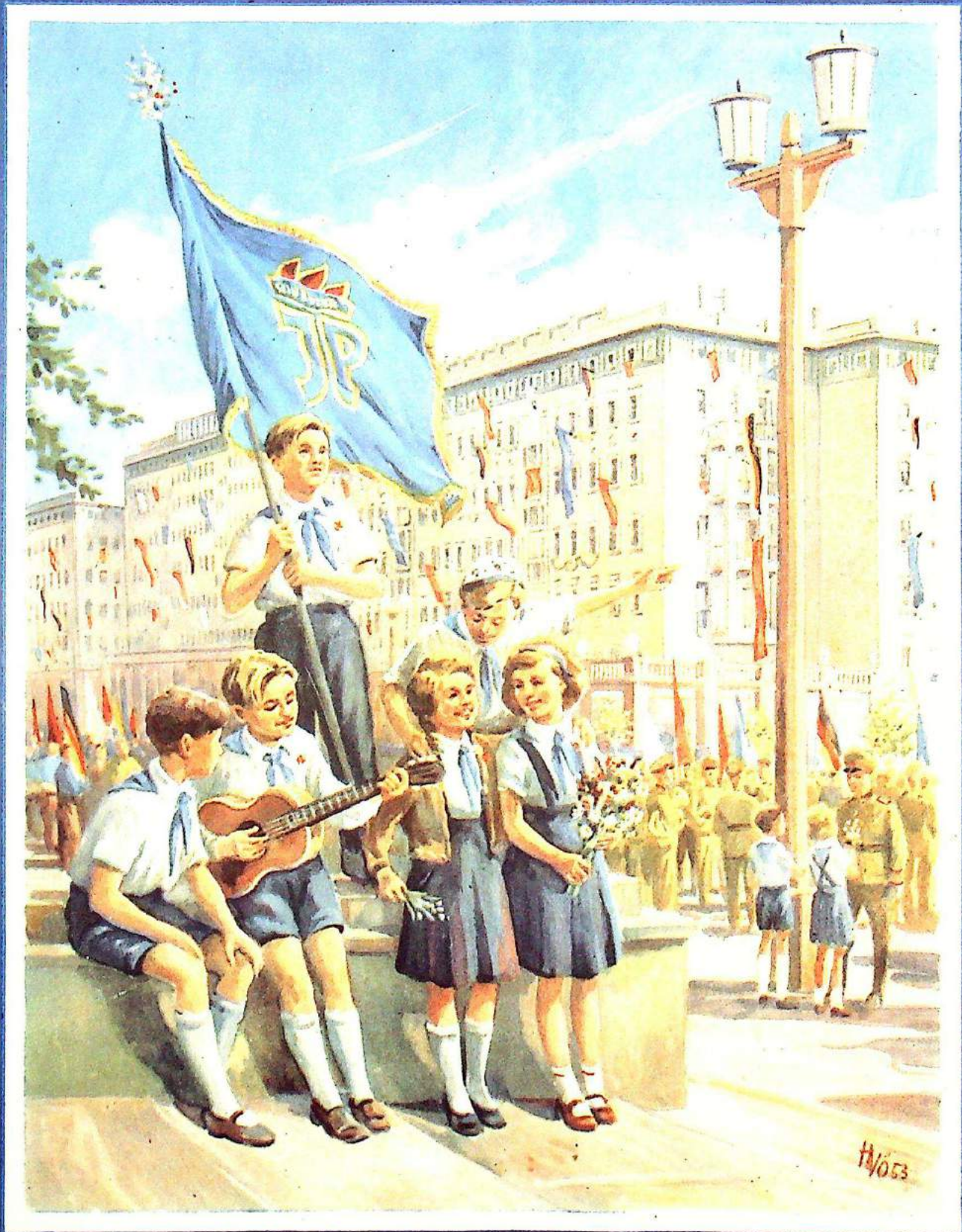




www.MinisterieVanPropaganda.org

DER PIONIERLEITER

ZEITSCHRIFT DES ZENTRALRATS DER FDJ FÜR PIONIERLEITER



HEFT 5 MAI 1953

Zwei Welten — zwei Kindheiten

Für alle Kinder der Welt soll der 1. Juni — der Internationale Kindertag — zu einem Festtag der Fröhlichkeit und der Lebensfreude werden. Die Kinder der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder sind die glücklichsten Kinder der Welt, denn in ihren Ländern haben die Werktätigen die Macht des Staates in die eigenen Hände genommen, und die Kinder sind umgeben von der Liebe und Fürsorge der Kommunistischen und Arbeiterparteien, der Regierungen und der Völker dieser Länder.

Doch in den Ländern, in denen die Kapitalisten um ihres eigenen Profits willen die Menschen ausbeuten und unterdrücken, sind die Kinder von Hunger, Seuchen und Tod bedroht, können sie nicht lernen und spielen. Die imperialistischen Machthaber beeinflussen die Kinder durch Film, Funk und Literatur, um sie später als Söldner für ihre Kriegsziele mißbrauchen zu können.

Die Internationale Konferenz zum Schutze der Kinder zeigte, daß Millionen Menschen aller Länder für ein besseres Leben der Kinder der Welt kämpfen.

In den USA in New York hat die Schulbehörde 200 000 Identitätsmarken an sechs- bis achtjährige Schüler verteilt. Die Zeitungen betonten, daß dieses Metall selbst eine Hitze überstehen kann, die den menschlichen Körper in Asche verwandelt. So bereitet man in den USA den Atombombenkrieg vor. Andererseits werden monatlich 60 Millionen „Comics“ gedruckt, die die Jugend moralisch für den Krieg reif machen sollen. Dagegen ist es nicht möglich, die Kinder in den Grundschulen ordentlich zu unterrichten, denn es gibt nur 32 000 Lehrer bei einem Bedarf von 80 000 Lehrern.

In Spanien leben in der Umgebung von Madrid Hunderte von Kindern in Höhlen, von denen viele im Alter von vier Jahren weder sprechen noch laufen können.

In Japan werden die Kinder wie Ware gehandelt. Es wird berichtet, daß mehr als 300 000 Kinder allein im vergangenen Jahr verkauft wurden. In einem Dorf im Bezirk von Yamagata, einem sehr armen landwirtschaftlichen Gebiet, sind fast alle Familien gezwungen, ihre Kinder zu verkaufen. Im Februar 1951 wurden jedem der 400 Schüler der Higasi-Koji-Grundschule im Distrikt Osaka 5 Gramm Blut zur Transfusion für verwundete amerikanische Soldaten abgenommen.

In Korea begehen die amerikanischen Interventen grausame Verbrechen an koreanischen Kindern. In der Provinz Kuan-Ke wurden 1015 lebendig begrabene Kinder und Leichen von Kindern, die durch amerikanische Kannibalen auf die verschiedenste Weise ermordet worden sind, entdeckt. Aber das koreanische Volk verteidigt sich heldenmütig. Die Kinder stehen ihren Vätern und Brüdern nicht nach. Mehr als 2000 junge Patrioten der Provinz Ken-San in Südkorea überschritten die Bergpässe und legten mehr als 50 km zurück, um das Oberkommando um Aufnahme in die Volksarmee zu ersuchen.

In den kolonialen Ländern wird fast nichts für die Bildung der Kinder getan. Im Protektorat Somaliland gibt es 99 Prozent Analphabeten, in Algerien sind es 85 Prozent, in Malaya 60 Prozent.

In Australien protestierten Frauen verschiedener Organisationen vor einem Geschäft, das anlässlich des Weihnachtsfestes vollständige Cowboy-Ausrüstungen mit Gewehren sowie gefangene Mädchen mit verbundenen Augen und ein erdrosseltes Opfer ausstellte. Diese Auslagen mußten entfernt werden.

Die Politik der Regierungen der kapitalistischen Länder hat die schlimmsten Auswirkungen auf das Leben der Kinder. In Kuba wurde festgestellt, daß von 100 Kindern 85 vor der Erreichung des ersten Lebensjahres sterben.

In der Sowjetunion ist die allgemeine unentgeltliche siebenjährige Schulpflicht vollständig verwirklicht. Der Unterricht wird in mehr als 100 Sprachen der Völker der UdSSR erteilt. 82 000 Schulen, die 15 Millionen Kinder besuchten und die von den Hitlerfaschisten zerstört wurden, sind heute bereits wieder aufgebaut. Auf dem XIX. Parteitag der KPdSU wurde beschlossen, die Verwirklichung der Mittelschulbildung für alle Kinder in den großen Städten und Industriezentren zum Abschluß zu bringen und für die übrigen Städte und die Landgebiete im nächsten Planjahr fünf zu beginnen.

In der Sowjetunion gibt es 100 Puppentheater. Ein spezielles Studio für Kinderfilme hat in den letzten Jahren 50 Farbfilme für die Kinder hergestellt. Allein in den Pionierlagern und Ferienkolonien erholten sich im Jahre 1951 mehr als 5 Millionen Kinder.

In Albanien existierte vor dem Kriege zum Beispiel keine einzige Kinderkrippe. Nach der Befreiung sind 48 Kinderkrippen mit 1652 Plätzen errichtet worden. Zum Internationalen Frauentag wurden 40 neue Kinderkrippen mit 800 Plätzen bei den Dorfgemeinschaften fertiggestellt. Den Kindern Albanien wurden 12 Kulturhäuser, 122 Lesehallen, 2142 Sportplätze, 17 Pionierhäuser, Bibliotheken usw. zur Verfügung gestellt. Dabei ist zu bedenken, daß Albanien ein kleines Land und von kapitalistischen Staaten umgeben ist.

In Rumänien wurden im Jahre 1948 fünf Fakultäten für Kinderärzte geschaffen. Die Zahl der Kinderärzte ist gegenüber 1944 um das Sechsfache gestiegen. In den letzten vier Jahren sind 788 Schulbücher in 27 946 240 Exemplaren erschienen, von denen 479 Bücher in 2 537 440 Exemplaren in den Sprachen der verschiedenen Nationalitäten gedruckt wurden.

In Bulgarien sorgt die Regierung unermüdlich für die Bildung der Kinder. In jeder Schule bestehen wissenschaftliche, technische, literarische, künstlerische Arbeitsgemeinschaften usw. Es gibt etwa 6200 Arbeitsgemeinschaften mit 95 000 Teilnehmern. Der Verlag der Volkjugend hat im Jahr 1951 47 neue Bücher in 370 000 Exemplaren herausgegeben. In jeder Schule ist eine Bibliothek vorhanden, die einen großen Leserkreis hat.

In der Deutschen Demokratischen Republik sind im Fünfjahrplan allein für den Bau von Schulen 280 Millionen DM vorgesehen. Die Aufwendungen für Unterhaltsbeihilfen und Stipendien betragen im Jahre 1951 100 Millionen DM. Es gibt zur Zeit 2000 Häuser und 6700 Zimmer für die Jugend, 210 der verschiedensten Einrichtungen für die Kinder, 30 Sportstadien mit je 10 000 bis 50 000 Plätzen und vieles andere.





DER PIONIERLEITER

ZEITSCHRIFT DES ZENTRALRATS DER FDJ FÜR PIONIERLEITER

HEFT 5 · MAI 1953 · 4. JAHRGANG

Mai lied

WILLI LAYH

Kommt der Mai, dann streut er seine
roten Nelken aus
von der Oder bis zum Rheine,
klopft an jedes Haus.
Brüder, fremde Hand
hat uns unser Land
zerrissen —
rote Nelken,
müßt ihr wissen,
blühen im ganzen Land!

Mai lied klingt auf allen Wegen,
preist uns unsern Plan;
ja, es reift der Arbeit Segen
schnell bei uns heran!
Aus der Felder Flucht
seht ihr schon die Halme steigen;
Brüder, weil das Land uns eigen,
schmeck ich schon die Frucht.

Trägt der Mai die Blütenkerzen
von Berlin bis Mainz —
brennt es heiß in alle Herzen:
Brüder, wir sind eins!
Brüder, haltet Wacht!
Will ein Feind die Frucht zerschlagen,
müßt ihr ihn zum Teufel jagen,
eh er's wahr gemacht!



Die aktuelle Bedeutung der Rede Stalins auf dem VIII. Unionskongreß des LKJvdsU

FRED STEMPEL

Unschätzbare Lehren, Hinweise und wichtige Anregungen gab Genosse Stalin der Jugend. Seine bedeutsamen Reden, gerichtet an den Kommunistischen Jugendverband der Sowjetunion, haben Gültigkeit und aktuelle Bedeutung für die fortschrittliche Jugend aller Völker. Für die Freie Deutsche Jugend ist die Rede vom 16. Mai 1928 auf dem VIII. Unionskongreß des LKJvdsU gegenwärtig besonders zeitnahe. Genosse Stalin stellte dort der Jugend die wichtigsten Aufgaben für die damalige Periode des friedlichen Aufbaus. Genosse Stalin begann seine Rede mit der Feststellung, daß Kongresse in letzter Zeit häufig dazu benutzt wurden, um ausführlich und lange über Errungenschaften zu sprechen, „zuweilen bis zum Überdruß“, und er gab den betreffenden Jugendfunktionären in humorvoller, aber deshalb nicht weniger wirkungsvoller Weise einen „sanften Rippenstoß“, indem er fortfuhr:

„Gestattet mir daher, die allgemeine Ordnung zu durchbrechen und euch einige wenige Worte nicht über unsere Errungenschaften zu sagen, sondern über unsere Schwächen und über unsere Aufgaben im Zusammenhang mit diesen Schwächen.“ (Lenin/Stalin „Über die Jugend“, Seite 133.)

Kein Zweifel, daß diese Einleitung geradezu treffend auf einzelne Funktionäre der Freien Deutschen Jugend paßt, bei denen Repräsentation, schöne Worte und dafür weniger konkrete Aufgabenstellung ebenso gang und gäbe sind wie die tausendfach wiederholten Redewendungen: „Freunde, wir haben Gewaltiges geleistet, wir haben das gemacht und jenes durchgeführt.“

Genosse Stalin sagt in seiner Rede über die Einstellung solcher Funktionäre: *„Wir sind in diesen fünf Jahren glatt vorangekommen, gleichsam wie auf Schienen. Im Zusammenhang damit ist bei einer Reihe unserer Funktionäre die Stimmung entstanden, als gehe alles wie geölt, als säßen wir sozusagen in einem Expresßzug und führen, ohne umzusteigen, direkt in den Sozialismus hinein...“*

Daher ein gewisser Zug zur Trägheit, zur Lethargie.“ (Ebenda, S. 133 bis 134.)

Aber wie sollen wir eine so gewaltige Aufgabe, wie es der Aufbau des Sozialismus ist, lösen, wenn diese Stimmung einiger Funktionäre typisch sein würde? Wie könnten wir es wagen, von der Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung zu sprechen, wenn wir alles dem Selbstlauf überlassen? Mit selbstgefälligen Redensarten werden Schwächen nur vertuscht, aber niemals überwunden. Richtig handeln nur solche Mitglieder und Funktionäre, die Übelstände schonungslos aufdecken und alle Kraft zu deren Beseitigung einsetzen. Die Vertuschung von Fehlern und Mängeln, das Aufbauschen von Zahlen und die Übertreibung bei der Aufzählung von Erfolgen führen zur falschen Einschätzung der eigenen Lage, schwächen somit den Verband und dienen dem Gegner.

Stärkt die Kampfbereitschaft

In der FDJ gibt es gegenwärtig leider noch einige solcher Funktionäre, die schöngefärbte Berichte an die übergeordneten Leitungen schreiben, die von ihrer Unfehlbarkeit überzeugt sind und denen die Erfolge des Verbandes zu Kopf gestiegen sind. Genosse Stalin wies mehrmals mit besonderem Nachdruck auf die Gefährlichkeit dieses Verhaltens hin. Er sagte:

„Die Geschichte lehrt, daß die allergrößten Armeen zugrunde gegangen sind, weil sie überheblich wurden, weil sie allzusehr an ihre Kräfte glaubten, weil sie zuwenig mit der Kraft der Feinde rechneten, weil sie sich dem Schlummer überließen, weil sie die Kampfbereitschaft verloren und im kritischen Moment überrumpelt wurden.“ (Ebenda, S. 134.)

Man kann dafür viele Beispiele anführen. Ein geradezu klassisches Beispiel ist auch die große französische Armee unter Napoleon. Er, der Unbesiegbare, der Herrscher Europas, wurde geschlagen von zahlenmäßig viel geringeren Streitkräften des russischen Generals Kutusow. Wer den Feind nicht kennt und sich einem selbstbetrügerischen Schlummer hingibt, kann leicht überrumpelt werden und zugrunde gehen. Eines der bekanntesten deutschen Sprichwörter lautet: „Wer rostet, der rostet.“ Aber, was rostet, liebe Freunde, ist Abfall, ist wertlos. Werden wir so vorwärtsstürmen? Werden wir so eine neue, schöne Welt erbauen? Natürlich nicht!

Kritisiert man jedoch Funktionäre die überheblich sind, die nicht ihre Kampfbereitschaft erhöhen, die allzusehr an ihre eigene Kraft glauben, die zuwenig mit der Kraft der Feinde rechnen, die sich dem Schlummer überlassen, so sind sie empört und beleidigt. Genosse Stalin zeigt eindeutig, daß eine solche Einstellung zum Untergang der Sache führt. Er sagte:

„Wenn wir, Bolschewiki, die von der ganzen Welt kritisiert werden, die, um mit den Worten Marx' zu sprechen, den Himmel stürmen, wenn wir um des Friedens dieser oder jener Genossen willen auf Selbstkritik verzichten — ja, ist es da nicht klar, daß wir nichts anderes als den Untergang unserer großen Sache zu erwarten haben?“ (Stalin „Über Selbstkritik“, S. 3/4.)

Von besonderer Bedeutung ist gegenwärtig die richtige Einschätzung der Kräfte der Feinde der Einheit der Jugend und unseres Aufbaus. Es ist bekannt, daß unsere Gegner z. B. über die sogenannte „Junge Gemeinde“ versuchen, ihre zersetzende Tätigkeit in unserer Republik auszuüben, aber manche FDJ-Grundeinheiten, besonders an den Oberschulen, merken nichts davon und meinen, man muß sie gewähren lassen. So heißt es z. B. in einem Bericht der FDJ-Grundeinheit der Oberschule Crimmitschau: „Das Verhältnis zwischen der FDJ und der ‚Jungen Gemeinde‘ ist gut...!“ Und die FDJ-Grundeinheit der Oberschule Glauchau schreibt: „Die ‚Junge Gemeinde‘ zeigt ein ruhiges und zurückhaltendes Benehmen.“ Es ist also alles in Ordnung, und die vielen Signale über die feindliche Tätigkeit unter religiösem Deckmantel sind sicher nur Schwarzmalerei. Jawohl! es ist so lange alles in Ordnung, bis uns „plötzlich“ wie der Blitz aus heiterem Himmel eine neue Aktion der Gegner Rückschläge versetzt. Man kann nicht gerade behaupten, daß die von den Feinden unseres Aufbaues organisierten Versorgungsschwierigkeiten oder die Tätigkeit der feindlichen Elemente im Zwickauer Steinkohlenrevier, im Kalibergbau, bei der Reichsbahn, im Hüttenkombinat Ost und vielen anderen lebenswichtigen Objekten „kleine Fische“ sind. Darüber darf man nicht einfach hinweggehen, sondern muß wichtige Lehren daraus ziehen, die dazu angetan sind, in Zukunft derartige Vorhaben unserer Feinde rechtzeitig zu entlarven und ihre Durchführung unmöglich zu machen.

Um also die Kampfbereitschaft zu heben, muß die Freie Deutsche Jugend die Wachsamkeit verstärken, sich nicht der satten Selbstzufriedenheit hingeben, sondern bescheiden, erfüllt von unermüdetem Tatendrang vorwärtsmarschieren und alle Fehler und Schwächen durch eine kämpferische, helfende Kritik und Selbstkritik ausmerzen.

Die Massenkritik und -kontrolle von unten entfallen

Einer der schlimmsten Feinde beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus ist der Bürokratismus, lehrt J. W. Stalin in der historischen Rede auf dem VIII. Kongreß. Wer und was versteckt sich nicht alles hinter ihm? Wenn wir z. B. den Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED „Über die Verbesserung der Arbeit in der Steinkohlenproduktion“

aufmerksam studieren, so stellen wir fest, daß sich die feindlichen Agenten lange Zeit gerade hinter den formalen, bürokratischen Anweisungen der leitenden Stellen verstecken konnten. Der Bürokratismus hat daher bei uns eine solche Form angenommen, daß man oft nicht weiß, wo hört die Schlämperei und Dummheit auf und wo fängt das Verbrechen an. Im Handel haben wir auch eine solche Situation. Überall, wo der Gegner seine Hand im Spiel hat, da finden wir zugleich umfangreiche Merkmale des Bürokratismus.

Der Bürokratismus hemmt unsere Arbeit

Es wäre vermessen zu behaupten, daß unser Verband frei von Bürokratismus ist. Haben wir nicht noch eine Vielzahl von Funktionären, die lieber endlose Papierchen vollschreiben, als eine kühne, schöpferische Arbeit mitten unter der Jugend zu leisten?

Viele gute Funktionäre hat die Freie Deutsche Jugend schon für unseren Staats- und Wirtschaftsapparat entwickelt. Der entscheidende Teil davon leistet heute eine gute, unbürokratische, geradezu vorbildliche Arbeit. Aber es gibt auch Funktionäre, die völlig untergegangen sind, im Papier ersticken und die jetzt den Typ des modernen Bürokraten repräsentieren. Man darf jedoch nicht übersehen, daß die Freie Deutsche Jugend eines der aktivsten Elemente bei der Bekämpfung des Bürokratismus sein muß und ist.

In vielen Verwaltungen und den verschiedensten Institutionen sind die jungen Menschen mit den blauen Hemden oder Blusen der Schreck aller Bürokraten und Bummelanten. Darauf sind die FDJler mit Recht stolz. Sie haben schon so manchen bürokratischen Knoten durch ihr kühnes und revolutionäres Verhalten gelöst. Eine von den Bürokraten wie die Pest gehaßte und gefürchtete Einrichtung sind die Kontrollposten der Freien Deutschen Jugend.

Als zum Beispiel die Freunde vom Niederschachtlofen der Max-Hütte dringend eine größere Anzahl von Schlackewagen benötigten, da sie ihre Produktion enorm erhöht hatten und diese Wagen ewig nicht bekamen, weil einige Bürokraten zu bequem und zu faul oder zu umständlich waren, da ergriff der Kontrollposten des Niederschachtlofens selbst die Initiative. Und siehe da! Die Bürokraten waren nicht wenig erstaunt und erbot, als der FDJ-Kontrollposten die fehlenden Wagen ohne jede Schwierigkeit auftrieb und den Bürokraten eine gepfefferte Kritik zukommen ließ, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Dieses Beispiel zeigt zugleich eindeutig, wie man den Bürokratismus am wirksamsten bekämpft.

Genosse Stalin sagte:

„Es gibt hierfür nur einen einzigen Weg: die Organisierung der Kontrolle von unten, die Organisierung der Kritik der Millionenmassen der Arbeiterklasse gegen den Bürokratismus unserer Einrichtungen, gegen ihre Mängel, gegen ihre Fehler.“ (Lenin/Stalin „Über die Jugend“, S. 137.)

Überall, wo etwas morsch, faul und überlebt ist, wird es nur überwunden durch die unversöhnliche Kritik. Ein Funktionär, der Fehler macht, wird diese schnell beseitigen können, wenn er auf seine Fehler und Mängel aufmerksam gemacht wird, die Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben kontrolliert und er zu immer besseren Leistungen angespornt wird. Eine schlechte Gruppenarbeit in der FDJ wird von selbst nicht besser. Erst wenn die Mitglieder und Funktionäre ihre Schwächen erkannt haben und in den Aussprachabend zum Umtausch der Mitgliedsbücher sachlich Kritik und Selbstkritik üben, um sich, davon ausgehend, dann neue konkrete Aufgaben zu stellen, kann die Gruppenarbeit einen neuen Aufschwung nehmen. Wo sich das Neue kämpferisch durchsetzt, dort wird es immer vorwärts gehen. Um also die Grundlagen des Sozialismus zu errichten, genügt es nicht allein, die Kampfbereitschaft zu heben, sondern

man muß auch einen rücksichtslosen Kampf gegen den Bürokratismus aller Schattierungen führen und die Massenkritik von unten entwickeln, damit die Arbeit auf allen Gebieten vorankommt.

Die Jugend muß die Wissenschaft meistern

Doch auch damit ist noch nicht alles getan, erklärt J. W. Stalin dem Komsomol und auch uns in seiner historischen Rede. Vor uns stehen gewaltige Aufgaben: Wir haben die volksdemokratischen Grundlagen unseres Staatsapparates zu festigen; wir sind dabei, die Industrie zu rekonstruieren; auf dem Land gehen wir den für Deutschland ganz neuen Weg der genossenschaftlichen Großproduktion; Literatur, Kunst und Wissenschaft sind bei uns von erstrangiger Bedeutung und müssen stürmisch entwickelt werden; wir müssen die Verteidigung unseres Landes organisieren und noch viele, viele andere Aufgaben in Angriff nehmen. Und wer soll das alles machen? Die Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, die Künstler, Wissenschaftler und all die anderen Kader auf sämtlichen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens fallen natürlich nicht vom Himmel, man bekommt sie nicht vom Weihnachtsmann geschenkt, sondern sie müssen herangebildet und erzogen werden.

Wenn von der Entwicklung neuer Kader die Rede ist, so denkt man natürlich in erster Linie an die Jugend. Daher ist es ihre wichtigste Aufgabe zu lernen, emsig zu studieren, um befähigt zu sein, die Leitung unseres Landes in die Hände zu nehmen und alle Aufgaben mit Sicherheit und Umsicht zu lösen. Mit Kühnheit und gutem Willen allein kann man weder den Staat und die Wirtschaft leiten, noch eine Maschine konstruieren, einen Acker sachgemäß bestellen oder ein Haus bauen, sondern um solche Aufgaben exakt, schnell und erfolgreich bewältigen zu können,

„... muß man etwas wissen, muß man die Wissenschaft meistern; um aber etwas zu wissen, muß man lernen. Hartnäckig, geduldig lernen!“ (Lenin/Stalin „Über die Jugend“ Seite 140.)

Bei uns ist die Jugend in der glücklichen Lage, alle Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten zu haben. Es kommt nur darauf an, sie wahrzunehmen und voll auszunutzen. Viele Tausend Jugendliche wurden in der DDR auf Grund ihrer Fähigkeiten an sehr verantwortlichen Arbeitsplätzen im Staats- und Wirtschaftsapparat und anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens eingesetzt. Eine besondere Rolle dabei spielt das Gesetz zur Förderung der Jugend, das allen Jugendlichen ungeahnte Perspektiven bietet.

Die Freie Deutsche Jugend muß eine noch intensivere und breitere Lernbewegung unter der gesamten Jugend entfachen, wobei es nicht nur darauf ankommt, sich politisch zu schulen, sondern gleichermaßen an der fachlichen Qualifikation unermüdlich zu arbeiten.

„Vor uns steht eine Festung. Ihr, dieser Festung Name ist ‚Wissenschaft‘ mit ihren unzähligen Wissenszweigen. Diese Festung müssen wir um jeden Preis nehmen. Diese Festung muß die Jugend nehmen, wenn sie den Wunsch hat, der Erbauer des neuen Lebens zu sein...“ (Lenin/Stalin „Über die Jugend“, Seite 140.)

Beharrlich und unermüdlich werden wir den Feldzug zur Aneignung der Wissenschaft und Kultur führen, um diese Festung kühn zu nehmen. Freudig und zuversichtlich führen wir diesen Kampf, weil wir wissen, auf dem Gipfel ist Klarheit, Wissen, Kraft und das unvergängliche Glück des Sieges der Menschheit über das Dunkel.

Stalin wies uns den Weg zu diesen lichtvollen Höhen, er gab uns die Waffen — gebrauchen wir sie.

(Gekürzter Vorabdruck aus „Junge Generation“, Heft 9/1953)



Entfaltet die breite Massenbewegung zur Vorbereitung der IV. Weltfestspiele

Aus der Rede ERICH HONECKERS auf der konstituierenden Sitzung des Festspielkomitees der DDR

Uns allen sind die herrlichen und erlebnisreichen Tage der III. Weltfestspiele, die zwei Millionen junge Deutsche mit über 30 000 Vertretern der friedliebenden Jugend der Welt in Berlin vereinten, noch in lebendiger Erinnerung. Erfüllt von dem gewaltigen Erlebnis der III. Weltfestspiele und durchdrungen von dem Willen, den Schwur von Berlin zu erfüllen, muß es unsere Jugend als eine hohe Ehre und Verpflichtung ansehen, bei der Vorbereitung der IV. Weltfestspiele in der ersten Reihe zu stehen.

Die IV. Weltfestspiele werden den Willen der Jugend zum Ausdruck bringen, durch gemeinsame Aktionen die imperialistischen Kriegstreiber, die das Leben und die Zukunft der Jugend bedrohen, in ihre Schranken zu verweisen. Es entspricht daher den großen Zielen, die mit der Durchführung der IV. Weltfestspiele verfolgt werden, wenn wir von dieser Beratung aus an die deutsche Jugend den Appell richten, die IV. Weltfestspiele in Deutschland im Zeichen des verstärkten Kampfes gegen die Durchführung der Kriegsverträge von Bonn und Paris, für die nationale Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und den Abschluß eines Friedensvertrages vorzubereiten.

Verstärkter Kampf gegen die Kriegsverträge

Die Adenauer-Clique wiegt sich in der Hoffnung, durch die Entfesselung des faschistischen Terrors gegen die Freie Deutsche Jugend, die Einkerkelung solcher jungen deutschen Patrioten wie Jupp Angenforth und seiner Freunde, den Widerstand der Jugend Westdeutschlands gegen die Kriegsverträge von Bonn und Paris brechen zu können.

Indem wir unseren Protest gegen die Schandtaten der Adenauer-Clique erneuern und die Freilassung von Jupp Angenforth und seiner Kameraden fordern, bringen wir gleichzeitig unsere feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Jugend Westdeutschlands ungeachtet allen Terrors unter dem Banner Philipp Müllers in Vorbereitung der IV. Weltfestspiele große Erfolge im Kampf für den Frieden und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes erringen wird.

Das Festivalprogramm entspricht dem Wunsche der Jugend nach Frieden und Freundschaft

Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten am 2. August werden u. a. stattfinden: ein „Tag der Solidarität mit der kolonialen Jugend“, ein „Tag der jungen Mädchen“, ein Treffen junger Arbeiter, Studenten, Künstler, ein Festivalkarneval, Zusammenkünfte und Diskussionen mit Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, die zum Festival eingeladen werden, wie Schrift-

steller, Wissenschaftler, Techniker, Persönlichkeiten der Friedensbewegung, Schauspieler, Sportler, große kulturelle Veranstaltungen, wie Konzerte nationaler Lieder und Tänze und vieles andere, wie z. B. auch die Durchführung einer großen Friedensstafette der Jugend um den ganzen Erdball nach Bukarest.

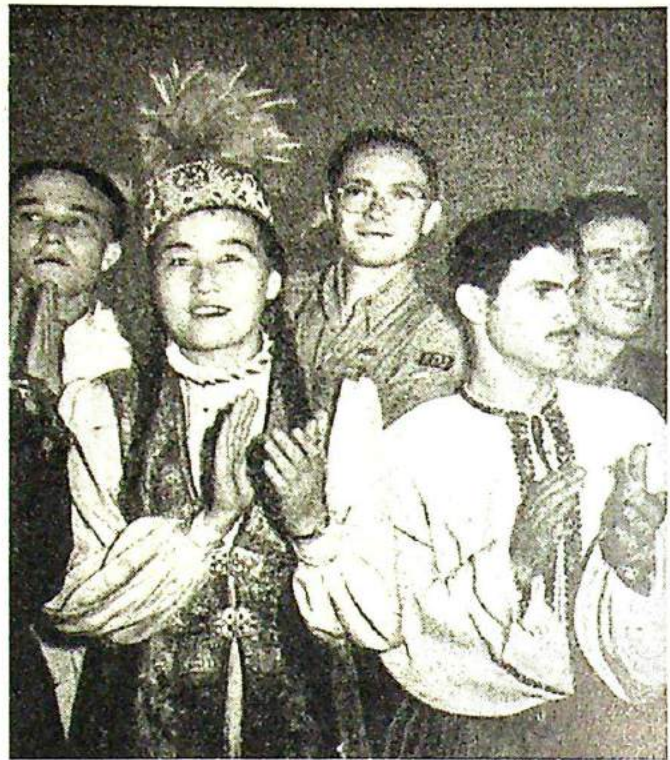
Die Freie Deutsche Jugend muß zweifellos zum Organisator einer breiten Massenbewegung der Jugend für die politische, kulturelle und sportliche Vorbereitung der IV. Weltfestspiele werden. Wir sollten von dieser Tagung aus die gesamte Jugend, unsere Schriftsteller, Künstler und Sportler aufrufen, in Vorbereitung der Festspiele einen neuen Aufschwung in der Entfaltung der kulturellen Massenarbeit, in der Entwicklung der Volkskunst zu höheren Leistungen, in der Aneignung unseres großen nationalen Kulturerbes einzuleiten.

Wer fährt im August nach Bukarest?

Wir schlagen vor, auf der Basis einer möglichst breiten Bewegung der Vorbereitung der Festspiele auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens aus der Deutschen Demokratischen Republik 900 Vertreter nach Bukarest zu entsenden, und zwar: ungefähr 360 Freunde aus dem Kreise der besten Kulturgruppen, der Solisten, etwa 200 Freunde aus dem Kreise unserer Sportler und 340 Freunde aus dem Kreise unserer jungen Aktivisten, Helden der Arbeit, Nationalpreisträger, junger Staatsfunktionäre, aber auch Träger des Abzeichens für gutes Wissen, Schriftsteller, Künstler und FDJler und Junge Pioniere.

Wir schlagen vor, unter der Losung „Die Besten fahren nach Bukarest“ jene Jugendlichen in der Zeit vom 15. bis 30. Juni wählen zu lassen, die sich im Kampf für den Frieden, die nationale Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, in der Arbeit und beim Lernen, in der ideologischen und organisatorischen Festigung der Freien Deutschen Jugend besonders ausgezeichnet haben.

Selbst zum Zeitpunkt der IV. Weltfestspiele sollten wir gemeinsam mit der Nationalen Front und mit den Massenorganisationen Volksfeste, See-



und Strandfeste, Sportfeste, Wanderungen und Fahrten, Modell- und Segelflugveranstaltungen durchführen. Das wird zweifellos dazu beitragen, daß sich in der Vorbereitung zu den Festspielen nicht nur eine große Bewegung in unserer Deutschen Demokratischen Republik entwickelt in der Linie der Verrichtung großer patriotischer Taten, sondern daß zum Zeitpunkt der IV. Weltfestspiele selbst unsere Jugend und die Bevölkerung verbunden ist mit der gewaltigen Friedensmanifestation der Jugend der Welt in Bukarest.

Der 11. Mai - ein Kampftag der deutschen Jugend

In die Zeit der Vorbereitung der IV. Weltfestspiele fallen auch große bedeutende Ereignisse, die wir zweifellos mit dem Gedanken der Weltfestspiele in Verbindung bringen müssen. Wir denken hier vor allen Dingen an die sich in Vorbereitung befindliche Aktion „Frohe Ferientage für alle Kinder“, an die Vorbereitung des 1. Mai, des 135. Geburtstages von Karl Marx, des Tages der Befreiung am 8. Mai, der Durchführung der Internationalen Friedensfahrt Prag—Berlin—Warschau. Schließlich glauben wir, daß es durchaus dem großen Sinn der Vorbereitung der IV. Weltfestspiele entspricht, wenn wir den 11. Mai, den Tag der Ermordung unseres unvergeßlichen Philipp Müller, zu einem wirklichen Kampftag der deutschen Jugend gegen die Durchführung der Kriegsverträge von Bonn und Paris, für die nationale Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und den Abschluß eines Friedensvertrages machen. Wir sollten uns die Aufgabe stellen, in Vorbereitung der Weltfestspiele die Verbindung der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik mit der Jugend Westdeutschlands weiter zu

11. MAI – KAMPFTAG DER DEUTSCHEN JUGEND

„Die Mordtat bleibt den Mördern unvergessen!
Denkt stets an jenen elften Mai in Essen!“
Johannes R. Becher



Aus dem Buch:

Philipp Müller — Held der Nation

W. POLLATSCHKE

Es war im längst vertrauten Zimmer in der Kreisleitung. Längst vertraut war ihm der Genosse, dem er nun aus besonderem Anlaß gegenüber saß. Aber dieses Mal zögerte er und wußte nicht gleich, wie er sein Anliegen vorbringen sollte.

„Nun, Philipp“, fragte der Freund, „was führt dich heute zu uns?“ „Ist es wegen der FDJ? Handelt es sich um die Gewerkschaft? Braucht ihr Rat oder Unterstützung?“ „Wie immer“, antwortete er. „Du weißt ja, wie es aussieht, Edi.“ „Immer gibt es ja irgendwelche Schwierigkeiten. Wer hilft uns denn, wenn nicht ihr? Wir haben nicht genügend organisatorische Kenntnisse, wir sind zu wenig geschult, zu unerfahren im Kampf.“

„Und wo fehlt es heute?“

„Heute“, sagt Philipp, „bin ich aus einem anderen Grunde hier. Ich möchte, daß ihr mich in die Partei aufnehmt.“

Edi schwieg. Er stand auf und trat ans Fenster, blickte lange hinaus. Dann wandte er sich um und sprach: „Wir kennen dich lange und gut, Philipp. Daß wir dich zum III. Parteitag nach Berlin delegiert haben, war eine Ehre und Anerkennung und eine Auszeichnung.“ „Ich weiß es!“

„Du hast gute Jugendarbeit geleistet. Du hast dich in der Gewerkschaft bewährt. Das wissen wir. Wir wissen auch, daß du treu mit der Klasse verbunden bist. Wir wissen auch, daß du mit Ernst und Eifer

bestrebt bist, dir die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus anzueignen, die wahre Anschauung der Welt, die unsere Anleitung zum Handeln ist...“

„Du weißt“, sagte Edi, „daß die Herrschenden in Westdeutschland Räubern und Mördern verzeihen können, niemals aber einem Kommunisten. Sie werden bei jedem versuchen, ihn zu bestechen. Wenn es ihnen nicht gelingt, werden sie ihn erbarmungslos bekämpfen. Bist du dir dessen bewußt?“

„Ich weiß es“, antwortete Philipp.

„So frage ich dich: Weshalb willst du in die Kommunistische Partei eintreten?“

Er antwortete: „Ich weiß, daß nur die Kommunistische Partei die Interessen der Arbeiter vertritt. Ich weiß, daß sie die Führerin ist im Kampf um die Befreiung aller Werktätigen. Ich weiß, daß sie die Führerin ist im Kampf um die Befreiung und Einigung Deutschlands und um den Frieden. Ich bitte euch: Laßt mich mit euch kämpfen!“ Edi mahnte: „Überleg es dir genau! Wer zu uns kommt, der gehört der Partei mit Leib und Seele. Er ist ein Kämpfer, der an die Front oder ins Hinterland geschickt wird, wie es die Notwendigkeit erfordert. Er unterwirft sich freiwillig der Parteidisziplin.“

„Ich weiß es“, antwortete Philipp. „Ich bin bereit. Mein Leben gehört der Partei. Ich will überall kämpfen, wohin sie mich stellt.“

festigen, die Solidarität unserer Jugend mit der Jugend der kapitalistischen und kolonialen Länder zu verstärken, unsere Jugend lehren, noch kühner die Erfahrungen des Lenin-Stalinschen Komsomol anzuwenden zum erfolgreichen Kampf für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus.

**Wir helfen unseren Freunden
in den unterdrückten Ländern!**

Zweifellos sollten wir auch bei der Vorbereitung der IV. Weltfestspiele

beachten, daß die Finanzierung dieser gemeinsamen großen Bestrebungen zu den Weltfestspielen eine große politische Bedeutung hat im Zusammenhang mit der Durchführung der von mir bereits angeführten Maßnahmen. Wir sollten es uns gerade im Zuge der Durchführung des Feldzuges für strengste Sparsamkeit angelegen sein lassen, zu lernen aus den großen Erfahrungen, die wir selbst bei den III. Weltfestspielen gesammelt haben, und unter der Bevölkerung und der Jugend der Deutschen Demo-

kratischen Republik eine breite Bewegung zu entfalten zur materiellen und finanziellen Unterstützung der Vorbereitung der Weltfestspiele, und zwar nicht nur vom Gesichtspunkt der Finanzierung der Vorbereitungsarbeit der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik und zur Unterstützung der Entsendung der Delegation junger Patrioten aus Westdeutschland zu den Festspielen, sondern auch zur Unterstützung der Vorbereitung der Festspiele in den kolonialen und abhängigen Ländern.

Die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ im Kampf um eine bewußte Disziplin (II. Teil)

HANS JOACHIM LAABS, Verdienter Lehrer des Volkes,
Staatssekretär im Ministerium für Volksbildung

Die Bildung des Kinderkollektivs

Im Zusammenhang mit dem Kampf um die Erhöhung der Disziplin spielt auch die Frage des Kinderkollektivs eine wichtige Rolle. Wir wissen, in unserer Schule gibt es keinen Gegensatz zwischen Erzieher und Schüler, sondern beide arbeiten mit ihren Mitteln und in ihrer Funktion auf dasselbe Ziel zu. Das war in der bürgerlichen Schule völlig anders. Dort galt es als gut und ehrenhaft, den Lehrer zu stören und zu necken. Der war der „Held“ der Klasse, der möglichst frech gegen ihn auftrat und den größten Unfug machte. Der kapitalistische Staat hatte keine Möglichkeit und Veranlassung, diesen Zustand zu ändern. Er war an der Bildung der Kinder der Werktätigen nur so weit interessiert, wie es für die Ausbildung billiger Arbeitskräfte erforderlich war. Bei uns hat sich dieses Verhältnis grundlegend geändert. Die demokratische Schule weiß sich dafür verantwortlich, den Kindern der Werktätigen ein möglichst hohes Maß von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Die Kinder sind die Zukunft des Volkes. Von ihrer Erziehung und Bildung hängt es ab, ob die Nation ihre großen historischen Aufgaben lösen wird und damit einer glücklichen Zukunft entgegengeht oder nicht. Das aber wissen nicht nur die Lehrer und Erzieher, sondern auch die Kinder selbst. Darum heißt es in den Gesetzen der Jungen Pioniere: „Junge Pioniere lernen gut.“⁹⁾

Hiermit wird nicht nur mit der alten Schützengrabensstellung „Die Schüler — die Lehrer“ gebrochen, sondern bereits der Grundgedanke der gegenseitigen Hilfe, des Kollektivs, im Gelöbnis festgelegt. Deshalb haben wir in unseren Schulen wirkliche Kollektive bilden können, die in jeder Situation einander beistehen und voneinander lernen. Aber es gibt noch Lehrer, die nicht die Bedeutung dieses Grundsatzes verstanden haben. Sie können sich nicht von den alten Vorstellungen frei machen und glauben nicht an die Stärke des Kinderkollektivs. Auch manche Pionierleiter unterschätzen das Kollektiv der Jungen Pioniere, sie glauben nicht, daß die Kinder zu großen, selbständigen Leistungen fähig sind, sondern gängeln sie, bestimmen den Inhalt der Pionierversammlungen selbst und kümmern sich nicht um die Interessen der Jungen Pioniere. Auch dazu wurden auf der 3. Tagung des Zentralrats Beispiele genannt. Es wird endlich

Zeit, daß mit diesen kapitalistischen Überresten im Bewußtsein der Erzieher Schluß gemacht wird.

In der Sowjetunion, in den volkdemokratischen Ländern und auch in der Deutschen Demokratischen Republik gibt es zahlreiche Beispiele für die gute Arbeit der Kinderkollektive. Oft bestehen sie in den Schulen, ohne von den Erziehern überhaupt erkannt und damit bei der Lösung der gemeinsamen Aufgabe planvoll eingesetzt zu werden. Anton Semjonowitsch Makarenko hat die Fragen der Erziehung zum Kollektiv gründlich studiert und die Ergebnisse seiner Forschungen in vielen Schriften und Vorträgen dargelegt. Daraus können wir viel für unsere Arbeit lernen. Zunächst ist die Feststellung Makarenkos wichtig, daß ein Kollektiv niemals die Aufhebung der Erziehung vollentwickelter Persönlichkeiten bedeutet, sondern im Gegenteil eine Entfaltung aller persönlichen Fähigkeiten gebieterisch verlangt. Die Feinde unseres Volkes und seiner fortschrittlichen Schule schreien Zeter und Mordio, weil wir angeblich den Wert des Individuums nicht zu schätzen wüßten. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Aufbau des Sozialismus verlangt die Entwicklung aller besonderen Talente, er verlangt Menschen, die auf ihrem Gebiete zu höchsten Leistungen fähig sind. Höchstes für die Gesellschaft leisten zu können, ist aber ein Ziel, das bei uns von einzelnen und von der Gesellschaft selbst aufgestellt wird, ein gemeinsames Ziel also. Darum werden sich die Interessen des einzelnen mit denen der sozialistischen Gesellschaft decken, darum geht die Erziehung zur Persönlichkeit harmonisch über in die Erziehung zum Kollektiv. Dennoch kommen im Verlaufe des sich entwickelnden Kollektivs natürlich Konflikte vor. Sie bestehen teilweise in den Beziehungen der einzelnen Mitglieder des Kollektivs zueinander, teilweise in Widersprüchen der Interessen einzelner zu denen der Gesamtheit. In diesen Fällen kann es keinen Zweifel darüber geben, daß die Interessen des Kollektivs den Vorzug haben. Erst, so lehrt Makarenko,

„muß die Bevorzugung der Interessen des Kollektivs konsequent und unerbittlich durchgeführt werden, nur dann ist eine rechte Erziehung des Kollektivs und der einzelnen Persönlichkeit gewährleistet.“¹⁰⁾

Das Kollektiv bewußt organisieren

Unter Wahrung dieses wichtigen Prinzips hat Makarenko seine Ju-

gend- und Kinderkollektive entwickeln können. Er sagt dabei ganz klar, daß nicht jede zufällig entstehende Gruppierung ein Kollektiv sein kann: Niemand, so führt er Beispiele an, wird die Fahrgäste eines Straßenbahnwagens oder die Belegschaft der Fordwerke als ein Kollektiv bezeichnen. Dazu fehlen wesentliche Züge. So ist das Kollektiv nicht nur eine Vereinigung zusammen arbeitender Menschen, sondern es ist ein fester Bestandteil der sozialistischen Gesellschaft, dem von der Entwicklung des Kollektivs gestellt werden, die es für die Gesellschaft löst. Das heißt, die Arbeit an der Entwicklung des Kollektivs ist ein dialektischer Prozeß: Das Kollektiv erzieht seine Mitglieder, die Erziehung seiner Mitglieder festigt das Kollektiv.

Daraus folgt für die Arbeit in unseren Schulen, daß die Bildung des Kinderkollektivs nicht außerhalb des Wirkungskreises des Erziehers liegt, sondern zu seinen Aufgaben gehört. Daraus folgt weiter die Notwendigkeit, dieses Kollektiv bewußt zu organisieren, zu entwickeln und zu festigen.

Makarenko spricht von den drei Entwicklungsstadien des Kollektivs, deren erstes von der diktatorischen Forderung der Disziplin durch die Erzieher gekennzeichnet ist. Dann sagt er weiter:

„Das zweite Entwicklungsstadium dieser Forderung ist eingetreten, wenn auf ihre Seite ein erster, zweiter, dritter oder vierter Aktivist getreten sind und sich um sie eine Gruppe von Jungen und Mädchen bildet, die gewillt sind, eine bewußte Disziplin einzuhalten.“

Die dritte Stufe in der Entwicklung schließlich ist erreicht, wenn das Kollektiv die Forderung der Disziplin vertritt.“¹¹⁾

Kann man diese Betrachtungsweise für die Arbeit in unseren Schulen zugrunde legen, ohne in den Fehler des Schematismus zu verfallen? Ja, man kann das. Allerdings darf man dabei nicht die spezifischen Formen der Kommunen Makarenkos auf die Schule übertragen. Es ist z. B. unsinnig und schädlich, dort das System der Kommandeure oder der Brigadearbeit einzuführen, wie es stellenweise bei uns geschehen ist. Schulleiter, die diese Fehler gemacht haben, sollten allein durch die Tatsache zur Besinnung kommen, daß es in der ganzen Sowjetunion solche Methoden nicht gibt.

Wie aber soll man die Aktivisten, von denen Makarenko spricht, gewinnen, wenn man keine leitenden Organe des Kollektivs schafft, so fragen manche Freunde. Schon die Fragestellung ist falsch. Diese Aktivisten sind in der Mehrzahl unserer Schulen schon da. Sie sind die besten Jungen Pioniere, die

⁹⁾ „Der Pionierleiter“, Beilage zu Nr. 2/1953, S. 11.

¹⁰⁾ A. S. Makarenko: Ausgewählte Päd. Schriften, 1946, S. 95 (russisch).

¹¹⁾ A. S. Makarenko: Ausgewählte Päd. Schriften, VVW 1952, S. 39.

durch ihr Lernen und ihr Verhalten den anderen ein Vorbild geben. Sie arbeiten, dafür bestimmt durch das Vertrauen ihrer Freunde, in den Gruppen- und Freundschaftsräten. Das sind die natürlichen Kristallisationspunkte, um die herum sich die Kinderkollektive bilden. Darum muß man diese Anfänge des Kollektivs, die sich zunächst in kleinen Aktiven zeigen, hegen und pflegen. Darum müssen die Pionierleiter sorgsam darauf bedacht sein, stabile Gemeinschaften zu schaffen. Dazu gehört auch, daß die Leitungen der FDJ mit der schädlichen Praxis Schluß machen, die Pionierleiter ständig auszuwechseln.

Neben dieser organisatorischen Forderung steht natürlich die nach der inhaltlichen Bereicherung des Pionierlebens. Auch hier hängen die Dinge eng miteinander zusammen. So werden z. B. gemeinsame Exkursionen, ihre Auswertung in Vorträgen und Ausstellungen, die Arbeit im Mitschurin-Schulgarten und ähnliche kollektive Tätigkeiten nicht nur das Pionierleben schöner und abwechslungsreicher machen, sondern sie werden gleichzeitig die Organisation festigen, die Entwicklung des Kinderkollektivs fördern und damit die Disziplin heben.

Aber man darf auch einige Fragen der Arbeitsorganisation nicht außer acht lassen. Viele Pionierleiter klagen, sie kommen mit ihrer Zeit nicht aus, sie vernachlässigen deshalb so wichtige Dinge wie die eigene Weiterbildung, gesellschaftliche Arbeit oder ähnliches. Diese selben Pionierleiter, denen es an so wichtigen Voraussetzungen der eigenen Disziplin fehlt, verlangen oft von den Kindern, daß sie es besser machen. Sie führen kluge Reden über die richtige Planung der Arbeit, ohne Wege dabei zu zeigen. Unsere Jungen Pioniere erwarten mit Recht vom Pionierleiter Hilfe in allen Fragen des Pionierlebens. Dabei ist die Frage nach einer vernünftigen Lebensordnung eine der wichtigsten. Unsere Pionierleiter müssen die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kinder studieren. Aus der genauen Kenntnis der Verhältnisse können sie Ratschläge geben, sie können helfen bei der Einteilung des Tages, bei der Festsetzung der Lern- und Spielzeiten und für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Das alles können sie aber nicht allein. Es ist notwendig, daß sie sich mit den Lehrern beraten, einen ständigen Kontakt mit ihren Kollegen halten, den Erfahrungsaustausch organisieren und ihre Probleme im Pädagogischen Rat zur Diskussion stellen. Hier wird ersichtlich, daß für die Schaffung eines Kinderkollektivs auch ein Kollektiv der Erzieher nötig ist. Die Erziehung in der Schule kann niemals losgelöst von der in der Pionierorganisation oder der des Elternhauses betrachtet werden. Makarenko schreibt:

„Die normale Arbeit einer Schule ist unvorstellbar ohne ein geschlossenes pädagogisches Kollektiv, das sich auf eine einheitliche Methodik stützt

und die kollektive Verantwortung nicht nur für die „eigene Klasse“, sondern für die Schule als Gesamtheit trägt¹²⁾.“

Dieses Kollektiv muß noch gefestigt, in vielen Fällen noch geschaffen werden. Es gibt keinen Pionierleiter, der ohne den Direktor und den Pädagogischen Rat der Schule eine gute Pionierarbeit leistet. Es kann umgekehrt aber kein Schülerkollektiv geben, das nicht durch die Erziehung, in der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ zu höherer Disziplin und besseren unterrichtlichen Leistungen kommt. Diese Wechselbeziehungen werden mehr und mehr allen Erziehern deutlich. Etwas anders ist das bei der Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und den Elternbeiräten. Noch immer gibt es Pionierleiter, die glauben, ohne ständigen Kontakt mit den Eltern und ihren gewählten Organen wirksame Erziehungsarbeit leisten zu können. Sie stellen oft fest, daß an dem schlechten ideologischen oder Leistungszustand eines Pioniers das Elternhaus schuld ist, ohne sich die Mühe zu machen, mit den Eltern Verbindung aufzunehmen. Wie aber will ein solcher Pionierleiter die Persönlichkeit eines jungen Menschen bilden, ohne sie in ihrer Gesamtheit, in ihrem durchaus wichtigen häuslichen Erlebniskreis zu kennen? Das ist unmöglich. Darum müssen die Pionierleiter ständigen Kontakt mit den Eltern halten, sie müssen Hausbesuche durchführen und aktiv an der Gestaltung der Elternversammlungen mitwirken. Vor allem aber ist es unerlässlich, den gewählten Elternbeirat, der im Pädagogischen Rat Sitz und Stimme hat, in das pädagogische Kollektiv der Schule mit einzubeziehen.

Das sind einige Gesichtspunkte, die bei der Erziehung zum Kollektiv und zu höherer Disziplin beachtet werden müssen. Es soll hier nicht von verschiedenen einzelnen Arbeitsmethoden gesprochen werden, etwa von dem System der Belohnungen und Strafen. Darüber gibt es in der Sowjetpädagogik sehr ausführliche Abhandlungen, deren gründliches Studium unbedingt empfohlen werden muß. Jessipow-Gontscharow und Ogorodnikow-Schimbirjew widmen in ihren Lehrbüchern diesen Fragen breite Abschnitte.

Das persönliche Vorbild

Es muß aber noch auf einen Punkt hingewiesen werden, der auf der 3./IV. Zentralratstagung eine wichtige Rolle spielte. Das ist die Bedeutung des persönlichen Beispiels. Von seinem beispielhaften Verhalten, seiner eigenen Disziplin hängt für den Erzieher seine Autorität und damit die Wirksamkeit seiner Erziehungsmaßnahmen ab. Wir lesen dazu in der Sowjetpädagogik:

„Doch die wichtigste Bedingung, die einen autoritären, sittlichen Einfluß des Erziehers auf die Kinder begründet, ist das würdige Vorbild, das er in seinen Beziehungen zur Arbeit, zu

den Menschen, in seinem Benehmen und in seiner Lebensweise den Kindern gibt¹³⁾.“

Ein deutsches Sprichwort sagt „Schlechte Beispiele verderben gute Sitten“ und drückt damit die andere Seite des Problems aus. Manche Pionierleiter vergessen zu oft, daß sie ständig im Blickwinkel der Kinder stehen, lassen sich gehen, geben damit ein schlechtes Beispiel und untergraben ihre eigene Autorität. Sie werden deshalb auf die Dauer keine gute Erziehungsarbeit leisten können. Die Entschliebung des Zentralrates stellt dazu fest:

„Bei der Auswahl, Ausbildung und der politisch-moralischen Erziehung der Pionierleiter treten ernsthafte Mängel auf... Es kommt vor, daß Pionierleiter in ihrem Auftreten, ihrer persönlichen Haltung und bei der Arbeit den Jungen Pionieren und Schülern nicht Vorbild sind...“

Pionierleiter, die in ihrer politischen und moralischen Haltung nicht den Anforderungen unseres Verbandes entsprechen, sind von ihrer Funktion zu entbinden¹⁴⁾.“

Damit wird deutlich, welche große Bedeutung der Verband dem persönlichen Vorbild des Pionierleiters beimißt. Das kann auch nicht anders sein, weil der Ehrenname „Ernst Thälmann“ die Pionierorganisation zu besonderen Leistungen und vorbildlicher Haltung verpflichtet.

Dieser großen Verpflichtung müssen alle Pioniere der Deutschen Demokratischen Republik stets eingedenk sein. Sie haben bei ihrem Treffen in Dresden das Gelöbnis abgelegt, dem leuchtenden Vorbild Ernst Thälmann stets nachzueifern, in Treue zu unserer Regierung und zur Partei der Arbeiterklasse ihre ganze Kraft für den Frieden und den gesellschaftlichen Fortschritt einzusetzen. Darin liegen die wichtigsten Erziehungsaufgaben unserer Pionierleiter. Ein großer Teil der Arbeit an der Erziehung des neuen Menschen ist in ihre Hand gegeben. Diese Arbeit ist unendlich vielfältig und verantwortungsschwer. Sie schließt in sich ein die ständige Verpflichtung, an der eigenen Qualifizierung weiterzuarbeiten. Sie umfaßt das ganze Gebiet der Kindererziehung, die Steigerung des wissenschaftlichen Niveaus, die Entwicklung der gegenseitigen Hilfe, sorgfältige Vorbereitung auf die Versetzungs- und Abschlußprüfungen, gründliche, erfolgreiche Arbeit in der Ferienaktion und viele andere Teilaufgaben, die im Laufe des Schuljahres gestellt werden. Im Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung arbeiten Schule, Jugendorganisation und Elternhaus gemeinsam an der patriotischen Erziehung der jungen Generation. Diese Arbeit ist trotz aller dabei auftretenden Schwierigkeiten dankbar und von erhabener Schönheit.

¹²⁾ A. S. Makarenko, Ausgewählte Päd. Schriften, 1946, S. 45 (russisch).

¹³⁾ Jessipow-Gontscharow: Pädagogik, VWV 1952, S. 256.

¹⁴⁾ „Der Pionierleiter“, Beilage zu Nr. 2/53, S. 8.

Bewährt euch als treue Helfer der Partei der Arbeiterklasse

MARGOT FEIST, Sekretär des Zentralrats der FDJ

Um einen Aufschwung in der Arbeit unseres Verbandes an den allgemeinbildenden Schulen zu erzielen, muß in allen Leitungen Klarheit darüber geschaffen werden, daß unser Verband die große Verantwortung und Ehre hat, sich auch auf dem Gebiet der Arbeit an den Schulen als treuer Helfer der Partei zu bewähren. Die Grundeinheiten der Freien Deutschen Jugend an den allgemeinbildenden Schulen müssen von uns so angeleitet werden, daß sie fähig sind, die Masse der Schüler und Lehrer von der Richtigkeit der Politik der Partei und unserer Regierung zu überzeugen und sie für ihre Realisierung zu mobilisieren. Der Vorsitzende unseres Verbandes, Erich Honecker, sagte auf der 3. Tagung des Zentralrats: *„Um erfolgreich den Kampf für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus zu führen, müssen sich die Mitglieder und Funktionäre der Freien Deutschen Jugend die Aufgabe stellen, mehr als bisher die Erfahrungen des Lenin-Stalinschen Komsomol zu studieren und sie in der Praxis ihrer Verbandsarbeit anzuwenden.“*

Er hob hervor, daß der Lenin-Stalinsche Komsomol den Auftrag der KPdSU durch die allseitige Entfaltung der kommunistischen Erziehung die schöpferische Initiative der Sowjetjugend zu fördern, ihr bei der Aneignung hoher moralischer Eigenschaften zu helfen, sie zur Unduldsamkeit gegenüber Mängeln und Gleichgültigkeit zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu erziehen, erfüllt hat.

Erich Honecker wies darauf hin, daß Genosse Lenin und Genosse Stalin immer wieder betonten, daß die Jugend nur dann ein vorwärtstrebendes Element sein kann, wenn sie eng um die Partei geschart ist, ihr Gefolgschaft leistet und den Einfluß der Partei in den Massen der Jugend sichert.

Es ist klar, daß die Freie Deutsche Jugend ihre Aufgaben bei der Erziehung der jungen Generation zu fortschrittlichen, gebildeten, unserer Heimat treu ergebenden Menschen um so erfolgreicher leisten wird, je enger und fester sie sich um die Vorhut des deutschen Volkes, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, schart. Es ist notwendig, daß jeder einzelne verantwortliche Funktionär in seiner

tagtäglichen praktischen Arbeit die enge Verbindung zur Partei der Arbeiterklasse realisiert. Die verantwortlichen Funktionäre unseres Verbandes müssen noch besser als bisher die Beschlüsse der Partei studieren, insbesondere auch solche Beschlüsse, die von besonderer Wichtigkeit für das entsprechende Arbeitsgebiet des Funktionärs sind. So muß zum Beispiel jeder Funktionär für die Arbeit unter den Jungen Pionieren und Schülern die Beschlüsse der Partei über die Schulfragen kennen, wie zum Beispiel die Entschliebung der IV. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu den nächsten Aufgaben an den allgemeinbildenden Schulen und den Beschlüssen des Polit-Büros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands *„Zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Unterrichts an den allgemeinbildenden Schulen“* vom 29. Juli 1952.

Die notwendige Schlußfolgerung also, Freunde, ist die, daß wir im Kader des Verbandes Klarheit darüber schaffen müssen, daß es eine sehr wesentliche Aufgabe der Freien Deutschen Jugend ist, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bei der Erziehung der heranwachsenden Generation zu Kämpfern für die Sache des Friedens, die nationale Wiedervereinigung und Unabhängigkeit unserer Heimat, zu Kämpfern für die Sache des Sozialismus zu helfen.

In der Entschliebung des Zentralrats heißt es im Punkt 2:

„Es kommt darauf an, noch besser alle Möglichkeiten der patriotischen Erziehung zu nutzen, die Jungen Pioniere und Schüler zu jener aktiven und leidenschaftlichen Liebe zu unserer Heimat zu erziehen, die im Haß gegen die Feinde unseres Volkes, die anglo-amerikanischen Imperialisten und ihre Handlanger in Westdeutschland, und in der Bereitschaft, für die gerechte Sache unseres Volkes Opfer zu bringen, ihren Ausdruck finden muß. Dies zu verwirklichen, setzt vor allem voraus, daß wir uns nicht nur mit den Formen und Methoden der patriotischen Erziehung beschäftigen, sondern vor allem die politisch-moralische Erziehung der Pionierleiter und Lehrer stärker beeinflussen.“

Unser Staat hat den Lehrern und Pionierleitern unser kostbarstes Gut anvertraut. Die Pionierleiter und Lehrer, die Mitglieder unseres Verbandes sind, haben eine sehr große und verantwortungsvolle Aufgabe.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang unsere Arbeit unter der Lehrerschaft und insbesondere mit den Pionierleitern, so müssen wir feststellen, daß wir gerade die Fragen der politisch-moralischen Erziehung der Pionierleiter und Lehrer stark vernachlässigt haben. In unverantwortlicher Weise wird oft noch von unseren Leitungen die Auswahl von Pionierleitern vorgenommen. Das ist nicht zuletzt der Grund dafür, daß sich in die Reihen der Pionierleiter einige moralisch unsaubere Elemente einschleichen konnten. Es gibt unter den Pionierleitern, wie wir bereits auf der 3. Tagung des Zentralrats ausführten, unehrliche Menschen. Solche, die Unterschlagungen machen und die unsaubere Beziehungen zum anderen Geschlecht haben. Es gibt unter den Pionierleitern und auch unter Lehrern solche, wie das in Berlin der Fall ist, die auf Kosten des Staates bummeln. Und was das schlimmste ist, unsere Leitungen schenken diesen ersten Anzeichen in den Reihen der Pionierleiter und Lehrer ungenügend Aufmerksamkeit. Man duldet teilweise oder vertuscht diese Dinge. Das führt letzten Endes dazu, daß das Ansehen unserer Organisation geschädigt wird und unsere Kinder nicht richtig erzogen werden. Es ist deshalb erforderlich, daß wir erstens nur solche Freunde aus den Reihen unseres Verbandes mit der Erziehung unserer Jungen Pioniere und Schüler beauftragen, die den Kindern wirkliche Vorbilder sind, die ehrlich und aufrichtig, die selbst glühende Patrioten, mutige Kämpfer für die Sache unseres Volkes sind und die Kinder dazu erziehen, daß sie die Interessen unseres Volkes über alles stellen.

Zweitens heißt das, daß wir an unsere Pionierleiter überhaupt höhere Anforderungen stellen müssen. Wir müssen sie dazu erziehen, daß sie sich ständig bemühen, alle moralischen Eigenschaften, die wir bei den Kindern entwickeln wollen, in sich selbst zu festigen.

(Aus dem Referat vor den 3. Sekretären der FDJ-Kreisleitungen in der Pionierrepublik „Wilhelm Pieck“.)

Was mich das Leben und Werk Karl Marx' lehrt

Im Aufruf des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Karl-Marx-Jahr heißt es:

„Kein anderer Deutscher hat durch sein Wirken auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft so großen Einfluß ausgeübt wie Karl Marx.“

Darum sind wir Deutschen mit vollem Recht stolz auf den größten Sohn unseres Volkes. Wir sind uns dabei bewußt, daß wir nicht nur das Recht haben, stolz zu sein, sondern auch die Pflicht, das Erbe von Karl Marx zu hüten und zu pflegen, es vor allen Entstellungen zu bewahren, es allen deutschen Menschen zu erläutern, sein Vermächtnis zu erfüllen. Das Karl-Marx-Jahr 1953 soll uns Anlaß sein, dieser Pflicht in vorbildlicher Weise nachzukommen.

Wir Pionierleiter sind im besonderen Maße dazu berufen, unserem Volke und vor allem der heranwachsenden Generation das Leben und Werk Karl Marx' nahezubringen. Das Karl-Marx-Jahr 1953 muß uns Anlaß sein, endlich auch alle Mängel und Schwächen in der Erziehung unserer Jungen Pioniere und Schüler zu überwinden. Damit jedoch erschöpfen sich nicht die großen Aufgaben, die sich aus der Durchführung des Karl-Marx-Jahres für uns ergeben.

Wir Pionierleiter müssen viel intensiver, viel bewußter und hartnäckiger die Werke, den revolutionären Kampf, das Leben der Klassiker des Marxismus-Leninismus studieren. Aus ihnen entnehmen wir wie aus einer unerschöpflichen Quelle die Anregungen und Anleitungen für unsere Arbeit. Nur durch ein wirkliches Studium, durch ein begeistertes Lernen und Aneignen der Lehren von Marx —

Engels — Lenin und Stalin werden wir diese Aufgaben erfüllen können. Wir studieren das Leben des größten Deutschen, Karl Marx, der in all seinem Handeln ein großes Vorbild ist, dem es gilt, unermüdlich nachzueifern.

Wenn es uns als Pionierleiter gelingt, das mit großen Entbehrungen verbundene Leben von Karl Marx, seinen unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Arbeiterklasse unseren Jungen Pionieren nahezubringen, ihnen die Richtigkeit des von Karl Marx geschaffenen und begründeten wissenschaftlichen Sozialismus an richtigen, treffenden, einfachen Beispielen zu erklären, dann sind wir in unserer Arbeit einen großen Schritt vorwärtsgekommen.

Können wir zu jeder Stunde, nach einem vollbrachten Arbeitstag sagen:

Sorgloses Verhalten gegenüber Mängeln ist eines Pionierleiters unwürdig

Als Erzieher tragen wir eine große Verantwortung. Von uns hängt es mit ab, wie die Beschlüsse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Regierung und des Verbandes realisiert werden. Das erfordert von unseren Pionierleitern hohe moralische Eigenschaften. Wie sieht es damit bei uns aus?

Viele Beispiele gibt es, wo sich Pionierleiter nicht voll für ihre Arbeit einsetzen. Solche Freunde besitzen meist keine Autorität im pädagogischen Rat und unter der Eltern-

„Hast du heute so gehandelt, wie es Karl Marx getan hätte?“

Welchen Eindruck haben die Jungen Pioniere von ihren Pionierleitern, die die erste Zwischenprüfung nicht bestanden haben. Ist der Grund dieses Nichtbestehens der Prüfung nicht in einem ungenügenden Selbststudium zu suchen? Doch wie falsch wäre es von diesen Freunden, mutlos zu werden und daraufhin zu kündigen. Es muß ihnen vielmehr ein Ansporn sein, in Zukunft mehr und besser zu lernen, um ihrer Arbeit gerecht zu werden. In all unserer Arbeit müssen uns Marx, Engels, Lenin und der von uns allen geliebte unvergeßliche Genosse Stalin Vorbild sein. Sie waren unerschrockene und unerschütterliche Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse. Ihre Eigenschaften uns anzueignen, muß unser Bestreben sein.

WALTER HAMPEL,
Freundschaftspionierleiter,
Auerbach/Sachsen

Verpflichtungen unserer Pionierleiter

Nach dem Tod unseres teuren Genossen Stalin stellten viele Pionierleiter den Antrag, als Kandidaten in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse, in die stolze Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, aufgenommen zu werden.

Auf der Bezirkskonferenz der Pionierleiter in Halle äußerten 108 Pionierleiter, in Magdeburg 58 Pionierleiter, den Wunsch, Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden.

*

Das Kollektiv der Klasse 1 der Bezirkspionierleiterschule in Dresden-Wachwitz schrieb u. a. an die Bezirkskonferenz der Pionierleiter in Chemnitz:

„... Wir werden uns deshalb bemühen, uns so zu qualifizieren, daß wir würdig sind, an einer Landschule eingesetzt zu werden.“

Rolf Kaiser
Bruno Resch
Rainer Heckel
Helga Schulze
Isolde Foth
Renate Löser
Erika Brücker
Edeltraut Brommer

Josef Willinger
Günter Müller
Werner Saue
Iris Köhler
Brigitte Pilugbeil
Gisela Müller
Manfred Kowarzik
Thea Kühn

schaft. Diese Freunde kritisieren nicht die Mängel und Schwächen, die ohne Zweifel bei verschiedenen Lehrern vorhanden sind. Sie nehmen meist eine versöhnlerische Haltung ein. Ein Beispiel: Erika Rösler aus Dresden. Die Freundin hat keinen festen Willen, ihre Schwächen zu überwinden. Erika ist nicht hart gegen sich selbst. Sie bummelte, kam zu spät, überschnitt den Urlaub um 14 Tage und vernachlässigte ihr Studium. Wir kritisierten sie, aber sie nahm keine Kritik an.

Es gibt bei uns noch Freunde, die lehnen Aufgaben ab, wenn sie außerhalb der Arbeitszeit liegen. So z. B. verließ die Pionierleiterin Wittkowsky die Bezirkspionierleiterkonferenz, ohne sich abzumelden, wahrscheinlich mit der Absicht, ihren eigenen Interessen nachzugehen. Wir führen jetzt im Verband den Umtausch der Mitgliedsbücher durch. Es gibt im 3. Stadtbezirk aber Pionierleiter, die sagen, was eigentlich der Umtausch der Mitgliedsbücher der FDJ mit der Pionierarbeit zu tun hat. Unsere Freundin Dorle Schulz im 5. Stadtbezirk bummelt ebenfalls an der Schule. Sie gibt sich keine Mühe, eine interessante Pionierarbeit zu entwickeln. Als der stellvertretende Freundschaftspionierleiter sie kritisierte, fühlte sie sich beleidigt. Auch im Seminar der Bezirkspionierleiterkonferenz wurde sie kritisiert. Sie wollte die schlechte Arbeit der Grundeinheit der FDJ für Lehrer auf die ungenügende Arbeit des Stadtbezirks zurückführen.

Wie lange wollen sich unsere guten Pionierleiter gegenüber solchen Fehlern und Schwächen noch ruhig verhalten?

HARRY JAHN,
3. Sekretär der FDJ-Kreisleitung
Dresden-Stadt

Für eine breite Touristenbewegung in allen Gruppen und Zirkeln

Wie sieht es mit der Touristenbewegung an den Schulen aus? Sie wird häufig nur in Form von Arbeitsgemeinschaften „Junge Touristen“ durchgeführt, in denen 15 bis 20 Junge Pioniere und Schüler arbeiten. Solche Arbeitsgemeinschaften gibt es an den kleinen Schulen eine, an den größeren Schulen zwei. Die Touristik muß aber auf breiter Grundlage entfaltet werden, denn alle Kinder sollen an dieser interessanten Arbeit teilnehmen. Das erreichen wir über die Gruppen und Zirkel.

Die erste Aufgabe besteht darin, daß wir in der Schule einen Kern von Jungen Touristen schaffen, dem die Träger des Touristenabzeichens der Jungen Pioniere und die an der Touristik interessierten Schüler angehören. Diese Kinder werden vom Pionierleiter regelmäßig zusammengefaßt und eignen sich dabei durch theoretische und praktische Arbeit die Grundkenntnisse der Touristik, wie Umgang mit Karte und Kompaß, Orientierung im Gelände mit natürlichen Hilfsmitteln, Erste Hilfe u. a. an. Verstehen wir es, diese Zusammenkünfte fesselnd zu gestalten, dann werden immer mehr Kinder Interesse an der Touristik gewinnen. Des weiteren können wir dazu auch Lichtbildvorträge, Buchbesprechungen oder Erfahrungsaustausche Junger Touristen organisieren.

Der nächste Schritt muß darin bestehen, alle Schüler für die Touristik zu interessieren. Dabei können die Schüler, die über die Grundkenntnisse in der Touristik verfügen, ihr erworbenes Wissen in ihrer Klasse unter Anleitung des Gruppenpionierleiters oder des Lehrers weitervermitteln. Viele Beispiele der Kreise Chemnitz-Stadt und -Land zeigen, daß das möglich ist. Wesentlich ist dabei, daß nicht nur im Klassen- oder Pionierzimmer theoretisch gearbeitet, sondern das Gelernte in der Praxis angewandt wird. Dazu können wir Wanderungen des Pionieraktivs, der Gruppen und Zirkel, an denen alle Kinder teilnehmen können, veranstalten. Ebenso können Geländespiele, Orientierungsläufe und Exkursionen mit Hilfe unserer Freunde der kasernierten Volkspolizei und der Grundeinheiten der Gesellschaft für Sport und Technik durchgeführt werden. Dabei sollten wir beachten, daß viele Junge Pioniere und Schüler das Touristenabzeichen der Jungen Pioniere erwerben. Bei der Vorbereitung auf die Sommerarbeit muß darauf geachtet werden, daß die Touristenbewegung breit entwickelt wird.

PETER LUTZ,
Leiter der Touristenstation der Jungen Pioniere, Chemnitz-Küchwald



Eine Stunde mit Moskauer Pionierleitern

KLAUS HILBIG,
Chefredakteur der Zeitung „Der Junge Pionier“,
Organ des Zentralrats der FDJ für die Jungen Pioniere

Wir saßen in einem Ausstellungsraum des Hauses des Kinderbuches in der Gorkistraße in Moskau. Wir waren eine Delegation des Verbandes zum Studium der Arbeit des Komsomol auf dem Gebiete der Kinder- und Jugendliteratur und -presse. Die sowjetischen Genossen erklärten uns die Arbeitsweise ihres Instituts.

Plötzlich trat ein Komsomolze — wie es sich später herausstellte, ein Pionierleiter — an die Leiterin des Hauses heran und flüsterte ihr etwas zu. Die Genossin unterbrach unsere Unterhaltung für eine Minute, bat uns um Entschuldigung und sagte: „Im Nebenzimmer sind die Pionierleiter eines Moskauer Stadtbezirks. Sie haben einen Vortrag gehört. Nun möchten sie sich unsere Ausstellung ansehen, um sich zu notieren, welche neuen Kinderbücher es besonders für die patriotische Erziehung gibt. Die Pionierleiter bitten Sie um Entschuldigung für die Störung und fragen Sie, ob Sie einverstanden sind. Sie wollen ganz leise sein.“

Selbstverständlich stimmten wir zu. Auf Zehenspitzen gehend, kamen etwa dreißig Pionierleiter — zumeist Mädchen — in den Ausstellungsraum.

Ich muß gestehen, daß mich in diesem Augenblick die Pionierleiter mehr interessierten als unser Gespräch.

So sind nun also die Moskauer Pionierleiter: Sehr höflich, sehr bescheiden, sehr aufmerksam und sehr sicher. Und noch etwas: Sie sind neugierig, im wahrsten Sinne des Wortes gierig, etwas Neues zu erfahren. Da stehen einige vor einer Tafel mit Buchtiteln, und schreiben in ihre Notizbücher und flüstern miteinander und freuen sich schon auf eine der nächsten Gruppenversammlungen. Da stehen zwei andere vor einigen neuen Büchern und ärgern sich leidenschaftlich, aber ebenfalls flüsternd, daß sie diese Bücher bisher noch nicht kannten, wo sie doch zum letzten Lagerfeuer im vergangenen Herbst so gut zu gebrauchen gewesen wären. Andere wieder freuen sich, daß diese Bücher in ihrer Freundschaft schon eifrig gelesen werden.

Nach etwa einer halben Stunde empfahl uns die Genossin Leiterin des Hauses, doch die Gelegenheit zu nützen und einige Fragen an die Pionierleiter zu stellen. Das war natürlich sehr interessant für uns und zugleich etwas peinlich. Denn in einer Ausstellung gibt es bekanntlich nur wenig Stühle, und darauf saßen wir. Dreißig Pionierleiter mußten also um unseren Tisch herum stehen, während wir saßen. Wir fragten sie deshalb, ob ihnen das nicht ungelegen sei und ob wir nicht zuviel ihrer Zeit in Anspruch nähmen. „Nein, nein, stehen macht nichts, für Freunde haben wir immer Zeit“, sagte eine Pionierleiterin in Deutsch, noch ehe die Dolmetscherin unsere Worte übersetzt hatte.

Und dann antworteten sie auf unsere Fragen, wie sie mit der Kinderliteratur und -presse arbeiten; sehr ausführlich, sehr herzlich, sehr leidenschaftlich. Und sie spürten auch gleich, wo uns der Schuh drückt: Eine Pionierleiterin berichtete über die Auswertung der Pionierzeitung in der Freundschaft, eine andere über die Arbeit mit dem Kinderbuch im fünften bis siebenten Schuljahr und eine dritte darüber, wie man die Kleinen in die Welt der Märchen führt. Und aus jedem ihrer Worte sprach die Begeisterung für ihren Beruf, ihre Liebe zu den Kindern und der Stolz auf ihre Arbeit.

Was die FDJ-Kreisleitung Chemnitz-Land von der 3./IV. Tagung des Zentralrats der FDJ gelernt hat

GERHARD NEUBERT, 3. Sekretär, FDJ-Kreisleitung Chemnitz-Land

Es ist Aufgabe der Kreisleitung der FDJ, unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse und des Verbandes zu kämpfen. Deshalb ist die gesamte Kreisleitung auch voll verantwortlich für die Arbeit mit den Jungen Pionieren und Schülern und bedient sich der Abteilung Junge Pioniere und Schulen als eines Hilfsorgans bei der Erfüllung der Aufgaben. In den Leitungen sollen die besten und erfahrensten Funktionäre tätig sein, die sich durch systematisches Studium des Marxismus-Leninismus und vorbildliche praktische Arbeit Fähigkeiten aneignen, die notwendig sind, um die junge Generation zu führen und zu erziehen. Besonders die Abteilung Junge Pioniere und Schulen hat dabei gemeinsam mit den Organen der Volksbildung eine große Aufgabe zu erfüllen.

Auch bei uns wurde bis zur 3./IV. Tagung des Zentralrats der FDJ nicht immer von diesen genannten Forderungen ausgegangen. Die Beschlüsse der 3. IV. Tagung veranlassen uns jedoch, unsere Arbeitsmethoden zu ändern. Das zeigt sich schon jetzt in der Vorbereitung der Abschluß- und Versetzungsprüfungen sowie in der Vorbereitung der Sommerarbeit. Nach einer gründlichen Vorbereitung bei uns hielten wir als erstes vor den hauptamtlichen Pionierleitern eine Lektion über die Arbeit der sowjetischen Jung-Pioniere bei der Vorbereitung der Prüfungen. Hierbei konnte ich gute Beispiele von meiner Studienreise durch die Sowjetunion im Frühjahr 1951 berichten. Nach dieser Lektion entwickelten wir den Pionierleitern unsere Vorschläge zu den Prüfungen. Dabei wurden von den Freunden auf Grund ihrer Erfahrungen viele wertvolle Vorschläge gemacht. Mit dieser Fülle von Material führen wir an eine Schule und sprachen mit dem Direktor und einigen Lehrern. Die Aussprache mit den Pionierleitern und Lehrern bildete eine Grundlage für die Beschlußfassung im Kreissekretariat. Unsere Beschlüsse wurden vorher mit dem Kreissekretariat der SED und dem Schulrat beraten. Erst danach gingen die Beschlüsse und Vorschläge an alle Pionierleiter und Schulleiter unseres Kreises. Die gründliche Vorbereitung und Diskussion gab uns die Möglichkeit, eine gut durchdachte, helfende Anleitung zu geben. Um zu gewährleisten, daß alle Pionierleiter über die Abschluß- und Versetzungsprüfungen und die Vorbereitung auf die Sommerarbeit Bescheid wußten, führten

wir Anfang März 1953 mit Mitgliedern der Freundschaftsräte ein Wochenendtreffen durch. Hier wurde unter anderem auch in Seminaren, geleitet von erfahrenen Pionierleitern und Freunden der Abteilung, gründlich über die Aufgaben beraten.

Nach dieser allseitigen Vorbereitung erhielten dann die Mitarbeiter der Abteilung vom Sekretariat konkrete Instrukteuraufträge, um die Vorbereitungsarbeiten zu lenken und zu leiten. Zur Anwendung solcher Methoden in der Arbeit ist eine gute Disziplin und Moral in der Abteilung Junge Pioniere und Schulen notwendig. Dazu gehört auch, daß nach einem konkreten Plan gearbeitet wird und eine gute Anleitung der Instrukteure erfolgt. Die Jugendfreundin Christa Peschke hat es jedoch bisher noch nicht verstanden, die Abteilung richtig zu führen. Sie muß ihre Unsicherheit in der Arbeit überwinden, indem sie sich besser mit den Prinzipien der Pionierarbeit vertraut macht und das Handbuch des Pionierleiters studiert. Das Studium des Buches „Über kommunistische Erziehung“ von M. I. Kalinin wird ihr helfen, ein kameradschaftlicheres Verhältnis zu den Pionierleitern zu finden. Dann werden auch die Pionierleiter aus Limbach nicht mehr sagen: „Unsere Freunde in der Kreisleitung sind zu viel ‚drin‘ (im Büro), um persönliche Belange der Pionierleiter kümmern sie sich kaum.“

So wie die Leitungen sind, sind auch die Pionierleiter. Ist eine Leitung optimistisch und voller Schwung und Elan, dann werden es auch bald die Pionierleiter sein.

Die Abteilung kann jedoch nicht allein alle Schulen im Kreis anleiten, sondern die gewählten Mitglieder der Kreisleitung müssen ihnen dabei helfen, und in der Sitzung der Kreisleitung muß über die Pionierarbeit beraten werden. Das gilt jetzt besonders für die Sommerarbeit. Darüber hinaus schafft sich die Abteilung aus Lehrern, guten Pionierleitern und FDJlern ein ehrenamtliches Aktiv, das ihre Arbeit unterstützt. Die Mitglieder des Aktivs sollen im Kreisgebiet in bestimmten Schulen anleiten und den Pionierleitern und Lehrern helfen, die Arbeit mit allen Kindern richtig durchzuführen. Als ehrenamtliche Helfer der Kreisleitung helfen sie bei der Organisation von Sterntreffen, Kreissportfesten, Wanderungen und bei den Vorbereitungen für das neue Schuljahr. Sie berichten in der Kreisleitung regel-

mäßig über ihre Arbeit und verallgemeinern ihre guten Erfahrungen für den gesamten Kreis. Sie beraten die Abteilung bei der Durchführung bestimmter Aufgaben, arbeiten bestimmte Materialien mit aus und helfen ihr bei der Erziehung eines kämpferischen Pionierleiterkollektivs.

Die Anleitung der Pionierleiter an den Schulen muß verbessert werden

Die Kreisleitung der FDJ und die Abteilung Junge Pioniere und Schulen hat die Pflicht, die als Funktionäre der FDJ an den Schulen arbeitenden Pionierleiter zu Menschen mit hohen politischen und moralischen Eigenschaften zu erziehen. Dazu muß sie die Arbeit der Pionierleiter — sowohl der haupt- als auch der ehrenamtlichen — kennen und mit ihnen persönlich verbunden sein. Bisher hatten wir als Kreisleitung und auch mancher Direktor teilweise eine falsche Einstellung zu unseren Pionierleitern. Oft haben wir hauptamtliche Pionierleiter entlassen, die in der Arbeit versagten, ohne daß wir uns schon vorher um sie gekümmert hatten. Wenn wir auf sie aufmerksam wurden, hatten sie schon die Lust und Liebe zur Arbeit mit den Kindern verloren, und das Sekretariat faßte größtenteils, ohne gründliche Untersuchung, den Beschluß, „der Freund ist unfähig und muß entlassen werden“. Mancher Direktor oder Schulleiter stellte fest: „Unser Pionierleiter gibt sich zwar Mühe, aber er kann es nicht schaffen.“ Dabei vergaßen wir, daß viele unserer Pionierleiter noch vor kurzem im volkeigenen Betrieb arbeiteten, dann begeistert von den Bezirkspionierleiterschulen, mit einigen theoretischen Kenntnissen ausgerüstet, an die Schule kamen und sich dort nicht zurechtfinden, weil sie von uns keine aktive Hilfe erhielten. Das heißt, wir sagten ihnen nicht, wie sie in ihrer Schule mit den Lehrern arbeiten müssen, wie sie in den einzelnen Klassen die Zirkel- und Gruppenarbeit und damit das interessante Pionierleben entwickeln können, und halfen ihnen nicht bei der Aufstellung von Tagesplänen, um sie an eine systematische Arbeit zu gewöhnen. Wir versäumten es, ständig direkt an der Schule die Arbeit zu überprüfen, sondern kannten die Pionierleiter nur, wenn sie zu Besprechungen oder Schulungen zur Kreisleitung kamen. Zweifellos haben sich auch einzelne unsaubere Elemente in die Reihen der Pionierleiter eingeschlichen, gegen die man einen unversöhnlichen Kampf

Entsprechend den wegweisenden Worten des Generalsekretärs der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, kann die Freie Deutsche Jugend ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie „von der kampagnemäßigen Stoßarbeit bei innerverbandlichen Aufgaben entschlossen abgeht und zu einer systematischen Erklärung und Durchführung der neuen Aufgaben übergeht, wie sie nach der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend beschlossen wurden“. Im Zusammenhang damit ist es notwendig, den Stil und die Methoden der Arbeit der Leitungen der FDJ, angefangen vom Zentralrat, grundsätzlich zu verändern. Ein energischer Kampf muß gegen den bürokratischen Arbeitsstil und gegen endlose Tagungen und Besprechungen und für die Verstärkung der ständigen Verbindungen mit den Grundorganisationen geführt werden. Man muß entschlossen gegen die Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit einzelner Funktionäre kämpfen und die Verantwortlichkeit der Leitungen der FDJ heben. Es ist notwendig, die innerverbandliche Demokratie und die Prinzipien der kollektiven Arbeit in den Leitungen der FDJ zu verstärken. Mit der Praxis des Kommandierens und den bürokratischen Anweisungen ist Schluß zu machen. Es besteht die Aufgabe, die Autorität der kollektiven Leitungen der FDJ zu heben, das ehrenamtliche Kollektiv zu entwickeln und zu verbreitern und eine ständige Schulung der Funktionäre für eine bessere Durchführung der innerverbandlichen Arbeit zu organisieren.

(Aus der EntschlieÙung der 3/IV. Tagung des ZK der FDJ über die Ergebnisse der 10. Tagung des ZK der SED und die nächsten Aufgaben der FDJ)

führen muß. Um sie aber zu entlarven, muß die Kreisleitung die Schulen besuchen, um ihre Arbeit einschätzen zu können. Deshalb besteht auch die auf der Tagung der 3. Sekretäre am Werbellinsee aufgestellte Forderung, zwei Drittel der Arbeitszeit an den Schulen zu sein, vollkommen zu Recht. Zur Anleitung der Pionierleiter gehört auch, daß wir ihre Weiterbildung ständig kontrollieren und ihnen besonders beim Studium des Marxismus-Leninismus helfen. Einige Pionierleiter unseres Kreises nehmen nur unregelmäßig am Lehrjahr der SED oder am Schuljahr der FDJ teil. Das zeigte sich bei den Zwischenprüfungen für Pionierleiter am 19. Februar 1953. Von 31 Pionierleitern, die an der Prüfung teilnahmen, haben im Fach Marxismus-Leninismus zwei Freunde die Note 1, sieben Freunde die Note 2, siebzehn Freunde die Note 3 und fünf Freunde die Note 4. Gerade in diesem Jahr, dem Karl-Marx-Jahr, kommt es darauf an, alle Pionierleiter an das Studium des Marxismus heranzuführen, da der

Marxismus die Grundlage für alle anderen Wissenschaften ist. Wenn der Pionierleiter diese Theorie beherrscht und anwendet, wird er unsere Lehrer in ihrer Arbeit besser unterstützen können und ein wahrer Freund und Helfer der Kinder sein. Es ist deshalb die Aufgabe der Kreisleitung und der Kreisorgane der Volksbildung, die Prüfungsergebnisse auszuwerten und in kameradschaftlichen Aussprachen den Pionierleitern zu helfen, ihre Schwächen zu überwinden. Gerade in der jetzigen politischen Situation, in der von der Adenauer-Clique der Generalkriegsvertrag ratifiziert wurde, kommt es darauf an, die politische Arbeit unserer Pionierleiter an den Schulen zu verstärken. Die Feinde unserer Republik lassen nichts unversucht, um unsere Aufbauarbeit zu stören. Das trifft auch für unsere Schulen zu. Hier findet ein ständiger Kampf des Neuen gegen das Alte statt, auch hier verschärft sich der Klassenkampf. Der Pionierleiter muß deshalb ein bewußter politischer Funktionär sein, der die Forderungen

der werktätigen Bevölkerung erfüllt und in seiner Schule junge Patrioten erzieht.

Wir als Kreisleitung müssen unsere Pionierleiter zu treuen Helfern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und zu einer festen Verbandsverbundenheit erziehen. Dazu gehört auch eine bewußte Disziplin, die ich auf der Bezirkspionierleiterkonferenz in Chemnitz bei vielen Pionierleitern vermißte. Jedoch wir als Kreisleitung sind für die Erziehung hauptverantwortlich und müssen die Pionierleiter unseres Kreises zu einem festen Kollektiv zusammenschmieden. Um solch ein Kollektiv zu schaffen, haben wir neben unseren ständigen Seminaren, in denen Kritik und Selbstkritik noch stärker entwickelt werden muß, mehrere Kinobesuche und im Februar ein Faschingsfest durchgeführt. Diese Zusammenkünfte stärken die Pionierleiter für ihre Arbeit. So werden wir eine viertägige Exkursion durchführen und die Pionierleiter dabei auch mit den praktischen Fragen der Touristik vertraut machen. Wir müssen durch unsere Erziehungsarbeit erreichen, daß sich alle Pionierleiter für ihre Arbeit voll verantwortlich fühlen und als Kollektiv der Kreisleitung bei der Durchführung der Beschlüsse helfen. Um aber das Gefühl der kollektiven Verantwortung entwickeln zu können, muß Sauberkeit in den Reihen der Pionierleiter herrschen.

Welche Aufgaben stehen jetzt vor der Kreisleitung?

Das Wichtigste für die Kreisleitung ist die Verbesserung der politisch-moralischen Erziehung unserer Pionierleiter. Wir müssen sie zu bewußten Kämpfern der Arbeiterklasse erziehen, die alles für die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in unserer Republik einsetzen. Die Erfüllung des Pionierauftrages bis zum 30. Juni 1953, dem Geburtstag Walter Ulbrichts, muß besonders im Zeichen einer verstärkten Lernbewegung und der Vorbereitung auf die Prüfungen stehen. Das beste Geschenk für den Genossen Walter Ulbricht ist, wenn alle Schüler gute Zensuren mit nach Hause bringen. Mit dieser Aufgabe verbunden ist die Organisierung einer breiten Massenarbeit mit allen Kindern während der Sommermonate. Die Kreisleitungen müssen alle Maßnahmen treffen, damit alle Kinder vor allem in den Ferienspielen frohe Ferientage erleben können. Die Pionierarbeit darf dabei keine Ressortarbeit der Abteilung Junge Pioniere und Schulen mehr sein, sondern muß von allen Mitarbeitern der Kreisleitung ausgeübt werden.



Die jüngsten koreanischen Helden

V. KLEMENT

Jun Nam-gju ist ein 13jähriger koreanischer Junge — ein Waisenkind. Sein Vater fiel im heldenhaften Kampf des koreanischen Volkes gegen die anglo-amerikanischen Interventionen. Die Mutter des kleinen Jun wurde von den Kugeln der amerikanischen Maschinengewehre getötet.

Kang Sin-jel, Kim Jeng-su, Tscheng Tschang-hun und Pjen Ho-bong stehen im gleichen Alter wie Jun Nam-gju. Auch sie haben keine Eltern mehr. Ihre Angehörigen wurden im Jahre 1951 von den amerikanischen Mordbanditen beim Rückzug verschleppt und niedergeschossen.

Jun Nam-gju und seine vier Kameraden haben die Barbarei der amerikanischen Interventionen am eigenen Leibe verspürt. Sie sahen, wie ihre Häuser und Städte vernichtet wurden und waren Zeugen der Greuelthaten und Morde, die von den Interventionen an den Soldaten der Volksarmee und den Bürgern Koreas verübt wurden. Beim Anblick dieser Greuelthaten entflammten ihre Herzen in glühendem Haß gegen alle, die versuchen, Korea zu vernichten. Trotz ihrer Jugend wurden sie zu heldenhaften Kämpfern gegen die unmenschlichen Feinde. Als Partisanen halfen sie ihren Soldaten und den chinesischen Freiwilligen, die Truppen zu vernichten und aus Korea zu vertreiben.

Sie führten einen tapferen Kampf. Jun Nam-gju brachte 50 Kinder durch die Frontlinie in Sicherheit. Dabei traf die Gruppe unerwartet mit einer kleinen Einheit amerikanischer Soldaten zusammen, die sich zum Angriff vorbereiteten. Der kleine Jun wußte, daß die ihm gestellte Aufgabe erfüllt und die Kinder gerettet werden müssen. Vorsichtig schlich er sich an die verhassten Söldner heran und warf aus kurzer Entfernung eine Handgranate. Der Weg war frei. Für diese heldenhafte Tat wurde er mit einer hohen Auszeichnung belohnt.

Auch die übrigen Jungen haben sich in den Kämpfen gegen die Interventionen ausgezeichnet und der Volksarmee unschätzbare Dienste geleistet. Sie retteten aus den brennenden Gebäuden der militärischen Stäbe wichtige Papiere, bildeten Spähtrupps, die vor keiner Aufgabe zurückschrecken. Es gelang ihnen, tief in den Rücken des Feindes vorzustoßen. Heute schmücken hohe Tapferkeitsauszeichnungen ihre Brust. So wie diese kleine Gruppe tapferer Jungen kämpft und haßt, so handeln Hunderte und Tausende koreanischer Kinder. Viele von ihnen haben durch den grausamen Feind ihre Eltern verloren.

Jun Nam-gju, Kang Sin-jel, Kim Jeng-su, Tscheng Tschang-hun und Pjen Ho-bong weilen heute als Gäste in der Tschechoslowakei. Sie kamen

mit vielen anderen koreanischen Kindern, um hier ungestört weiterzulernen und eine frohe Kindheit zu erleben. Ihre vorläufige Heimat fanden sie in einem kleinen herrlichen Schloß in Mittelböhmen mit einem ausgedehnten Schloßpark. In dem malerischen Landsitz, der früher der Familie eines Großindustri-



Auch in unserer Deutschen Demokratischen Republik, in Moritzburg bei Dresden, wohnen seit kurzer Zeit 200 koreanische Kinder. Sie wollen bei uns lernen, um nach dem Sieg der patriotischen Kräfte Koreas über die USA-Interventionen mit ihrem erworbenen Wissen beim Aufbau der Heimat helfen zu können. Die koreanischen Kinder sind sich der Verantwortung gegenüber ihrem Volk bewußt. Sie lernen mit großem Eifer, helfen sich immer untereinander und halten eine vorbildliche Disziplin. Neben angestrengtem Lernen sind sie auch sehr fröhlich, spielen und treiben Sport und haben eine eigene Kulturgruppe.

Unser Bild zeigt die koreanischen Kinder im Käthe-Kollwitz-Heim in Moritzburg. Über der Tür des Heimes steht in koreanischer Sprache „Herzlich willkommen“.

ellen gehörte, ertönen heute fröhliche Kinderstimmen in der klangvollen koreanischen Sprache.

Die kleinen koreanischen Gäste leben aber nicht nur dem Spiel und der Unterhaltung. Sie haben koreanische Lehrer, die 24jährige Ri En-sha und den 27jährigen Ri Sie-hieng, die sich vorbildlich um die Erziehung der Kinder bemühen.

Jun Nam-gju will Ingenieur werden. Er weiß, daß er noch viel lernen muß, um dieses Ziel zu erreichen. Das siegreiche Korea wird Hunderte und Tausende von Technikern und Ingenieuren brauchen, die neue Maschinen bauen, zerstörte Fabriken in-

stand setzen und in der Heimat viele neue Bauten errichten werden. Jun zeigt im Lernen viel Ausdauer und verbringt die meiste Zeit des Tages hinter den Büchern. In den Schulklassen der koreanischen Kinder herrscht immer Ruhe. Jedes Kind lernt konzentriert und erfüllt die Verpflichtung, die sich die Kinder beim Eintreffen in der Tschechoslowakei auferlegt haben; sie wollen alles, was sie durch den Krieg in ihrem Lande im Lernen versäumten, bald nachholen. Ihr Lehrplan ist sorgfältig aufgestellt, er enthält auch die Aufgaben für die einzelnen Tage. Jedes Kind sieht seine höchste Pflicht darin, das Tagespensum bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen. Die Kinder gehen nicht eher schlafen, bevor sie nicht alle Arbeiten erledigt haben. Oftmals müssen sie von ihren Lehrern und den tschechischen Leitern förmlich von den Büchern verjagt werden, um rechtzeitig ins Bett zu kommen.

In den mit schönen koreanischen Aufschriften versehenen Heften sind neben koreanischen Zeichen auch viele tschechische Wörter zu finden. Mama, Papa, Tante, das sind die ersten und von den Kindern am meisten verwendeten Wörter, mit denen sie die Besucher ansprechen. Außerdem begrüßen sie jeden mit dem tschechischen Gruß „Čest práci“ (Ehre der Arbeit) und verabschieden sich mit den Worten „Na shledanou“ (Auf Wiedersehen), die sie sehr sorgfältig aussprechen. Ihr koreanischer Lehrer besitzt ein eigenes wichtiges Hilfsmittel. Es ist ein kleines Heft, ein Wörterbuch, in das er alle tschechischen Ausdrücke einträgt, mit denen er in Berührung kommt. Mit Hilfe dieses Wörterbuches und unter Hinzunahme der Hände kann er sich dann mit jedem — wenn auch nicht gerade leicht — so doch immerhin einigmaßen verständigen.

Auch für Spiele, Gesang und Tanz bleibt genügend Zeit. Meistens spielen die Jungen Fußball oder verschiedene Kampfspiele. Dies sind in Form von Spielen ausgedrückte Erlebnisse aus ihrer Heimat. Sie spielen Partisanen, die heldenhaft gegen die anglo-amerikanischen Feinde kämpfen.

Die Kinder singen und tanzen sehr gern. Sie haben ein eigenes Gesangsensemble gebildet, das neben neuen koreanischen Liedern auch tschechische Lieder einstudiert. Die koreanischen Mädchen tanzen sehr gut. Besonders anmutig ist ihr Volkstanz von der Schönheit der Blüten und des Sonnenscheins.

Sowohl im Lernen als auch beim Gesang, Tanz und Spiel zeigen die koreanischen Kinder eine verblüffende Konzentration und Ausdauer sowie eine ausgezeichnete Disziplin und kollektive Kameradschaftlichkeit. In inniger Liebe sind sie den Führern der Völker der Sowjetunion, der volksdemokratischen Länder, Chinas und Koreas zugetan, die sie in ihren Liedern besingen und denen ihr ganzes Herz gehört.

(Fortsetzung auf Seite 17)

Die Abschluß- und Versetzungsprüfungen rücken näher!

Wenn wir uns heute mit einem Jungen Pionier oder Schüler der 4. bis 8. Klasse unterhalten, dann erzählt er uns oft von seinen Erfolgen und seinen Sorgen bei der Vorbereitung auf die Prüfungen. Pionierleiter, hast du schon darüber nachgedacht, wie an eurer Schule allen Kindern bei der Vorbereitung geholfen werden kann? Vielleicht erkennen noch nicht alle Jungen Pioniere, daß sie mit einer guten Note in der Prüfung bei der Erfüllung des Pionierauftrages „Lernt und kämpft zum Ruhme unseres sozialistischen Vaterlandes“ eine große Aufgabe erfüllen. Dann mußt du ihnen von den vielen aktiven Jungen Pionieren und Schülern erzählen, die bereits mit einer systematischen Wiederholung des Stoffes begonnen haben. In vielen Freundschaften und Gruppen wurde schon beraten, wie die Pionierorganisation am besten die Vorbereitungen unterstützen kann. Daraufhin haben zum Beispiel in der Klasse 8a der 9. Grundschule, Berlin, Prenzlauer Berg, 21 Junge Pioniere Patenschaften über schwächere Schüler übernommen. In der Schule 3 in Potsdam gibt es im Pionierzimmer ein ganz einfaches Spiel, und trotzdem ist es seit einiger Zeit oft von Kindern umlagert. Die Jungen Pioniere und Schüler müssen bei dem Spiel über Dichter, Flüsse, Länder, Blumen und Tiere erzählen und festigen hier im Spiel ihr Wissen. Natürlich wird in der Schule 3 damit die systematische Wiederholung nicht ersetzt. In der 8. Klasse sprachen die Jungen Pioniere und Schüler über Nikolai Ostrowskis Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde“. Sie nahmen sich vor allem Pawel Kortschagin und seinen unermüdlichen Lerneifer zum Vorbild.

Die Zirkelleiter der 6. Grundschule, Berlin - Friedrichshain, kontrollieren schon seit Januar durch Hausbesuche die Wiederholungsmöglichkeiten einzelner Schüler und helfen, wenn es notwendig ist. Junge Pioniere betreuen zum Beispiel stundenweise die kleinen Geschwister von Annerose Höhne aus der 7. Klasse, damit sie ihre Hausaufgaben gründlicher anfertigen kann. Der Elternbeirat und viele Eltern setzen sich dafür ein, daß die Kinder nicht mit häuslichen Arbeiten überlastet werden, um eine gute Vorbereitung zu gewährleisten.

Alle diese guten Beispiele dürfen uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß es noch ernste Mängel gibt. Manche Pionierleiter meinen, daß es in den 4. und 8. Klassen nicht möglich ist, in der Zeit der Vorbereitung auf die Prüfungen Pionierarbeit zu leisten. Sie beachten dabei nicht, daß die Hauptaufgabe der Pionierorganisation die Erziehung der Kinder, zu freudigem und bewußtem Lernen ist. Sie muß Lehrer und Schüler bei der Vorbereitung der Prüfungen aktiv unterstützen. Deshalb hast du die große Aufgabe, Pionierleiter, mit den Jungen Pionieren und Schülern der 4. bis 8. Klassen gerade jetzt sehr gut zu arbeiten, dort besonders sorg-

fältig die Gruppenpionierleiter anzuleiten und diese Klassen und Schüler so genau zu kennen, damit du ihnen jederzeit helfen kannst. Du darfst selbstverständlich die unteren Klassen nicht vergessen, denn auch unsere Jüngsten wollen ihre Pflicht als Junge Pioniere tun und warten auf deine Hilfe und Anleitung.

Viele Pionierleiter vergessen auch, daß unsere Jungen Pioniere und Schüler Kinder sind, die gern kreiseln, rollern und spazieren gehen. Hast du, Pionierleiter, schon ein Pionierfest organisiert, wie es die 6. Grundschule, Berlin-Friedrichshain, am 7. April 1953 durchgeführt

hat? In der 31. Grundschule, Berlin-Prenzlauer Berg, wurde eine lustige Rätselwandzeitung angefertigt. Gibt es das auch in eurer Schule? Die vernünftige Erholung der Jungen Pioniere und Schüler zu organisieren, das ist eine weitere wichtige Aufgabe für dich, Pionierleiter. Organisiere die richtige Pionierhilfe, Pionierversammlungen, Buchbesprechungen, Wanderungen, Kinobesuche, Rätselnachmittage, Sportstunden, Liederabende und anderes, wie wir es dir in den Nummern 3/52, 5/52 und 3/53 unserer Zeitschrift schon vorgeschlagen haben. Pionierleiter, sage allen Jungen Pionieren und Schülern, daß Walter Ulbricht sich über kein Geburtstagsgeschenk der Kinder so freuen wird, wie über gute Noten in den Schulabschluß- und Versetzungsprüfungen. *Eure Redaktion*

Der Freundschaftsrat begann rechtzeitig mit seinen Vorbereitungen

Der Freundschaftsrat unserer Schule beschäftigte sich bereits Ende Januar mit der Vorbereitung der Abschluß- und Versetzungsprüfungen. Zu dieser Sitzung lud der Freundschaftsrat den Direktor und den stellvertretenden Direktor der Schule ein, um mit ihnen zu beraten, wie die Pionierorganisation der Schule bei dieser wichtigen Aufgabe helfen kann. Das Ergebnis der gemeinsamen Beratung, die von der Freundschaftsratsvorsitzenden Karin Krüger geleitet wurde, waren folgende Aufgaben für die Freundschaft:

1. In allen Klassen finden Versammlungen zur Vorbereitung der Prüfungen statt. Auf dieser Versammlung wird über die Bedeutung der Prüfungen, über die Hauptschwächen der Schüler in den einzelnen Fächern und über die vielen Formen der Vorbereitungen gesprochen.

2. Die gesamte Arbeit der Gruppen und Zirkel muß auf die Vorbereitung der Prüfungen ausgerichtet sein. Durch thematische Versammlungen, die Organisation der Pionierhilfe, Besuch von Filmen, die den Lehrstoff ergänzen, Ausstellungen, Arbeitsgemeinschaften, Konsultation der Fachlehrer und durch die Aufstellung von Wiederholungs- und Tagesplänen wird eine gute Vorbereitung garantiert.

3. Um eine vernünftige Erholung der Jungen Pioniere und Schüler in der Zeit der Vorbereitungen auf die Prüfungen zu organisieren, werden Wanderungen, bunte Nachmittage und Sportveranstaltungen und dergleichen mehr durchgeführt.

Eine Woche später trafen sich alle Schüler der 8. Klasse zu einer Versammlung. An dieser Versammlung beteiligten sich alle Fachlehrer. Der stellvertretende Direktor und zugleich

Klassenlehrer der 8. Klasse, Kollege Voigt, sprach zu den Schülern über die Vorbereitung auf die Prüfungen. Anschließend sprach die Freundschaftsratsvorsitzende Karin Krüger und erläuterte an einigen Beispielen, wie die Wiederholungspläne aufzustellen sind. Dieter Latze, der Fahnenführer der Freundschaft, erklärte den Schülern die Bedeutung der Tagespläne. Er arbeitet selbst schon seit langer Zeit mit diesen Plänen und konnte deshalb überzeugend berichten. In der Diskussion wurden viele Fragen gestellt, die die Fachlehrer klärten. Ausgehend von dieser Beratung, wurden in allen Zirkeln Tages- und Wiederholungspläne aufgestellt, und jeder Junge Pionier arbeitet jetzt nach einem Tagesplan. Auch den Schülern wurde geholfen, planmäßig zu arbeiten. Mit der Arbeit begann gleichzeitig die Kontrolle. In den Zirkeln wurde regelmäßig der Stand der Vorbereitungen überprüft und für die schwächeren Schüler die Pionierhilfe organisiert.

In der 8. Klasse wurde eine Gruppenversammlung über die Volksrepublik China durchgeführt. Dabei konnten die Jungen Pioniere und Schüler ihr erd kundliches Wissen auf interessante Weise auffrischen. Wie sich planmäßiges Lernen auswirkt, zeigt uns das Beispiel von Karin Krüger. Unsere Freundschaftsratsvorsitzende ist eine gute Schülerin. Aber durch unsystematische Pionierarbeit hatte sie in der Schule etwas nachgelassen. Die planmäßige Arbeit half ihr, in kurzer Zeit ihre Zensuren wieder auf 1 oder 2 in allen Fächern zu bringen. Sie hat sich verpflichtet, ihre Prüfungen durch gute Vorbereitungen mit „Sehr gut“ zu bestehen. Außerdem hat sie eine Patenschaft über einen schwächeren Pionier übernommen, die sie zur Zufriedenheit löst.

KARL WENZEL,

Freundschaftspionierleiter,

20. Grundschule, Berlin, Prenzlauer Berg



Der Pionierleiter und die Eltern

RUTH KRAMER,
Freundschaftspionierleiterin der 21. Schule Berlin-Mitte

Unsere Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ kann ohne enge Verbindung mit dem Elternhaus nicht erfolgreich arbeiten. Den größten Teil ihrer Freizeit verbringen die Kinder unter dem unmittelbaren Einfluß der Eltern. In der Familie wird das Kind zur häuslichen Arbeit, zum Lernen, zur Ordnung und zum Spiel angehalten. Es erhält Anregungen zum Lesen schöngestiger Literatur. Die Eltern können das kindliche Interesse mehr beachten, weil sie ständig mit den Kindern zusammen sind. Deshalb muß jeder Pionierleiter guten Kontakt zu den Eltern haben. Die sowjetische Pionierorganisation verfügt hierin schon über viele Erfahrungen. Es ist unsere Aufgabe, sie gründlich zu studieren und bei uns anzuwenden. Ich möchte dabei auf das Buch „Jungen“ von I. Petschernikowa (1951 im Verlag Volk und Wissen erschienen) hinweisen, das mir in der Zusammenarbeit mit den Eltern gute Anregungen gibt. Jeder Pionierleiter sollte dieses hervorragende Buch studieren. So zog ich für mich daraus die Schlußfolgerung, meine Elternbesuche systematischer durchzuführen. Meistens besuche ich fünf Eltern im Monat. Anfangs fiel mir das nicht leicht, ich hatte Hemmungen und wußte, daß nicht alle Eltern mit mir einer Meinung sind. Durch einen Elternbesuch erfuhr ich z. B., daß ein Junger Pionier, der sich in der Schule ziemlich unruhig benahm, während des Krieges verschüttet war. Jetzt behandle ich den Jungen fürsorglicher und er entwickelt sich zu einem guten Jungen Pionier. So konnte ich durch diese Besuche bereits viele erzieherische Fragen mit den Eltern gemeinsam lösen. Unsere Volkstanzgruppe brauchte neue Kleider. Eine Mutter erklärte sich bereit, mit den Mädchen die Kleider zu nähen und uns

war damit geholfen. Durch Elternbesuche können wir viele praktische Ratschläge erhalten, denn wer sollte die guten und schlechten Eigenschaften, die Wünsche der Kinder besser kennen als die Eltern selbst. Wiederum können wir den Eltern Ratschläge und Hinweise für die Erziehung ihrer Kinder geben. Durch meine Elternbesuche habe ich schon kleine Erfolge zu verzeichnen und ich gehe jetzt nicht mehr zaghaft an Elternbesuche heran. Die Eltern und auch die Schüler merken dadurch, daß ich mich als Pionierleiter nicht nur in der Schule, in der Pioniergruppe oder im Zirkel um die Kinder kümmere, sondern mich auch dafür interessiere, wie sie zu Hause leben und arbeiten. Bei uns ist es nicht nur so, daß ich zu den Eltern gehe, sondern auch einige Eltern kommen schon zu mir, um mit mir über erzieherische Fragen zu sprechen. So kam z. B. die Mutter eines Jungen Pioniers aus der 2. Klasse zu mir und klagte, daß ihre Karla zu Hause sehr unordentlich ist. Darauf unterhielt ich mich mit Karla und erklärte ihr, wie sie durch ihre Hilfe die Mutter unterstützen kann. Ich versprach, sie einmal zu Hause aufzusuchen. Nach einiger Zeit teilte mir Frau Kornis erfreut mit, daß sich ihre Tochter ändert. Elternbesuche sind aber nicht das einzige Mittel, eine gute Verbindung zwischen den Eltern und dem Pionierleiter herzustellen. So wie ich alle Elternbesuche vorher mit dem Klassenlehrer berate, werden auch die Elternversammlungen mit Lehrern besprochen.

Der Elternausschuß ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus. Anfangs unterschätzte ich selbst die Bedeutung des Elternausschusses, beteiligte mich wenig an seiner Arbeit und sprach nur selten in den Versamm-



lungen. Unser Elternausschuß führt oft Gespräche mit Eltern. Aus den Kreisen der Elternschaft kamen schon gute Ratschläge. So werden z. B. durch Instandsetzen einer alten Eisdiele schöne Speiseräume für unsere Schule gewonnen. Jedes Mitglied hat die Patenschaft über eine Klasse. Unser Elternausschuß nimmt regen Anteil an der Pionierarbeit. Einzelne Mitglieder besuchen nicht nur Zusammenkünfte der Jungen Pioniere, sondern helfen auch durch Vorschläge und eigene Mitarbeit, den Inhalt unserer Pionierarbeit zu verbessern. So sind z. B. zwei Mitglieder dieses Elternbeirates als Arbeitsgemeinschaftsleiter tätig. Jeder Pionierleiter muß regelmäßig an den Sitzungen des Elternausschusses teilnehmen, denn dort werden viele erzieherische Fragen behandelt.

Die gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Ferienarbeit. Aus unserem Elternkreis erklärten sich schon mehrere Eltern bereit, bei der Durchführung der Ferienspiele mitzuwirken. Einige Eltern werden als Helfer tätig sein. Ein Vater wird z. B. verschiedene Klassenräume neu herrichten, eine Mutter, die über zeichnerische Talente verfügt, hilft den Jungen Pionieren mit, die Schaufenster in der Umgebung der Schule für die Ferienarbeit auszugestalten. Das sind nur einige Beispiele.

Im Freundschaftsrat besprachen wir, wie alle Eltern für die kommenden Ferien interessiert werden können. Gemeinsam mit der Schulleitung werden in allen Klassen Elternversammlungen mit dem Thema „So verleben wir unsere Ferien“ durchgeführt. Hier zeigen die Pioniere den Eltern durch Tanz, Spiel und Gesang, wie sie sich ihre Ferien vorstellen. Den Ferienplan der Schule werden wir in allen Häusern unseres Schulbezirks aushängen, damit alle Eltern wissen, wie die Ferien ihrer Kinder verlaufen. Auf den Elternversammlungen geben uns die Eltern sicher noch gute Anregungen und Hinweise. Wir wollen allen Eltern den Film „Blaue Wimpel im Sommerwind“ zeigen. Wer bekäme da keine Lust, selbst mitzumachen? Einige Eltern können uns z. B. bei der Einrichtung des Ferienspielplatzes helfen, oder ein Vater macht den Vorschlag, in dem volkseigenen Betrieb, wo er arbeitet, eine Betriebsbesichtigung durchzuführen u. a. m.

Wenn wir erreichen, daß sich der größte Teil unserer Eltern um die Arbeit der Jungen Pioniere kümmert, dann wird unsere Arbeit noch erfolgreicher werden.

Jetzt überlegte die junge Lehrerin, wie sie gemeinsam mit der Familie die kommunistische Erziehung der Schüler meistern könnte. Auf welche Weise ließen sich mit Hilfe der Eltern Charakter und individuelle Eigenschaften eines jeden Schülers eingehender studieren? Wie konnte sie selbst der Familie helfen?

Eines Tages äußerte die Mutter des „Durchschnittschülers“ Petja Iwanow nach einer Elternversammlung: „Sie machen uns Vorwürfe, Soja Wladimirowna, und Sie haben recht, wir irren uns und packen manches falsch an. Erzählen Sie uns doch einmal, wie andere Eltern ihre Kinder erziehen.“

Diese Bitte öffnete Soja Wladimirowna die Augen. Die Eltern wollten die Erfahrungen jener Familien kennenlernen, in deren Obhut die Kinder „erfolgreich“ aufwuchsen, und zwar nicht von selbst, auf Grund irgendeines glücklichen Zufalles, sondern weil sie gut, richtig und vernünftig erzogen wurden. Also galt es, die guten Familien näher kennenzulernen und allen übrigen Eltern zu erzählen, wie diese Eltern die Schwierigkeiten der Kindererziehung überwandern, wie sie in die Seele ihrer Kinder eindringen und ihren Charakter formten. Die Lehrerin erzählte jetzt der Mutter Petja Iwanows eingehend, was sie von Jewdokia Iwanowna Sewerowa erfahren hatte. Soja Wladimirowna begann von da an die Eltern öfter zu besuchen. Diese unterstützten sie gerne dabei, ihre Kinder besser kennenzulernen, und berichteten über deren Benehmen zu Hause. Soja wiederum teilte den Eltern ihre Beobachtungen mit und sprach davon, wie ihre Söhne lernten und sich in der Schule verhielten. Während der Elternversammlungen der Klasse führte Soja Wladimirowna aus, wie die Eltern auf ihre Kinder einwirkten und es erreichten, daß sie wirklich „erfolgreich“, tüchtig, mannhaft und diszipliniert aufwuchsen.

Die enge Verbindung mit den Eltern öffnete der Lehrerin neue Ausblicke und half ihr, bei solchen Jungen erzieherische Erfolge zu erreichen, die sie früher nicht zu behandeln verstand.

(Aus dem Buch „Jungen“ von Petschernikowa)

Unsere Ferienspiele

WALTRAUD GALAN,

Freundschaftspionierleiterin der 6. Grundschule Berlin-Friedrichshain, Mitglied des Zentralrats der FDJ

Wie an allen Schulen unserer Deutschen Demokratischen Republik, werden auch bei uns frohe Ferientage für alle Kinder vorbereitet. Schon seit langem beschäftigen wir uns mit der Forderung unseres Verbandes, die Ferien zu einem Erlebnis für alle Kinder werden zu lassen. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Kinder gerade in den Sommermonaten nicht sich selbst überlassen sind und sich auf der Straße herumtreiben. Jeder Pionierleiter muß begreifen, daß nur die Pionierorganisation in den verschiedenen Formen der Ferienarbeit mit Hilfe der Lehrer, FDJler, Frauen des DFD usw. die Erziehungsarbeit der Schule fortsetzen kann. Davon ging ich in meiner Vorbereitung aus. Nachdem ich die Wünsche der Kinder in den Klassen gehört hatte, beriet ich mich mit den Kollegen im Pädagogischen Rat. Dabei legten wir den Einsatz und die Verantwortlichkeit der einzelnen Lehrer fest. Auch im Elternbeirat sprachen wir über unsere Vorschläge. Wir erhielten wertvolle Anregungen, und die Eltern versprachen uns ihre Unterstützung. Wir hatten noch eine große Sorge. Auf welchem Platz sollten die Ferienspiele durchgeführt werden. An unsere Schule grenzt ein großes Ruinengrundstück, das bereits abgeräumt wird. Wir sprachen mit den Arbeitern dort über unsere Platzsorgen und erfuhren von ihnen, daß sie schon lange Zeit vor den Ferien mit dem Entrümmern fertig würden. Wir beschafften uns vom Rat des Kreises die Zusage, den Platz während der



Große Freude bereitet unseren Jüngsten eine Rutschbahn

Ferien benutzen zu dürfen. Das Pionieraktiv wurde zusammengerufen, und wir berieten die vor uns stehenden Aufgaben. Wir fertigten eine Liste an und stellten fest, an welchen Formen der Sommerarbeit die einzelnen Kinder teilnehmen wollen. Die Jungen Pioniere brachten noch verschiedene Vorschläge. So wollen sie schon jetzt in Blumentöpfen und Kästen Salat und Blumen aussäen, um sie im Sommer auf dem Ferienplate anzupflanzen.

Für die jüngeren wird ein Sandkasten aufgestellt. Eine Wippe und einen Fahnenmast werden uns sicherlich die Lehrlinge der Stalinallee bauen, wenn wir sie darum bitten. Weiterhin wollen wir zwei Tore zum Fußballspiel, einen Volleyballplatz und einen Platz für das Gorodkispiel aufbauen. In der Mitte wird ein ständiger Lager-

feuerplatz angelegt, und verschiedene Kinder werden sich aus Planen und Decken eine kleine Zeltstadt einrichten. Es wurde vom Pionieraktiv vorgeschlagen, einige Klassenzimmer auszuräumen und sie als Lesezimmer, Schachzimmer, Tischtennisraum, Bastelraum usw. auszugestalten. In einer weiteren Besprechung des Freundschaftsrates begannen wir mit der Ausarbeitung der Programmanschläge für die einzelnen Tage. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für die Schüler der unteren Klassen die Ferien schon früher beginnen und sie von uns schon während dieser Zeit betreut werden müssen.

Wir beginnen mit unserem Tagesplan um 10 Uhr. So können die Kinder vorher noch zu Hause helfen. Morgens treffen sich die in der Nähe des Ostbahnhofs wohnenden Kinder an einem großen Schild auf dem Comeniusplatz, das die Aufschrift trägt „Um 10 Uhr treffen sich hier jeden Morgen die Schüler der 6. Grundschule Friedrichshain.“ Von dort führen sie die Helfer zum Ferienspielplatz. Die Kinder bringen ihre Roller, Puppenwagen, Springseile, Schippen, Bälle und anderes Spielzeug mit. Mancher Pionierleiter wird sich vielleicht wundern, daß unsere Kinder mit Puppenwagen, Nähzeug usw. zum Ferienplatz kommen. Diesen Pionierleitern möchte ich aber sagen, daß es für unsere Jüngsten auch Pionierarbeit ist, wenn sie auf dem Ferienspielplatz unter Aufsicht der Helfer mit ihren Puppen spielen, für sie Kleidchen nähen oder für ihre Rennautos eine Rennbahn bauen, wenn sie kommen, um am Rollerrennen teilzunehmen oder unter Anleitung des Arbeitsgemeinschaftsleiters einen eigenen Rennwagen zu basteln. Denn die Hauptaufgabe der Pionierorganisation in den Sommerferien ist es, alle Kinder auf den Spielplätzen zu erfassen und zu betreuen. Darüber hinaus werden wir auch noch verschiedene Veranstaltungen organisieren, an denen alle Kinder teilnehmen. Auf dem Platz angekommen, führen wir einen Fahnenappell durch und geben die Tageslosung bekannt. Am Vormittag haben wir 2½ Stunden Zeit, um mit den Kindern tanzen, singen, spielen, spazieren gehen oder in den Arbeitsgemeinschaften basteln zu können. Um 12.30 Uhr gehen sie



Zünftige Fußballspiele dürfen während der Ferienspiele nicht fehlen



Ein Sprung durch den Reifen erfordert Mut und Geschicklichkeit

dann zum Mittagessen. Wer sein Essen mitgebracht hat, kann es auch auf dem Ferienspielplatz einnehmen und ruht sich in als Schlafrum eingerichteten Klassenzimmern bis 14 Uhr aus. Um 14 Uhr treffen wir uns wieder und nehmen bis 18 Uhr an Spielen und Veranstaltungen teil.

(Wir raten allen Pionierleitern und Helfern, sich noch vor Beginn der Ferienspiele eine umfangreiche Liste mit Liedern, Tänzen, Massen- und Sportspielen, Märcen und Erzählungen usw. aufzustellen, damit jeder Tag in den Ferienspielen für die Kinder auch wirklich abwechslungsreich verläuft. Eure Redaktion)

So wollen wir zum Beispiel verschiedene Museen Berlins und die Zentrale Biologische Station in Blankenfelde besuchen. Einige Klassen werden das LEW Hennigsdorf besichtigen. Mit den Jüngeren gehen wir zum Märchenbrunnen und werden ihnen solche Märcen wie „Sechse kommen durch die ganze Welt“ von den Gebrüdern Grimm und andere erzählen. Auch ein Besuch bei Jette und Nante, den beiden Berliner Bären, wird allen Kindern gefallen.

Schon jetzt treffen wir mit dem Schwimmbad Vereinbarungen über Schwimmstunden während der Sommermonate. Ein großes Ereignis wird das während der Ferienspiele vorbe-

reitete Sportfest zum Abschluß der Ferien sein. Im vergangenen Jahr beobachtete ich, daß viele Kinder in unserer Straße Drachen bastelten. Deshalb haben wir vor, im August ein Drachenfest zu veranstalten und den besten Drachenaebauer zu prämiieren. Die Schüler der oberen Klassen erhalten Forschungsaufträge,

um geschichtliche Begebenheiten unseres Kreises zu erforschen. Mehrere Gruppen werden erkunden, wie die Laufschrift an der Häuserwand in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße „Das Neue Deutschland meldet“ entsteht.

Um zu gewährleisten, daß alle Kinder ihren Interessen nachgehen können, organisieren wir Gruppen entsprechend dem Alter der Kinder. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie auch Veranstaltungen besuchen können, an denen ihre Gruppe nicht direkt beteiligt ist. Im Plan müssen wir auch berücksichtigen, daß ein Teil der Kinder ständig bei den Ferienspielen sind, andere aber immer wieder dazukommen und abgehen, weil sie zeitweise in anderen Ferienlagern weilen. Die Neuen wollen wir dann so schnell wie möglich in die Ordnung unseres Spielplatzes einführen. Auf unseren Spielplatz können die Kinder zu jeder Tageszeit kommen, immer werden sie Beschäftigung und interessantes Spiel vorfinden. Die Jungen Pioniere und Schüler der 8. Klassen werden, soweit es möglich ist und sie Interesse dafür haben, als Helfer für die unteren Klassen eingesetzt.

Unsere Losung ist: „Allen Kindern unserer Schule frohe und erlebnisreiche Ferientage“. Verwirklicht an allen Schulen diese Losung!

Broschüren für die Ferienarbeit!

Auf Grund verschiedener Anfragen von Pionierleitern veröffentlichten wir nachfolgend eine Liste über Materialien, die für die Sommerarbeit 1953 erscheinen:

Broschüre „Frohe Ferientage für alle Kinder“

Herausgeber: Zentrales Methodisches Kabinett bei der Abt. Junge Pioniere des Zentralrats der FDJ
Erscheint Anfang Mai

Broschüre: „Ferienspiele“

Herausgeber: Ministerium für Volksbildung der DDR. Erscheint Ende April

Broschüre: „Junge Touristen“

Herausgeber: Ministerium für Volksbildung der DDR. Erscheint Ende April

Broschüre: „Pionierlager der Gewerkschaften“ von M. Jewtejew, Stellvertreter des Leiters der Abteilung kulturelle Massenarbeit des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion

Herausgeber: Bundesvorstand des FDGB. Bereits erschienen

Vom Zentralen Methodischen Kabinett bei der Abteilung Junge Pioniere des Zentralrats der FDJ erscheinen bis Mitte Mai folgende Traktätchen:

1. Die Bedeutung der Ferienspiele für die Arbeit mit den Jungen Pionieren und Schülern im Sommer
2. Wir wandern
3. Wie lernen wir unsere Heimat kennen?
4. Wir besichtigen einen Betrieb
5. Wie arbeiten unsere Jungen Geschichtsforscher?
6. Unser Kinderfest
7. Unser Sportfest
8. Wir spielen
9. Das Buch — unser Freund
10. Die Arbeit der Jungen Techniker
11. Die Arbeit der Jungen Naturforscher
12. Wie hilft uns die Zeitung „Der Junge Pionier“?
13. Wir fertigen Geschenke für die Schule an
14. „Junge Pioniere helfen überall mit!“
15. Unser Latenspiel
16. Unser Handpuppenspiel
17. Am Lagerfeuer
18. Wie hilft uns der Rundfunk?
19. Wie arbeiten wir mit dem Film?
20. Lustiges Rätselraten
21. Wenn es regnet
22. Wie arbeiten wir mit den 6- bis 9jährigen?
23. Wie arbeiten wir mit dem Pionieraktiv?
24. Wir lernen von unseren großen Vorbildern: Karl Marx — der größte Sohn des deutschen Volkes
25. Wir lernen von unseren großen Vorbildern: Unser Präsident Wilhelm Pieck

Die Redaktion

(Fortsetzung von Seite 13)

Die koreanischen Kinder werden von den tschechoslowakischen Pionieren, den Werktätigen und den Soldaten zum Beweis ihrer Liebe und Verbundenheit reich beschenkt. Sie erleben in der Tschechoslowakei Tage der Freude und des Glücks. In zahlreichen Briefen sprechen ihnen die Pioniere die Freude über ihren Besuch in der Tschechoslowakei aus. Sie antworten darauf mit schön geschriebenen und durch Zeichnungen ergänzten Briefen. Auch an die Staatsmänner der Tschechoslowakei

schreiben sie viele Briefe, in denen sie ihre Liebe und den Dank für die gewährte Gastfreundschaft zum Ausdruck bringen. Sie erwidern die Liebe des tschechischen und slowakischen Volkes, und seine Freundschaft erweckt in ihnen noch größere Kraft zu lernen und sich auf das weitere Leben vorzubereiten.

Die koreanischen Kinder sind tapfer, diszipliniert, bescheiden und opferbereit. Sie sind von tiefer Heimatliebe und von unbändigem Haß gegen

die anglo-amerikanischen Interventionen, die schon seit zwei Jahren ihre Heimat verwüsten, erfüllt. Niemals wird es den Imperialisten gelingen, das heldenhafte Land zu unterwerfen und sein Leben zu vernichten.

Korea wird siegen! Der Sieg gehört der Menschlichkeit, der Wahrheit und Gerechtigkeit, den heldenhaften Kämpfern des koreanischen Volkes, an dessen Spitze der geliebte Führer Kim Ir Sen steht.

Aus „Obrana Lidu“ (Prag)

LUSTIGE KINDERFESTE

„Der Waldkarneval“

Die Vorbereitungen für den Waldkarneval müssen rechtzeitig beginnen. Wir machen uns Gedanken, welche Kostüme sich die Kinder aus dem, was ihnen der Wald zur Verfügung stellt, herstellen können: Blätter, Moos, Pilze, Blumen usw. — alles Dinge, die leicht verwelken oder schlecht werden. Darum fertigen wir die Kostüme erst in den letzten Tagen an. Für die Kinder, deren Lager sich im Wald oder in der Nähe eines Waldes befindet, ist die Beschaffung von Blumen und Blättern nicht schwer. Aber auch für die Kinder in der Stadt, die ihre Ferien auf den Spielplätzen verbringen, läßt sich ein Ausweg finden. Man kann zum Beispiel ein oder zwei Tage vor dem Fest eine kleine Fahrt unternehmen, von der sich die Kinder die notwendigen Materialien mitbringen. Der Pionierleiter muß darauf achten, daß nicht alles Grüne sinnlos abgerissen wird, denn in den Pioniergesetzen steht: „Junge Pioniere schützen die Natur.“ Bevor sich der Pionierleiter mit den Kindern auf die Fahrt begibt, spricht er noch einmal mit ihnen über die Bedeutung dieses Gesetzes.

Schließlich kann das „Nähen“ der Karnevalskleider beginnen. Am besten ist es, wenn sich die Kinder mit der Anfertigung der Kostüme ganz allein oder zu zweit beschäftigen und den anderen darüber nichts erzählen.

Viel Gesang und Musik muß es bei solch einem Fest geben — denn was ist ein Karneval ohne Tänze, Lieder und Reigen? Das ganze Lager muß an diesem Tage festlich mit Blumen und frischem Grün geschmückt sein. Die Jungen Pioniere und Schüler treffen in Gruppen und Arbeitsgemeinschaften die Vorbereitungen für ihr Waldfest. Viel Interessantes findet sich zum Beispiel für die Jungen Naturforscher. Sie können Rätsel auf dem Gebiete der Biologie ausarbeiten, können Spiele durchführen, in denen biologische Kenntnisse erforderlich sind, sie können ein „Spiel der Tiere“ schreiben und noch vieles mehr. Zum Beispiel das Spiel „Fische, Tiere, Vögel“.

Die Spieler stehen im Kreis. In der Mitte des Kreises steht der Spielleiter und sagt laut, ohne sich zu beugen: „Fische, Tiere, Vögel, Fische, Tiere, Vögel“. Plötzlich bleibt er vor einem stehen und sagt: „Vögel!“ (oder „Tiere!“ oder „Fische!“) und zählt bis fünf. Der Aufgeforderte muß einen Vogel nennen. Wenn er, während der

Spielleiter bis fünf zählt, keinen Vogel nennen kann, muß er ein Pfand abgeben.

Die Jungen Künstler können aus Eichen und Kienäpfeln, die bemalt und auf Schnüre gezogen wurden, bunte Girlanden und Losungen herstellen. Auch kleine Gäste (Kinder unter sechs Jahren, die nicht an der Ferienarbeit teilnehmen) kann man mit ihren Eltern zu diesem Fest einladen. Die Einladung wird zum Beispiel auf getrocknete Blätter gemalt. Konfetti erhalten wir aus den einzelnen Teilen der Tannenzapfen, die in einen Farbtopf geworfen werden und dann in der Sonne trocknen müssen.

Überall im Lager bringen wir verschiedene Losungen und Plakate an und stellen Ausstellungen auf.

Wir können ein „Blumenraten“ durchführen, ein Märchenhäuschen einrichten, Rätselraten, Attraktionen machen usw.

Das „Blumenraten“ kann von einem Mädchen, das als Margerite verkleidet ist, geleitet werden. In den Händen hält es ein Körbchen mit ausgeschnittenen Buchstaben des Alphabets. Es hält zum Beispiel den Buchstaben „A“ hervor und bittet die Kin-

der, ihm Blumen mit diesem Anfangsbuchstaben zu nennen. Die Kinder rufen: „Anemone, Aurikel“ usw. „Wer kennt noch eine Blume mit dem Anfangsbuchstaben ‚A‘? Eins, zwei, drei. Schluß!“ Sieger wird derjenige, der die letzte Blume nennen konnte. Er erhält eine lustige Prämie.

Unter Führung des Pionierleiters finden nach einem kleinen Umzug auf allen Wegen und Plätzen des Lagers Tänze, Spiele und die verschiedensten Belustigungen statt. Die Jury des Karnevalsfestes — der Lagerleiter, der Freundschaftsleiter, ein Biologielehrer, der Vorsitzende des Freundschaftsrats und vielleicht noch ein Genossenschaftsbauer — betrachten aufmerksam die Kostüme der am Waldkarneval teilnehmenden Kinder und stellen die besten fest.

Den Kindern wird auf einmal mitgeteilt, daß sich im Lager ein „Fuchs“ und eine „Krähe“ befinden. Und tatsächlich sieht man im Sand inmitten der anderen Spuren die Pfotenabdrücke eines „Fuchses“ und die Fußabdrücke einer „Krähe“. Woher kommen denn die so plötzlich? Die aufmerksamen Kinder haben bald entdeckt, daß am Schuhabsatz eines Pionierleiters die Form einer Fuchspfote befestigt ist. Dann suchen die Kinder die „Krähe“. Den Siegern wird ein Preis überreicht.

Es gibt noch viele andere Spiele, die man auf einem Waldkarneval durchführen kann. Zieht zu den Vorbereitungsarbeiten die Kinder heran, sie werden viele gute Vorschläge machen.

„Fest der Puppen und Spielsachen“

In einer Schule sagte die Pionierleiterin zu den Kindern: „Bald werden wir bei uns das ‚Fest der Puppen und Spielsachen‘ durchführen. Wir wollen schon jetzt mit den Vorbereitungen für das Fest beginnen. Zuerst einmal bringt ihr alle eure Puppen, Teddybären, Hasen und was ihr sonst noch habt mit. Wir werden sie wieder in Ordnung bringen, denn wahrscheinlich sind viele von ihnen krank. Einige haben vielleicht keine Arme und Beine mehr, andere wiederum sind vom vielen Waschen ganz blaß geworden. Zum Fest aber müssen alle unsere Puppenkinder wieder ganz gesund sein. Zweitens wollen wir uns für sie Karnevalskostüme ausdenken und nähen. Auf dem Fest wird dann das beste Karnevalskostüm der Puppen prämiert. Drittens werden wir Gedichte über Puppen, Teddybären, Hasen und anderes Spielzeug lernen.“

Am anderen Tag brachten alle Kinder ihre Puppen mit. Natürlich hatte die Pionierleiterin recht. Vielen fehlten Arme und Beine, und viele hatten gar keine Farbe mehr. Schnell wurde

ein Puppenkrankenhaus geschaffen, in dem die Kinder als Ärzte und Schwestern arbeiteten. In ganz schwierigen Fällen kamen die Größeren zu Hilfe. Die Puppen wurden kuriert und dann den „Eltern“ wieder zurückgegeben.

Gleichzeitig damit wurde eine Schneiderwerkstatt für Karnevalskostüme für die Puppen eröffnet. Hier waren zum größten Teil die älteren Kinder beschäftigt. Die Kleinen gaben ihre Bestellungen auf, welches Kostüm sie gerne für ihre Puppen haben möchten und nähten es dann unter Anleitung der Älteren.

Zur gleichen Zeit bereitete man sich in den Arbeitsgemeinschaften vor, Lieder und Gedichte wurden gelernt und Inszenierungen einstudiert. Am Tage des Festes, das um 12 Uhr begann, standen die größeren Pioniere früh auf und schmückten, ohne daß die Kleinen etwas merkten, den Platz, auf dem das Fest stattfinden sollte.

Um 9 Uhr sah der Platz wie ein märchenhaftes Puppenreich aus. Überall
(Fortsetzung auf Seite 19)

Bereitet euch auf die zweite Zwischenprüfung vor!

Pionierleiter, am 28. Mai und am 4. Juni 1953 finden die zweiten Zwischenprüfungen statt. Laßt euch bei der Aufstellung eurer Arbeits- und Studienpläne vom Direktor eurer Schule, von den Seminarleitern und Fachlehrern beraten. Nutzt alle Möglichkeiten für eure Weiterbildung. Welche Anforderungen werden in den Prüfungen gestellt?

Im Fach **Marxismus-Leninismus** wird in folgenden Hauptthemen geprüft:

1. „Das Leben des Genossen Stalin — ein Leben im Kampf zur Befreiung der Menschheit von Unterdrückung und Ausbeutung, für den Frieden, das Glück und den Wohlstand der Völker“

Literatur: „Josef Wissarionowitsch Stalin — Kurze Lebensbeschreibung“; Entwurf über die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland („Neues Deutschland“ vom 10. März 1952); Veröffentlichungen über das Leben und das Werk J. W. Stalins in der Tagespresse.

2. „Karl Marx — sein Leben und die Bedeutung seines Werkes für die Befreiung der Arbeiterklasse“

Literatur: „Manifest der Kommunistischen Partei“; „Karl Marx und die Jugend“ (Beilage zu den Zeitschriften „Der Pionierleiter“ Heft 3/1953 und „Junge Generation“ Heft 4/1953); Veröffentlichungen über das Leben und das Werk Karl Marx in der Tagespresse.

3. „Die marxistische Lehre von den gerechten und ungerechten Kriegen“

Literatur: „Geschichte der KPdSU (B) — Kurzer Lehrgang“, Dietz Verlag 1950, Seite 209 bis 210; Rede J. W. Stalins auf dem XIX. Parteitag der KPdSU; Konsultation in der „Jungen Welt“ vom 2. Dezember 1952; Stalin-Interview mit einem Korrespondenten der „Prawda“ („Die neue Schule“, Heft 9/1951).

4. „Der Kampf des deutschen Volkes um den Frieden und die nationale Einheit“

Literatur: Rede J. W. Stalins auf dem XIX. Parteitag der KPdSU; Rede Walter Ulbrichts auf dem 10. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands; Rede Otto Grotewohls vor der Volkskammer nach der Ratifizierung der Kriegsverträge in Bonn; Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands zur nationalen Wiedervereinigung; Appell an die Jugend Frankreichs und Deutschlands.

5. „Die Aufgaben der Freien Deutschen Jugend beim Aufbau des Sozialismus“

Literatur: Referat Walter Ulbrichts auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands; Entschließung der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands; Referat Erich Honeckers auf der 3./IV. Tagung des Zentralkomitees der Freien Deutschen Jugend; Entschließungen der 3./IV. Tagung des Zentralkomitees der Freien Deutschen Jugend.

Im Fach **Methodik der Pionierarbeit** müßt ihr euch auf folgende Hauptprobleme vorbereiten:

1. „Die Tätigkeit der Jungen Pioniere und Schüler in den Sommermonaten“

Literatur: Methodische Anleitungen Nr. 8, 9, 10, 11; Direktive für die Sommerarbeit.

2. „Die Rolle der Pionierorganisation ‚Ernst Thälmann‘ im Kampf um tiefe und gründliche Kenntnisse der Schüler“

Literatur: Methodische Anleitung Nr. 4; „Der Pionierleiter“ Heft 2/1952, Seite 3 bis 6, Heft 3/1952, Seite 1, 2, 14, Heft 5/1952, Seite 6 bis 7, Heft 9/1952, Seite 7 bis 8.

3. „Die Bedeutung und die Aufgaben des Pionieraktivs“

Literatur: Methodische Anleitung Nr. 6; „Der Pionierleiter“ Heft 4/1952, Seite 19, Heft 12/1952, Seite 10, Heft 1/1953, Seite 12

bis 13, Heft 2/1953, Seite 15, Heft 3/1953, Seite 15; „Lehrbuch der Pädagogik“ von Ogorodnikow/Schimbirjew, Seite 265 bis 270, 322 bis 337.

4. „Die Arbeit mit dem Buch“

Literatur: Methodische Anleitung Nr. 7; Buchbesprechungen in der Zeitschrift „Der Pionierleiter“.

Im Fach **Deutsch** müssen die Pionierleiter fähig sein, ihre Gedanken klar und verständlich auszudrücken und schriftliche Arbeiten nach einer einwandfreien Gliederung anzufertigen.

In der Grammatik wird von den Pionierleitern gefordert, daß sie die Teile eines einfachen erweiterten Satzes bestimmen können. Sie sollen die Wortarten beherrschen sowie die Beugung der Substantive, Verben und Adjektive. Sie sollen die Arten der Satzverbindung kennen und die wichtigsten Regeln der Interpunktion beherrschen.

In der Orthographie werden zur Wiederholung die Übungen aus dem Heft „Unsere Muttersprache“ (1951), Seite 55 bis 59, vorgeschlagen.

Im Fach **Mathematik** wird von den Pionierleitern verlangt:

Geometrie; Stoff: Übungen im Rechenbuch des 7. Schuljahres (1950); Symmetrie: Seite 91 bis 102; Winkelbeziehungen an Geraden: Seite 102 bis 113; Prozentberechnung: Die Pionierleiter müssen die Bruch-, Dreisatz- und Prozentrechnung beherrschen und bei Aufgaben aus der Wirtschaft und dem täglichen Leben anwenden können; Rechnen mit allgemeinen Zahlen: Grundrechenarten mit allgemeinen Zahlen, Seite 62 bis 77, Gleichungen, Seite 77 bis 83.

Im Fach **Pädagogik** sollen die Pionierleiter den bis zur ersten Zwischenprüfung erarbeiteten Stoff beherrschen.

Schwerpunkte bei der Wiederholung sollen folgende Themen sein:

1. „Das Erziehungsziel der deutschen demokratischen Schule“
2. „Die Einheit von Bildung und Erziehung“
3. „Die patriotische Erziehung“
4. „Die Zusammenarbeit von Schule, Familie und Pionierorganisation.“

(Fortsetzung von Seite 18)

hingen bunte Papierlaternen, aus Furnierholz und dicker Pappe wurden Clowns, Puppen, Hasen, Bären usw. ausgesägt. In einer Ecke des Platzes ist ein Puppen-Zoo eingerichtet worden. Hier saßen in den Käfigen die Stofftiere, die Füchse, Elefanten und Hasen, und in einem kleinen Aquarium schwammen die roten Zelluloidfische.

In einem anderen Teil des Parkes war ein Geschäft für Puppen und eine kleine Küche. Auch eine kleine Puppenschule gab es mit kleinen Büchern und Heften.

In der Puppengarage standen mit frischem Grün geschmückte Wagen. Pünktlich um 12 Uhr stellten sich die Kinder zu zweit auf. An der Spitze ging ein kleines Orchester. Alle Kin-

der marschierten nun paarweise mit ihren Puppen und Stofftieren auf den Armen in die Märchenstadt. Auf dem Platz versammelten sich alle Kinder, und man erzählte ihnen, was und wo sie spielen können. Die Jury machte den Vorschlag, alle Puppen hochzuheben, damit man das schönste Kostüm feststellen kann. Dann begannen die Kinder zu spielen. Es wurden alle Puppen in die Wagen gesetzt, und die Puppeneltern zogen ihre Kinder zum Zoo, in das Geschäft, zur Küche und in die Puppenschule. Nach einer halben Stunde ertönte das Zeichen zum Beginn der Festveranstaltung. Die Kinder gingen mit ihren Puppen in eine Ecke des Platzes, in der ein kleines provisorisches Theater eingerichtet war.

Die Vorführungen begannen. Gedichte wurden vorgetragen, Lieder gesungen und Tänze aufgeführt. Interessant war auch das Auftreten lebender Puppen, die von den Kindern dargestellt wurden. Auf die Bühne wurde eine große Schachtel getragen, als die Schachtel geöffnet wurde, kam eine große Puppe zum Vorschein. Diese lebende Puppe tanzte einen Puppentanz. Zum Abschluß zeigten die größeren Pioniere den kleineren ein Puppenspiel.

So interessant verlief dieses „Fest der Puppen und Spielsachen“ in einem Hoflager. Lange noch sprachen die Kinder über dieses Fest und spielten allein weiter.

(Nach sowjetischen Materialien)

Die Schulung der Helfer – eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Ferienarbeit

INGE SANDER,

Instrukteur der Abteilung Junge Pioniere im Zentralrat der FDJ



Ein entscheidender Faktor zum guten Gelingen der Ferienarbeit ist die gute und rechtzeitige Auswahl und Schulung der Helfer. Deshalb ist es notwendig, daß sich die Leitungen unseres Verbandes, die Kreisleitungen und die Pionierleiter, für die Auswahl und Schulung der Helfer einen genauen Plan aufstellen und sich intensiv und verantwortungsbewußt um die Ausbildung der Helfer kümmern.

Wen wollen wir als Helfer gewinnen?

Als Helfer sollten wir Mitglieder des DFD, Kindergärtnerinnen, Erzieher, Schüler der Ober- und Zehnklassenschulen, junge Arbeiterinnen und Arbeiter, Eltern und alle Lehrer gewinnen. Sicher werden auch die Helfer aus dem Vorjahr wieder mitarbeiten. Es gibt bestimmt viele Mütter, welche sich stundenweise, z. B. am Nachmittag, zur Verfügung stellen werden, wenn wir sie ansprechen. Ebenso können auch Fachlehrer, Lehrausbilder oder Lehrlinge zweimal in der Woche nach Arbeitschluß Arbeitsgemeinschaften übernehmen.

Wie arbeiten wir mit den Helfern?

Zwischen den ehrenamtlichen Helfern in der Ferienarbeit und den Freundschaftspionierleitern muß ein enger Kontakt bestehen. Der Pionierleiter soll seine Helfer persönlich aufsuchen, sich mit ihnen unterhalten und sie zur Schulung einladen. Er gibt ihnen Hinweise, wie sie sich mit den Prinzipien der Arbeit unter den Kindern vertraut machen können. Sie sollen sich mit dem Handbuch des Pionierleiters bekannt machen, um kennenzulernen, wie unsere sowjetischen Freunde die Sommerarbeit mit allen Kindern durchführen. Weiteres Material für ihre Arbeit finden die Helfer in der Broschüre „Frohe Ferientage für alle Kinder“, in den Zeitschriften „Der Pionierleiter“, „ABC-Zeitung“, „Die Schulpost“ und im „Jungen Pionier“. Der Pionierleiter kann organisieren, daß diese Materialien unter den Helfern ausgetauscht werden. Der Freundschaftspionierleiter sollte auch Konsultationsstunden für die Helfer ansetzen, um solche Fragen wie z. B. die Entwicklung der Selbsttätigkeit der Kinder u. a. zu klären.

In den Monaten Mai bis Juni werden Schulungen für alle ehrenamtlichen Helfer durchgeführt. Jeder Helfer, der in der Ferienarbeit 1953 tätig

sein wird, muß geschult sein. Diese Schulungen verlaufen nach einem 20-Stunden-Programm. Das Ziel dabei ist, die Helfer mit den wichtigsten Fragen der Pionierarbeit vertraut zu machen und mit ihnen an Hand von praktischen Beispielen die Möglichkeiten für die Gestaltung eines interessanten und inhaltsreichen Ferienlebens zu vermitteln. Die Schulleiter der Grundschulen sind für die Erfassung der Helfer in den Seminaren verantwortlich. Alle Kreisleitungen und Schulen müssen sofort die Seminarleiter für die Schulung auswählen. In den Schulungen sollen kritische Auseinandersetzungen geführt werden, z. B. über die Symbolik der Jungen Pioniere, die Sportarbeit, über das Pionieraktiv, über Tätigkeiten der Arbeitsgemeinschaften, über die ständige Anleitung der Helfer u. a. Viele Lehrer sind der Meinung, daß sie an der Schulung nicht teilzunehmen brauchen. Auch sie müssen davon überzeugt werden, daran teilzunehmen, um sich noch besser mit den Methoden der Pionierarbeit während des Sommers vertraut zu machen und den anderen Helfern ihre bereits erworbenen Erfahrungen zu vermitteln. Es empfiehlt sich, die Helfer so zusammenzufassen, wie sie auf den einzelnen Ferienspielplätzen usw. auch zusammenarbeiten werden, damit sie sich schon vor ihrer Arbeit persönlich kennenlernen.

Das Programm für die Schulung der Helfer für die örtlichen Ferienformen und Wanderungen:

I. Lektion: Die Sommerarbeit der Jungen Pioniere und Schüler 1953, 2 Stunden.

II. Seminare:

1. Die Methoden der patriotischen Erziehung der Jungen Pioniere und Schüler in der Ferienzeit, 2 Stunden.
2. Wir gestalten den Kindern ein fröhliches und interessantes und der Erholung dienendes Ferienleben unter Berücksichtigung der altersbedingten Besonderheiten der Kinder, 3 Stunden.
3. Welche Aufgaben muß der Helfer erfüllen und die Tätigkeit der Gruppen, Zirkel und Räte der Jungen Pioniere, 1½ Stunden.
4. Die Wanderungen mit den Jungen Pionieren und Schülern in der Ferienzeit, 1½ Stunden.

III. Praktische Übungen:

1. Wir besprechen mit den Jungen Pionieren und Schülern Kinderbücher und interessieren sie am Lesen, 2 Stunden.
2. Wir lernen Lieder und Volkstänze für unsere Arbeit, 2 Stunden.

3. Sport und Massenspiele in der Ferienzeit, 2 Stunden.
4. Wir bereiten Pionierfeste und Veranstaltungen in der Ferienzeit vor, 2 Stunden.
5. Die Vorbereitung und Durchführung von Ferienwanderungen (Erarbeitung eines Planes einer Wanderung), 2 Stunden.

Alle Helfer sollen den Film „Blaue Wimpel im Sommerwind“ und andere Schmalfilme und Lichtbildstreifen über die Ferienarbeit und Touristik sehen und darüber diskutieren. Jeder Wanderleiter beteiligt sich an einer Wochenwanderung, die von der Kreisleitung der FDJ oder von der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises zu organisieren ist.

Die Schulung muß auch organisatorisch gut vorbereitet werden. Es muß rechtzeitig dafür gesorgt werden, daß genügend Räume für die Seminare vorhanden sind. Bei der Ausgestaltung der Seminarräume sollte man besonders solche Materialien verwenden, die den Helfern die Erfahrungen aus der Sommerarbeit des vorigen Jahres vermitteln. Vor allem sollen die Helfer, die bereits im vergangenen Jahr in der Ferienarbeit tätig waren, in Zusammenkünften, zu denen auch die neugeworbenen Helfer hinzugezogen werden, ihre Erfahrungen auf breiter Basis austauschen. Besonders gut ist es, wenn zu Beginn der Schulung ein Mitarbeiter der Kreisleitung der FDJ zu den Helfern spricht.

Die Leitungen unseres Verbandes tragen die Verantwortung dafür, daß die Schulungen von erfahrenen Funktionären geleitet werden, wie hauptamtliche Pionierleiter, FDJ-Lehrer, Funktionäre der FDJ aus den Betrieben. Die Leitungen und unsere Pionierleiter müssen erkennen, daß die Jungen Pioniere und Schüler nur dann fröhliche Ferientage erleben werden und sich gut erholen, wenn alle Helfer gut auf ihre Arbeit in den Sommermonaten vorbereitet sind. Darum ist es notwendig, breite Kreise der Bevölkerung für die Arbeit in den Ferien zu interessieren, viele Helfer zu gewinnen und sie in den Schulungen mit Freude auf die kommende Arbeit zu erfüllen.

Wir helfen unserer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft

Bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus auf unseren Dörfern spielt die gegenseitige Hilfe und Unterstützung der gesellschaftlichen Einrichtungen und Organisationen eine entscheidende Rolle bei der Überwindung althergebrachter und hemmender Zustände. Es ist notwendig, daß die modernsten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik auch in das entlegenste Dorf dringen. Das Zusammenwirken der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und der demokratischen Schule hat auf dem Lande eine große Bedeutung. Die Schulen und Pionierfreundschaften sollen mit den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Freundschaftsverträge abschließen, so wie es bereits an unserer Freundschaft geschieht.

Wie soll so ein Freundschaftsvertrag aussehen, und welche Aufgaben können von der Pionierfreundschaft gelöst werden? Unsere Pionierfreundschaft schloß mit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Philipp Müller“ einen Freundschaftsvertrag ab, der folgende wichtige Aufgaben enthält: Die Jungen Pioniere der Freundschaft „Albert Funk“ gestalten innerhalb des Schuljahres einen frohen Abend bei den werktätigen Bauern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft aus. Weiter werden die Jungen Pioniere Veranstaltungen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft kulturell umrahmen. So bringen die Jungen Pioniere den werktätigen Bauern einige gemütliche Stunden nach vollbrachtem Tagewerk, wobei sich unsere werktätigen Bauern erholen und neue Kraft für die kommende Arbeit schöpfen.

Die Arbeitsgemeinschaft „Junge Fotografiker“ legt eine Chronik über die Entwicklung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft mit Bildberichten an. Dabei erhalten die Jungen Pioniere einen guten Einblick in die Arbeit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft unseres Ortes.

Die Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher“ führt praktische Versuche im Mitschuringarten durch und stellt die Ergebnisse der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zur Auswertung zur Verfügung. Auf Grund der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Imkerei stellen Junge Pioniere aus der Arbeitsgemeinschaft „Junge Naturforscher“ in Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Bienenstöcke auf und werden sich durch verschiedene Versuche mit der Bienenhaltung vertraut machen, um auch die Genossenschaftsbauern zu interessieren.

In jedem Ort gibt es Möglichkeiten, wo die Jungen Pioniere an der Verschönerung ihrer Heimat mithelfen können. So werden wir z. B. bei unseren Schulgebäuden Grünanlagen anlegen und unseren Mitschuringarten vergrößern.

Wie Blumen eines wunderbaren Gartens sollen sich die Fähigkeiten und Talente unserer Kinder unter Fürsorge der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung enthalten. Seien wir uns bewußt, welche Verantwortung wir tragen, gehen wir immer mit dem Gedanken an unseren unvergeßlichen Lehrmeister Josef Wissarionowitsch Stalin an die Arbeit.

ALFRED DRESCHER,
Freundschaftspionierleiter,
Weichlitz, Kreis Plauen-Land

Junge Pioniere helfen am Aufbauwerk Chemnitz

Wir haben uns an unserer Schule Gedanken gemacht, wie die Pionierorganisation und die Lehrer am Aufbauwerk von Chemnitz und ganz besonders beim Bau der Pionierbahn mithelfen können.

Erstens werden wir das Aufbauwerk finanziell unterstützen. Regelmäßig sammeln die Kinder mit „Zwergziegeln“ freiwillige Geldspenden. Diese „Zwergziegel“ werden dann zu einem Hochhaus zusammengesetzt. Wöchentlich können wir das Ergebnis unserer „Bautätigkeit“ feststellen. Die Kinder wissen, daß jeder Pfennig, den sie abgeben, ein Beitrag ist, um unsere Stadt Chemnitz aufzubauen. Wir wollen oft über das Aufbauwerk von Chemnitz mit den Kindern sprechen. Sie machen selbst Vorschläge, z. B. zur Pionierbahn eine Pionierpost zu bauen.

„Winter, zieh den Mantel aus, denn wir woll'n zum Küchwald raus, denn es soll für groß und klein ein Park entstehen, das ist fein.“ So beginnt ein Lied, das in unserer Schule für den Bau des Kulturparks geschaffen wurde. Die ganze Schule singt heute bereits dieses Lied. Die Arbeitsgemeinschaft „Foto“ bekam den Auftrag, den Bau des Kulturparks in Chemnitz-Küchwald regelmäßig zu fotografieren. Später wird aus diesem Bildmaterial eine Ausstellung für unsere Eltern zusammengestellt. So werden auch unsere Eltern sich noch mehr mit dem Bauvorhaben der Stadt Chemnitz beschäftigen...

Unsere „Jungen Techniker“ werden ein Modell des Kulturparks im Küchwald anfertigen, wie sie sich den Kulturpark mit ihrer Pionierbahn vorstellen.

GUNTER ROSENBERG,
Freundschaftspionierleiter,
Chemnitz, Bernsdorfer Schule I

UNSER KALENDER



Nikolaus Kopernikus,
ein großer Sohn des polnischen
Volkes

Das Leben und Werk Nikolaus Kopernikus' ist ein großes Vorbild unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeit und mutigen Kampfes für die Wahrheit. Nikolaus Kopernikus wurde am 19. Februar 1473 in Thorn (Thorn), als Sohn eines Großhändlers geboren. Die Stellung seiner Eltern gestattete ihm, höhere Schulen und Universitäten zu besuchen. Er studierte Mathematik, Astronomie, Medizin und Jura.

Das von Kopernikus erarbeitete neue Weltssystem war eine revolutionäre Umwälzung in der Wissenschaft. Kopernikus stellte die Sonne an Stelle der Erde in den Mittelpunkt des Planetensystems. Besonders die Kirche nahm den Kampf gegen die revolutionären wissenschaft-

lichen Erkenntnisse von Kopernikus auf, weil sie im Gegensatz zu den Lehren der Bibel standen.

1543 erschien Kopernikus' Hauptwerk „Über die Umläufe der Himmelskörper“.

Im gleichen Jahr, am 24. Mai, starb Nikolaus Kopernikus in Fromburg (Frauenburg). Sein Leben und Werk ist der friedliebenden Menschheit unvergeßlich, seine revolutionäre wissenschaftliche Arbeit ein großes Vorbild für die lernende Jugend.

Auf Vorschlag des Weltfriedensrates soll anlässlich des 410. Todestages Nikolaus Kopernikus' sein Leben und Werk in allen Teilen der Welt gewürdigt werden.

WALTHER VICTOR: **Karl Marx**

Schon lange warten unsere Pionierleiter, Lehrer, Jungen Pioniere und Schüler auf ein Kinderbuch über Karl Marx. Walther Victor hat sich die große und anerkanntswerte Aufgabe gestellt, ein solches Buch zu schreiben. Es ist jetzt im Kinderbuchverlag erschienen.

Die Pionierleiter und Lehrer sollten unseren Jungen Pionieren und Schülern besonders beim Lesen dieses Buches helfen und ihnen schwierige Stellen des Buches erklären.

Nachstehend bringen wir einen Teil aus dem dritten Kapitel des Buches.

Das Westphalenhaus in der Römerstraße zu Trier hatte noch einen anderen Anziehungspunkt für den jungen Karl Marx, und das war der Vater seiner Freundin Jenny, der Herr Geheime Regierungsrat Ludwig von Westphalen.

Wenn die beiden Väter sich trafen, dann zogen sie den Hut und grüßten sich wie zwei Hausnachbarn, die einander kennen und achten und gelegentlich einmal berufllich miteinander zu tun haben. Aber freundschaftliche Beziehungen gab es zwischen den Erwachsenen der beiden Häuser nicht, dazu gehörten sie wohl zu verschiedenen Kreisen an. War doch der Vater des Herrn von Westphalen am fürstlichen Hof zu Braunschweig gewesen, und seine Mutter stammte gar selbst aus einem englischen Fürstenhaus. Nun, dem Jungen, der mit der vier Jahre älteren Nachbarstochter über den Gartenzaun hinweg bekannt geworden war, war das gleichgültig. Unbekümmert hat er sein ganzes Leben lang niemals nach Stand oder Religion eines Menschen gefragt, sondern nur nach seiner Gesinnung. Also war der Gartenzaun für ihn kein Hindernis, und der Nachbarjunge ging bei den von Westphalen ein und aus, zumal er gemerkt hatte, daß Jennys Vater ihn gern mochte und — daß es sich lohnte.

Der alte Westphalen konnte nämlich wunderbar erzählen, und er erzählte gern. Er nahm Jenny und Karl auf Spaziergängen mit, von denen Karl mit heißem Kopf nach Hause kam. Da waren zunächst einmal fremde Länder und Sprachen: Jennys Vater sprach von Kindheit an Deutsch und Englisch gleich gut und beherrschte daneben noch fünf andere Sprachen. Er hatte Verwandte und Bekannte in Holland und Italien, in England und Polen. Er konnte viele Verse von Homer, dem Sänger des griechischen Altertums, und von Shakespeare, dem großen englischen Dichter, auswendig

hersagen. Vom Braunschweigischen Hof, der zur Zeit Napoleons zum fortschrittlichen Frankreich gehörte, brachte er ein lebhaftes Interesse an jenen Ideen mit, die zur Zeit der bürgerlichen Revolution aus dem Westen kamen. Zum Beispiel erzählte Ludwig von Westphalen dem Gymnasiasten Karl Marx von einem französischen Grafen Saint-Simon. Der sei mit der Art, wie die Menschen miteinander lebten, unzufrieden gewesen und habe den Plan entwickelt, eine neue Gesellschaft zu gründen, in der jeder Mensch der Bruder seines Mitmenschen sein würde.

Karl Marx hat dem Vater Jennys immer ein dankbares Andenken bewahrt, viel von ihm gelernt und ihn später in allen seinen Kenntnissen übertroffen. Karl Marx hat nicht nur sieben, sondern mehr als ein Dutzend Sprachen beherrschen gelernt, denn er sagte: „Eine fremde Sprache ist eine Waffe im Kampf des Lebens“, und er lernte noch als Fünfzigjähriger Russisch, um sich an der Quelle über die revolutionäre Bewegung in Rußland unterrichten und Puschkin und Gogol in der Originalsprache lesen zu können. Er kannte nicht nur viele Stellen aus den Werken von Shakespeare und Homer, sondern auch aus denen von Lessing, Goethe und Heine, Dante und Cervantes auswendig. Und was den Grafen Saint-Simon und seine Ideen angeht, so hat kein anderer als der Trierer Junge aus dem Nachbarhaus, dem Ludwig von Westphalen davon erzählt hatte, die gutgemeinten Träume vom Menschenglück später in die greifbare Wirklichkeit eines wissenschaftlich begründeten Kampfes um den Sozialismus verwandelt. Ludwig von Westphalen aber wurde vom väterlichen Freund zum Schwiegervater, denn Karl Marx und Jenny wurden ein Paar und haben ein langes, oft sehr sehr hartes und opferreiches, aber immer glückliches Leben miteinander verbracht.

Aus unseren ZEITSCHRIFTEN

„Junge Generation“ Nr. 7 und 8/1953

In der Nummer 7/53 sind verschiedene Artikel über den mutigen Kampf der westdeutschen Jugend veröffentlicht. Die Artikel „Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit — hervorragende Eigenschaften eines Jugendfunktionärs“, „Das Leben lehrt — das Selbststudium eine unbedingte Notwendigkeit“ und „Was gibt der Brief Ernst Thälmanns an einen jungen Kerkergenossen der deutschen Jugend?“ sollte jeder Pionierleiter lesen.

In der Nummer 8/53 empfehlen wir allen Pionierleitern die Artikel „Philipp Müller — Held der Nation“, „Karl Marx — die Seele der I. Internationale“, „Die aktuelle Bedeutung der Rede des Genossen Stalin ‚Über die Widersprüche im Kommunistischen Jugendverband‘“ und „Das Gefühl der Verantwortlichkeit beim Jugendfunktionär“.

„Die Schulpost“ Nr. 5/1953

Zur Vorbereitung der Ferienzeit erzählen Junge Pioniere und Schüler Ferienerlebnisse aus dem vergangenen Jahr. Wie ein Prahlhans von der Gemeinschaft erzogen wird, schildert Benno Pludra in einer lustigen Geschichte.

Für die jungen Techniker wird eine neue sowjetische Maschine, der „Erdhobel-Elevator D-264“, erklärt.

Durch eine Buchbesprechung werden die Schüler zum Lesen des ausgezeichneten Buches „Das eiserne Büfelfelchen“ von A. Wedding angeregt.

Wie werden wir in einigen Jahren reisen? Eine sowjetische wissenschaftlich-phantastische Erzählung macht uns mit dem „Expresß der Zukunft“ bekannt.

„Die ABC-Zeitung“ Nr. 5/1953

Als Karl Marx einst durch einen Londoner Park schritt, forderte ein kleiner Junge ihn auf, die Messer zu tauschen. Wie diese Begegnung verlief, schildert uns Walther Victor.

Über den 8. Mai, den Tag der Befreiung, schrieb die Nationalpreisträgerin Maria Langner eine Erzählung für die jüngsten Leser.

Pioniermonatsschau 3/1953

Die Pioniermonatsschau zeigt, wie Junge Pioniere der Karl-Marx-Schule in Lübben Karl Marx ehren und erzählt von dem Leben in einer Jungensportschule der Sowjetunion.



Briefe an die Redaktion

Den Hausbesuch nicht vernachlässigen

Die Freundschaft „Adolf Hennecke“ der Grundschule Prießen umfaßte bisher bei 70 Schülern nur 30 Junge Pioniere. Das ist rein zahlenmäßig gesehen ein schlechter Durchschnitt, den ich durch Hausbesuche bei den Eltern abzuändern gedachte. In den meisten Fällen waren es die Eltern, die eine Aufnahme ihrer Kinder in die Pionierorganisation verneinten. Unter den Schülern, die noch nicht der Pionierfreundschaft angehörten, befanden sich viele, die mit der Durchschnittsnote „Gut“ zur Spitzengruppe der Klasse gehörten.

Die Lehrerin der Unterstufe, die gleichzeitig Gruppenpionierleiterin der Gruppe II ist, begleitete mich auf den Elternbesuchen. Schon nach den ersten Tagen wurde uns klar, daß wir bis jetzt etwas sehr wichtiges in der Erziehungsarbeit vergessen hatten: den regelmäßigen Hausbesuch. Einzelbesuche wurden allerdings auch in der Vergangenheit schon durchgeführt, jedoch nur hin und wieder. Das genügt aber nicht. Bevor wir den Besuch durchführten, bereiteten wir ihn gemeinsam vor. Wichtig schien uns, die Situation des Elternhauses aus den zur Verfügung stehenden Informationen (Schülerbogen usw.) kennenzulernen. Danach wählten wir die schriftlichen Unterlagen aus, die wir gedachten mitzunehmen. Weiter fragten wir uns: „Was kann die Eltern bewegen, die Kinder von der Pionierarbeit fernzuhalten?“ Das Klassenbuch, den Mathematiklehrplan, den Mindestaustattungsplan, einige Unterrichtsvorbereitungen, die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik und die Gesetze der Jungen Pioniere nahmen wir zum ersten Besuch mit. Wir trafen die Familie S. gegen 19 Uhr in der Wohnung an. Da wir den Besuch vorher angemeldet hatten, wurden wir bereits erwartet. Die Zeit war so ausgewählt, daß unser Erscheinen nicht störend wirken konnte. (Auch das muß wohl bedacht werden.) Herr S. hatte nicht sehr oft an Elternversammlungen teilgenommen. Wir wußten, daß er sich über die demokratische Schule ein teilweise falsches Bild machte.

Nach kurzer Unterhaltung schon meinte er von sich aus, daß die Kinder heute mehr lernen als früher. Hier galt es, anzuknüpfen und aufklärend zu wirken. Ausgehend von seiner Bemerkung, daß Dummheit nur schaden könne, tat Herr S., der nebenbei naturwissenschaftlich inter-

essiert ist, einen Blick in den Mindestaustattungsplan unserer Schule. Ebenso interessiert blätterte er den Lehrmittelkatalog des Volk- und Wissen-Verlages durch. Auf seine Frage, ob soviel „Kram“ denn eigentlich für den Unterricht nötig sei, legten wir ihm den Mathematiklehrplan für die 8. Klasse zur Einsichtnahme vor. Wir lachten mit Herrn S., als er versuchte, eine Aufgabe selbst zu lösen (es handelte sich um die Anwendung des pythagoräischen Lehrsatzes). „Nun ja, meinen Sie, wir lernen in unserem Betrieb nicht auch noch?“, meinte er dabei. Er sagte „unser Betrieb“. Auf dieser Grundlage war die weitere Aufklärungsarbeit nicht allzu schwierig. Sein Hauptargument aber, „die Pioniere sind doch nur politisch“, mußte erst noch entkräftet werden. Von Politik will Herr S. nichts wissen. Diese Meinung hatten ihm nachweisbar großbäuerliche Elemente eingebracht. Wir argumentierten folgendermaßen: Das gute Lernen in der Schule, die Einhaltung der Gesetze der Jungen Pioniere und die Entwicklung zum selbstbewußten Menschen, das ist die Politik in unserer Schule, die zum Vorteil für jeden Schüler selbst und unsere ganze Repu-

Wir sammeln Heilkräuter

Wir haben im vergangenen Jahr wildwachsende und außerdem die in unserem Schulgarten kultivierten Heilpflanzen gesammelt.

Ehe wir überhaupt an die Sammlung gingen, haben wir uns mit dem Leiter der Erfassungsstelle für Heilkräuter der VEAB schon Anfang 1952 in Verbindung gesetzt und vereinbart, daß sämtliche Heilkräuter in frischem Zustande von uns an die Erfassungsstelle geliefert werden, damit bei der Trocknung keine Qualitätsminderung oder sonstigen Verluste eintreten können.

An unsere Schulwandzeitung kam ein Verzeichnis der Kräuter, die gesammelt werden sollten.

Die Schüler, die sich schon im Jahre 1951 an der Sammlung beteiligt hatten, nahmen ihre Freunde mit an die Fundstellen, die Kräuter wurden gesammelt und abgeliefert. Dabei kamen immer wieder Hinweise auf die Sammlung, Schonung der

blik ist. Der Beweis, daß auch Herr S. selbst politisch ist, indem er sich im Betrieb weiter qualifiziert, um als guter Facharbeiter am Aufbau der Republik zu schaffen, erweckte bei dem Vater unseres Schulkindes tiefe Nachdenklichkeit. Wir stellten mit Hilfe der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik einige weitere irrige Auffassungen des Herrn S. über unseren demokratischen Staat richtig. So kamen wir gemeinschaftlich zu unserem ersten Teilergebnis der Unterhaltung: eine Regierung, die die Kinder so fördert wie die unsrige, kann wahrhaftig keine schlechte Regierung sein.

Das zweite Teilergebnis der weiteren Diskussion bestand darin, Herrn S. klarzumachen, daß eine gute Schularbeit nur geleistet werden kann, wenn der Lehrer sich auf eine starke und zuverlässige Pionierfreundschaft stützen kann, denn Schule, Pionierorganisation und Elternhaus gehören untrennbar zusammen. Herr S. beantragte dann die Aufnahme seines Kindes in die Organisation der Jungen Pioniere in dem Bewußtsein, daß sein Kind, ein Arbeiterkind, im Kreise von Freundinnen und Freunden sich das Rüstzeug für den Aufbau des Sozialismus aneignet.

Bei unseren Hausbesuchen mußten wir weiter feststellen, daß sich der Klassenkampf auf dem Dorf ständig verschärft und auch die Schule entscheidend berührt. Hier muß sich die Lehrerschaft sofort und aktiv einsetzen, alle vorhandenen Möglichkeiten ausschöpfen, um ihn schneller zu unseren Gunsten zu entscheiden.

WERNER und LILO SZAMEIT,
Lehrer und Pionierleiter der Grundschule Prießen N.-L.

Natur beim Sammeln, Bekanntgabe von Fundstellen, Schwerpunktsammlungen (z. B. eine Woche nur Wermut oder Lindenblüte) an die Schulwandzeitung. Ende September wurde eine entsprechende Zusammenstellung für den Bericht der Sammlung angefertigt.

Einen besonderen Ansporn bekamen die Sammler, als zu Beginn der Ferienzeit zu einem Wettbewerb aufgerufen wurde und dazu noch Prämien in Aussicht standen. Im Juli und August wurden dadurch die meisten der wildwachsenden Heilkräuter gesammelt. Die Anleitung erfolgte immer von der Arbeitsgemeinschaft Junge Botaniker. Auf den Wanderungen wurden Kräuter gesammelt oder neue Fundstellen festgestellt. Es gab Sammelgruppen, zwei oder drei Kinder aus einer Klasse, und auch viele Einzelsammler, die aber immer wieder über die Arbeitsgemeinschaft

oder durch den Erfassungsbetrieb angeleitet wurden.

Die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft Junge Botaniker befaßten sich hauptsächlich mit der Pflege des Schulgartens und dem Anbau und der Sammlung der kultivierten Heilpflanzen. Wir beschafften uns echte Pfefferminzpflanzen, dazu Pflanzen der großblütigen Königskerze, säten und pflanzten sehr viele Ringelblumen und machten einen Versuch mit dem Anbau von Rizinus. Pfefferminze, Königskerze und Ringelblumen entwickelten sich ausgezeichnet, während Rizinus wohl außerordentlich stark und großwüchsig war, jedoch die Fruchtstände sehr mangelhaft reiften. In diesem Jahre werden wir zunächst unsere Anbaufläche für die echte Pfefferminze vergrößern, da genügend Jungpflanzen im vergangenen Jahr herangewachsen sind. Dann haben wir uns schon im Herbst aus der Umgebung Luckenwaldes genügend Pflanzen der großblütigen Königskerze beschafft und diese zunächst im Schulgarten den Winter über eingeschlagen. Rizinus werden wir gleichfalls wieder anbauen, um im nächsten Jahr aus dem Samen der widerstandsfähigsten und ertragreichsten Pflanzen eine größere Fläche mit Rizinus anzubauen. Dazu kommen in diesem Jahr Versuchsbeete, besonders mit Baldrian und Fingerhut.

Wir hoffen, durch diese Anbaumaßnahmen die Sammelergebnisse der kultivierten Heilpflanzen gegenüber 1952 verdoppeln zu können. Aber auch das Sammelergebnis für 1953 wollen wir verdoppeln. Das gelingt

uns, wenn jeder Schüler unserer Schule im Jahr 5 kg Heilkräuter sammelt.

Mit Stolz konnten zu Stalins Geburtstag, am 21. Dezember 1952, die Jungen Pioniere und Schüler unserer Schule als Prämie vom Rat des Bezirkes ein Mikroskop als Anerkennung für das gute Sammelergebnis in Empfang nehmen. Außerdem erhielt unsere Schule nochmals eine Geldprämie vom Staatssekretariat für Erfassung und Aufkauf in Höhe von 300 DM. Wir freuen uns alle über die Anerkennung unserer Arbeit; denn sie war oft nicht leicht und kostete viel Geduld, Mühe und oft manchen Tropfen Schweiß.

Wir wünschen ganz besonders, daß auch Junge Pioniere und Schüler anderer Schulen sich für diese Aufgabe begeistern und sich an der Sammlung von Heilkräutern beteiligen.

Im Wettbewerb „Wir helfen unserer Schule“ fertigen wir ein Herbarium der hauptsächlichsten, im letzten Jahr gesammelten wildwachsenden und kultivierten Heilkräuter an und machen davon auch eine Ausstellung in Verbindung mit natürlichen Proben der gesammelten Heilkräuter.

ROSEMARIE FREEDE
Freundschaftspionierleiterin

GUDRUN DACHWITZ
beste Sammlerin des letzten Jahres

LUDWIG
Direktor i. V.

KLAUS SCHÜTZE
Mitglied der AG Junge Botaniker

Vertreter vom Freundschaftsrat
URSULA KLUGE



im Monat Mai jeweils im Sender Berlin III von 15.00 Uhr bis 15.15 Uhr

- 4. Mai: „Karl Marx und die Erziehung“
- 6. Mai: „Das pädagogische Buch“
(Kalinin über Erziehung)
- 11. Mai: „Die Lehrer in Westdeutschland“
- 12. Mai: „Unser Elternseminar“
- 20. Mai: „Der Kindertag wird unser Fest“
- 26. Mai: „Ehre und Ruhm für die Besten“
(Vorbereitung zum Tag des Lehrers)
- 29. Mai: „Unsere jüngsten Pioniere“

Berichtigung

In der Nummer 3/1953 unterliefen uns bei der Darstellung einer Schulklimastation auf der III. Umschlagseite einige Fehler. Zu Abb. 1: Die Thermometerkapseln müssen, wie es richtig im Text heißt, nach rechts und nicht wie auf der Zeichnung angegeben, nach links zeigen. Das obere Maximum-Thermometer muß nach rechts unten schräg liegen. Auf der Gesamtansicht muß die Hüttentür nach Norden und nicht nach Osten weisen. Das Boden-Minimum-Thermometer liegt ungünstig und gehört südlich hinter die Hütte. Auch auf der IV. Umschlagseite Hef 3/1953 sind zwei Fehler: 1. Die Thermometerhütte muß außen und innen weiß gestrichen sein, weil Weiß kein Licht absorbiert und die Temperatur in der Hütte nur unwesentlich beeinflußt. Das Dach der Hütte darf deshalb auch nicht mit Dachpappe belegt werden. 2. Bei der dargestellten Windfahne auf unserer IV. Umschlagseite ist der Gradbogen mit Stärkestiften einschließlich der Stärketafel (oberer Teil der Windfahne) um 180 Grad verdreht. Die richtige Stellung des Gradbogens zeigt uns die Abb. 4 der III. Umschlagseite desselben Heftes.

Inhaltsverzeichnis

WILLY LAYH, Mailed	1
FRED STEMPEL, Die aktuelle Bedeutung der Rede Stalins auf dem VIII. Unionskongreß des LKJvdsu	2
ERICH HONECKER, Entfaltet die breite Massenbewegung zur Vorbereitung der IV. Weltfestspiele	4
11. Mai, Kampftag der deutschen Jugend ..	5

★

HANS JOACHIM LAABS, Die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ im Kampf um eine bewußte Disziplin (II. Teil)	6
--	---

Zur Auswertung der 3./IV. Tagung des Zentralrats der FDJ

MARGOT FEIST, Bewährt euch als treue Helfer der Partei	8
Was zeichnet den Pionierleiter aus? (Diskussionsbeiträge)	9
KLAUS HILBIG, Eine Stunde mit Moskauer Pionierleitern	10
GERHARD NEUBERT, Was die FDJ-Kreisleitung Chemnitz-Land von der 3./IV. Tagung des Zentralrats der FDJ gelernt hat	11

Aus den Erfahrungen unserer Pionierleiter

KARL WENZEL, Der Freundschaftsrat begann rechtzeitig mit seinen Vorbereitungen	14
RUTH KRAMER, Der Pionierleiter und die Eltern	15
ALFRED DRESCHER, Wir helfen unserer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft	21
Bereitet euch auf die zweite Zwischenprüfung vor	19

Zur Vorbereitung der Sommerarbeit

WALTRAUD GALAN, Unsere Ferienspiele	17
Lustige Kinderfeste	18
INGE SANDER, Die Schulung der Helfer — eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Ferienarbeit	20

Aus dem Leben unserer Freunde

V. KLEMENT, Die jüngsten koreanischen Helden	13
--	----

Zum Karl-Marx-Jahr

WALTHER VICTOR, Karl Marx (Buchauszug)	22
Leserbriefe	23

★

I. Umschlagseite: 1. Mai 1953, HEINZ VOLKEL (Hochschule für Graphik und Buchkunst, Leipzig)
III. und IV. Umschlagseite: Gestaltung von GERHARD VOGLER
Zeichnungen und Illustrationen: GERHARD VOGLER
Fotos: Zentralbild (S. 4, 5, 13, 17, 21)

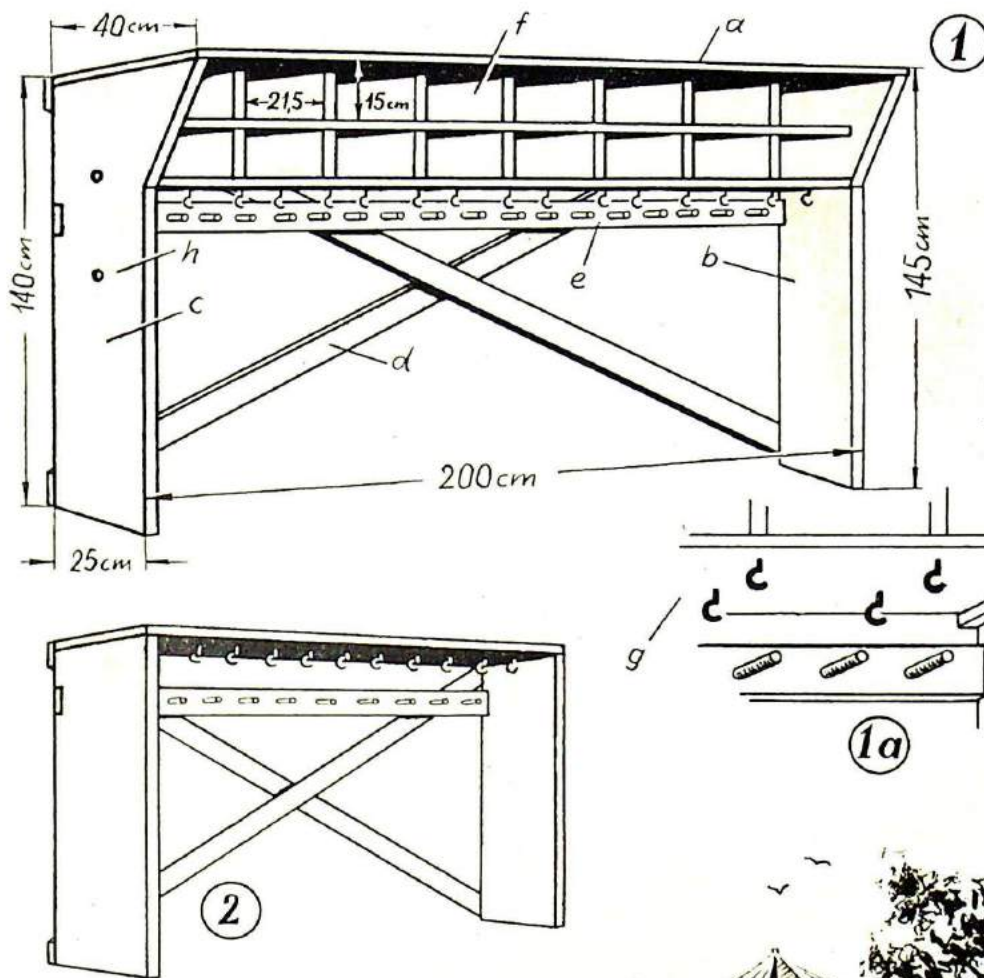


Redaktionskollegium: HERMANN ASCH (verantwortl. Redakteur), MARGOT FEIST, KLAUS HERDE, HEINZ HAUPT, WERNER LINDNER, FRANZ HERRMANN, REINA HOFFMANN, DIETER KERSCHKE

Redaktion: „Der Pionierleiter“ im Zentralrat der FDJ, Berlin NW 7, Unter den Linden 36-38. Fernruf 22 02 41, Apparat 465

Herausgeber: Zentralrat der Freien Deutschen Jugend. Verlag: „Junge Welt“, Berlin W 8, Kronenstraße 30-31, Fernruf: 20 03 81
Bankkonto: Berliner Stadtkontor Nr. 18 72. Druck: (125/II) Greif Graphischer Großbetrieb, Berlin N 54. Veröffentlicht unter Lizenz-Nummer 707 des Amtes für Literatur- und Verlagswesen

Wie richten ein Zelt ein



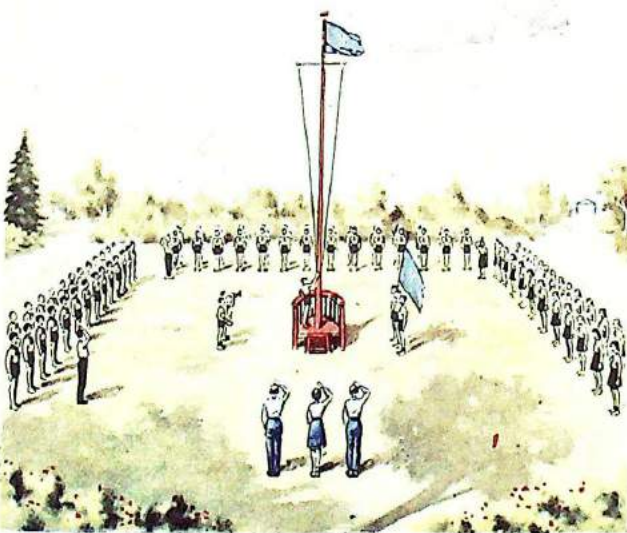
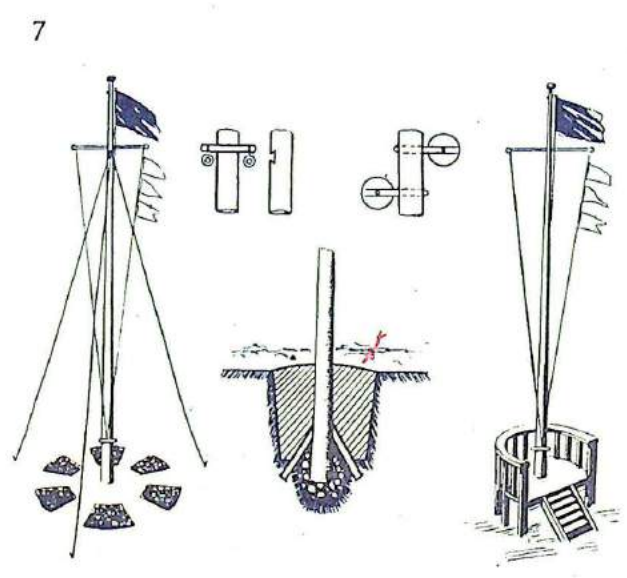
Heute wollen wir euch einen Vorschlag des Jugendfreundes Kurt Sperschneider aus Eggesin in Mecklenburg, wie man zweckmäßig ein Zelt einrichtet, unterbreiten. Abb. 1 ist nur die Hälfte der im Zelt sichtbaren Sachenablage. (a) dient zur Ablage der Rucksäcke und Koffer. (b) und (c) sind die Seitenwände. Die Seitenwand (b) ist 5 cm länger, damit sie am Lattenrost befestigt werden kann. Die Seitenwand (c) ist nur 140 cm, weil sie auf dem Lattenrost steht. Die Leisten (d) sind die Querverbindungen, um der Ablage mehr Festigkeit zu geben. An der Kleiderleiste (e) werden einfache Holzdübel eingelassen. Jeder Lagerteilnehmer bekommt zwei Fächer (f) für Waschzeug, Kleidung usw. Die

Metallhaken (g) sind so eingeschraubt, daß sie in die Fach zwischenbretter greifen und dadurch einen guten Halt geben. Sie sind für Handtücher, Seifenlappen und leichte Kleidungsstücke. Durch die Löcher (h) werden beide Teile des Regals mit Flügelschrauben verbunden. Abb. 2 ist eine etwas einfachere Sachenablage.

Im Zelt haben wir den mittelsten Pfahl absichtlich weggelassen damit das Regal besser zu sehen ist. Die Zelteinrichtung wurde im vergangenen Jahr im Pionierlager „Junge Garde“ in Thüringen bereits mit Erfolg angewandt.

DB 8390

WIR RICHTEN UNSER LAGER EIN



Unsere Ferienlager wollen wir zweckmäßig und schön, den vielseitigen Neigungen und Interessen der Kinder entsprechend, einrichten. Hier einige Vorschläge zur Ausgestaltung des Lagers, die weitestgehend ergänzt werden können. Mit Hilfe des Patentreibes der Schule, der FDJ-Grundeinheiten, der Helfer in der Ferienaktion kann unser Lager mit wenigen Mitteln eingerichtet werden. Abb. 1. Jedes Lager sollte ein hübsches Lagertor haben. Abb. 2. An einem von Kindern bevorzugten Platz läßt sich ein Märchenplätzchen bauen. Buchbesprechungen und Märchennachmittage können in seinem Schatten stattfinden. Abb. 3. Die Spielecke im Lager wird ein Anziehungspunkt für alle Kinder sein. Hierzu findet ihr noch gute Anregungen in der Nummer 5/52 unserer Zeitschrift und im Handbuch des Pionierleiters, Seite 627

und 629. Abb. 4. Mit einfachen Mitteln läßt sich im Lager eine Leselaube herstellen. Hier können in der Freizeit Briefe geschrieben und Bücher gelesen werden. Abb. 5. Jedes Kind möchte die Ergebnisse seiner Arbeit sehen. Organisiert deshalb Ausstellungen und richtet Ecken der Jungen Naturforscher ein. Die Sammlungen können im nächsten Jahr ergänzt oder einer anderen Schule als Geschenk überreicht werden. Abb. 6. Richtet Bastel-Ecken ein. Weitere Anregungen dazu findet ihr in der Nummer 1/53 unserer Zeitschrift und in dem Buch „Das Pionierlager“, Seite 87 bis 90. Abb. 7. Die Ausgestaltung des Appellplatzes und seine ständige Pflege ist das wichtigste bei der Einrichtung unseres Lagers. Der Fahnenmast muß von Erwachsenen aufgestellt werden und soll nach Möglichkeit umlegbar sein.



DER PIONIERLEITER

ZEITSCHRIFT DES ZENTRALRATS DER FDJ FÜR PIONIERLEITER

BEILAGE ZU HEFT 5 · MAI 1953

Es gibt eine Kraft, die fähig ist, die deutsche Frage zu lösen

Von WALTER ULBRICHT, Generalsekretär des ZK der SED

Interessiert fragt die deutsche Bevölkerung, vor allem in Westdeutschland: Wird es in der deutschen Frage zu Verhandlungen und zu einer Verständigung kommen? Offenkundig begrüßt das werktätige Volk die Entspannung der internationalen Lage, die eingetreten ist auf Grund der Vorschläge, die der Vorsitzende des Staatlichen Verwaltungsrates und Außenminister der Volksrepublik China, Tschu En-lai, und der Vorsitzende des Ministerrats der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Kim Ir Sen, zum Gefangenen austausch und zur Einstellung des Krieges in Korea gemacht haben. Die Erklärung des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, W. M. Molotow, zeigt, daß die Sowjetunion, die Bannerträgerin des Friedens, diese Vorschläge begrüßt und aktiv unterstützt.

Im Politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung hat die Delegation der Volksrepublik Polen Vorschläge zur Frage der Einstellung des Krieges in Korea, der Einschränkung der Rüstungen, des Verbots der Atomwaffe und des Abschlusses eines Friedenspaktes zwischen den fünf Großmächten — der UdSSR, den USA, Großbritannien, Frankreich und China — unterbreitet. Die von dem Vertreter der Regierung Polens eingebrachte Friedensentschließung wird von der friedliebenden Bevölkerung Deutschlands freudig begrüßt. Der Aufruf an alle Mitglieder der Organisation der Vereinten Nationen, sich dafür einzusetzen, daß so wenig wie möglich für Rüstungszwecke ausgegeben wird und die Streitkräfte der fünf Großmächte einschließlich der Luft- und Seestreitkräfte sowie der Hilfstruppen innerhalb eines Jahres um ein Drittel herabgesetzt werden, ist ein ernster Vorschlag, der der Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges dient. Diese Vorschläge entsprechen den Prinzipien, die der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, G. M. Malenkov, in seiner Rede am 9. März 1953 begründete.

In dieser Situation, wo die Völker hoffen, daß die Vorschläge zur Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges und zur Festigung des Friedens zwischen den Völkern bei den Regierungen aller Länder verständnisvoll aufgenommen werden mögen, ist eine Regierung frech und provokatorisch hervorgetreten, die Regierung

des amerikanischen Kanzlers in Bonn. Entgegen dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung Westdeutschlands wurden die Kriegsverträge von Bonn und Paris im Bonner Parlament durchgepeitscht und wichtige demokratische Grundsätze aufgehoben.

Die Annahme der Generalkriegsverträge durch eine geringe Mehrheit des westdeutschen Parlaments bedeutet die Unterstützung des Staatsstreichs Adenauers und zeigt der ganzen deutschen friedliebenden Bevölkerung, daß die deutsche Bourgeoisie nationalen Verrat begangen hat, indem sie einen 50jährigen Vertrag der Versklavung Westdeutschlands, der Diktatur der amerikanischen und englischen Monopolherren über Westdeutschland, unterschrieb. Das war ein Schlag gegen den Frieden und diente der Vertiefung der Spaltung Deutschlands.

Die Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands im Bundesparlament waren die einzigen, die sich in Bonn für die nationale Wiedervereinigung und für den Frieden eingesetzt haben. Gegenüber dem nationalen Verrat der Adenauer-Regierung begründete Max Reimann das Programm der nationalen Wiedervereinigung und des Kampfes gegen den Generalkriegsvertrag, wie es von der Kommunistischen Partei Deutschlands der Bevölkerung Westdeutschlands vor einigen Wochen unterbreitet wurde.

Nach seinem Staatsstreich fuhr Adenauer nach den USA, um zu bekunden, daß die Konzernherren, Bankherren und Militaristen an Rhein und Ruhr bereit sind, Westdeutschland den USA als Kriegsbasis zur Verfügung zu stellen. Das Bonner Regime will Westdeutschland als Stoßtrupp gegen die friedliebenden und nationalbewußten Kräfte in Frankreich, Belgien, Holland, England, Dänemark wie gegen die Deutsche Demokratische Republik, die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie einsetzen. Den Friedenswillen der Bevölkerung in Westdeutschland hat Adenauer mit geheimen Militärbesprechungen bei General Eisenhower in Washington beantwortet.

Um gegenüber der USA-Regierung die Rolle des Bonner Regimes als Stoßtrupp gegen Frieden und Demokratie in Europa zu unterstreichen, hat die Bonner Regierung in Westdeutschland in unerhörter Weise Jugendliche ver-

folgt, die Pressefreiheit unterdrückt, dem Stahlhelm das Recht der legalen Organisation faschistischer Soldatenorganisationen gegeben und die Freilassung der Kriegsverbrecher, der hohen Militärs des Hitlerregimes, gefordert.

Um den Konzern- und Bankherren der USA zu zeigen, daß die Bonner Regierung den Kampf gegen die Sowjetunion will, wurden in Westdeutschland Verfolgungen der Mitarbeiter der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Haussuchungen in den Räumen dieser Gesellschaft durchgeführt. Unternehmer und Geschäftsleute wurden verhaftet, nur deshalb, weil sie sich im Ost-West-Handel betätigt haben. Man will bestimmte Wirtschaftskrise in Westdeutschland einschüchtern, indem Teilnehmer des Ost-West-Handels der Spionage beschuldigt werden.

Welche unmittelbaren furchtbaren Folgen der Generalkriegsvertrag hat, das zeigt die Erklärung Adenauers, daß er westdeutsche Jugendliche als Arbeitssklaven für amerikanische Monopolherren nach Übersee verschicken will. Die christliche Zeitung „Der Tag“ veröffentlicht bereits eine Mitteilung aus Südafrika, wonach die südafrikanischen Bergbaubehörden jugendliche Arbeitssklaven, besonders junge Bergarbeiter und Bergbauschüler aus Westfalen, Niedersachsen und Bayern, suchen. Mit Hilfe der Bonner Regierung seien bereits 188 Jugendliche nach Südafrika verschickt worden, denen 240 Mark pro Monat als „üppiger Lohn“ für die Sklavenarbeit in den Minen der englischen Millionäre versprochen werden.

In dieser bedrückenden Atmosphäre halbfaschistischer Zustände haben in Westdeutschland Deutsche mutig ihre Stimme erhoben und zum Zusammenschluß aller patriotischen Kräfte zur Erhaltung des Friedens und zur Wiederherstellung der nationalen Einheit Deutschlands aufgefordert. Dr. Wirth, Elfes und andere Vertreter der Deutschen Sammlung haben zur Verständigung aufgerufen, nicht zur Verständigung mit amerikanischen Generalen, wie das Herr Adenauer tat, sondern zur Verständigung zwischen den Vertretern West- und Ostdeutschlands. Nach dem unerhörten Verrat der deutschen Bourgeoisie hat die Deutsche Sammlung das Banner der nationalen Einheit und der Erhaltung des Friedens weithin sichtbar erhoben. Die Nationale Front des demokratischen Deutschland, ebenso wie die Deutsche Sammlung im Westen Deutschlands geben dem Willen der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes auf Wiederherstellung der Einheit unseres deutschen Vaterlandes Ausdruck.

Dr. Wirth hat mit Recht erklärt, daß man zu einer Einheit Deutschlands nur kommen kann, wenn Vertreter der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik miteinander verhandeln. Ich möchte hinzufügen: Je stärker die nationale Einheitsbewegung in Westdeutschland ist, je mehr die Separatisten in Bonn isoliert werden, um so eher wird es zu Verhandlungen über die Einheit Deutschlands kommen. Die Bonner Regierung und der „Frontstadt“-Magistrat des Herrn Reuter in Westberlin haben ein schlechtes Gewissen und fürchten die Einheitsbestrebungen der Bevölkerung. Deshalb haben sie bisher alle Vorschläge abgelehnt, die die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik über gemeinsame Beratungen der Vertreter West- und Ostdeutschlands zur Festlegung der Bedingungen und Ausarbeitung einer Wahlordnung für gesamtdeutsche Wahlen mehrfach gemacht hat.

Manche Leute behaupten, durch den Generalkriegsvertrag sei dem deutschen Volke das Recht genommen, über die Fragen der nationalen Wiedervereinigung Vereinbarungen zu treffen. Das ist ein völliger Irrtum. Der Generalkriegsvertrag ist nur ein Vertrag zwischen einer Clique nationaler Verräter in Westdeutschland und den Vertretern imperialistischer Mächte. Er hat keinerlei Rechtsgültig-

keit. Auch wenn sich die Machthaber der USA auf dieses Diktat berufen sollten, so hilft ihnen das wenig, denn entscheidend sind nicht ihre Pläne, sondern entscheidend ist, was die Bevölkerung Westdeutschlands zuläßt. Die Verpflichtungen des Dr. Adenauer gegenüber General Eisenhower in Washington sind eine Sache, aber die realen Möglichkeiten für die Durchführung dieser verätherischen Vereinbarungen sind eine andere Sache.

Wenn Adenauer in Westdeutschland über die USA-Hilfe Märchen verbreitet, so wird ihm jeder friedliebende Deutsche sagen, daß Dollarkredite für die westdeutsche Rüstungsindustrie nichts anderes bedeuten als Kredite für die Zerstörung Deutschlands. Wenn die USA dem deutschen Volke wirklich helfen wollen, dann hätten sie nicht die Verträge von Bonn und Paris diktiert, sondern ihre Bereitschaft erklärt, auf einer Viermächtekonferenz über den Vorschlag eines Friedensvertrages mit Deutschland, der von der Sowjetunion als Diskussionsgrundlage bereits vorgelegt wurde, zu beraten.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die USA und England die nationalen Interessen und Wünsche der demokratischen Kräfte in Deutschland nur in dem Maße respektieren werden, wie die patriotische Volksbewegung sie dazu zwingt. Wer eine Verständigung zwischen den Deutschen aus Ost- und Westdeutschland will und eine Viermächtekonferenz zur Lösung der deutschen Frage wünscht, der muß mithelfen, der Durchführung der Kriegsverträge von Bonn und Paris den stärksten nationalen Widerstand entgegenzusetzen. Wenn die „Rheinische Post“, das Organ der CDU, erklärt, die Vorschläge des sowjetischen Außenministers Molotow hätten „Unsicherheit“ in die westliche Welt hineingetragen, weil die Mächte, die sich der amerikanischen Fesseln, die ihnen durch die Kriegsverträge von Bonn und Paris angelegt wurden, entziehen möchten, in den Vorschlägen Molotows eine Chance erblicken, die Kriegsverträge nicht zu ratifizieren, so zeigt das, wie sehr die CDU-Führung in Westdeutschland Beratungen über einen Friedenspakt zwischen den fünf Großmächten fürchtet. Es ist tief bedauerlich, daß sich die führenden Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche in Westdeutschland als Stützen des Adenauer-Regimes fühlen und die Politik der Kriegsverträge von Bonn und Paris unterstützen. Das zeigt, wie weit diese Kräfte von der christlichen Lehre des Friedens abgekommen sind.

Es ist offenkundig, daß der Gegensatz zwischen der Politik der amerikahörigen Führer der westdeutschen bürgerlichen Parteien wie der Sozialdemokratie und den Mitgliedern dieser Parteien sich verschärft hat. Die Mehrheit der Mitglieder der Sozialdemokratie, die christlichen Werk tätigen in der CDU, die Geschäftsleute und der Mittelstand in der FDP wollen die Erhaltung des Friedens. Die Verständigung zwischen West und Ost ist ihre große Hoffnung. Aber diese Hoffnung kann nur Wirklichkeit werden, wenn die Anhänger der Einheit und des Friedens sich zusammenschließen und mutig den Kampf gegen die Spalter und Kriegstreiber aufnehmen.

Das Auftreten der Deutschen Sammlung, die Millionen Unterschriften bei der Volksabstimmung für die Einheit Deutschlands und für die Erhaltung des Friedens haben gezeigt, daß es eine Kraft zur Erzwungung der nationalen Wiedervereinigung und der Rettung des Friedens gibt. Diese Kraft ist die Aktionseinheit der Arbeiter, der kommunistischen, sozialdemokratischen, parteilosen und christlichen. Diese Kraft ist die Einheit aller patriotischen Kräfte, vom Arbeiter in den Betrieben bis zu den patriotischen Kreisen im mittleren Bürgertum. Diese Kraft der deutschen Patrioten kann nur wirksam werden, wenn sie sich fest zusammenschließen, wenn sie trotz aller Schikanen durch das Adenauer-Regime das Banner der nationalen Wiedervereinigung, der Demokratie und des Friedens kühn dem Volke vorantragen.

Die erste Aufgabe ist die Enthüllung des antinationalen und antidemokratischen Charakters der Bonner und Pariser Verträge. Diesem System des nationalen Verrats keinen Mann und keinen Groschen!

Die zweite Aufgabe ist die Enthüllung aller Maßnahmen der imperialistischen Okkupationsmächte und der Bonner Regierung in bezug auf die Verwandlung Westdeutschlands in eine Militärbasis für die USA.

Die dritte Aufgabe ist die Entfaltung des Kampfes der Arbeiterschaft und des Volkes zur Verteidigung der demokratischen Rechte, der Widerstand gegen die antidemokratischen Maßnahmen des Bonner Staatsapparates, der entschiedene Kampf gegen das Wiedererstehen des Stahlhelms sowie anderer militaristischer und faschistischer Verbände, der Kampf für das Koalitionsrecht, die Versammlungsfreiheit und das Recht der freien Meinungsäußerung.

Die vierte Aufgabe ist der Kampf gegen die Lasten der Militarisierung Westdeutschlands und die Kosten des Bonner Versklavungsapparates. Statt Militärausgaben — höhere Löhne und Gehälter! Herauf mit den Löhnen, herunter mit den Profiten der Konzern- und Bankherren!

Die fünfte Aufgabe ist die Aufklärung der Jugend und der Anhänger der Soldatenverbände über die verbrecherischen Pläne der westdeutschen Machthaber, die die deutsche Jugend als Söldner und Arbeitsklaven für die Interessen der amerikanischen, englischen und französischen Millionäre verkaufen wollen.

Die sechste Aufgabe ist die Aufklärung der Frauen über die wahren Ursachen der wachsenden Not, über die Hintergründe der Aufrechterhaltung ihrer Rechtlosigkeit und ihre Mobilisierung gegen Adenauers Verbrechen.

Das Programm der nationalen Wiedervereinigung, das von der Kommunistischen Partei Deutschlands veröffent-

licht wurde, zeigt allen Deutschen, die ihr Vaterland lieben, den Weg zur nationalen Rettung Deutschlands. Die Sache der nationalen Wiedervereinigung, der Verteidigung der Demokratie und der Erhaltung des Friedens liegt in den Händen des Volkes selbst.

Auf die wachsende Einheits- und Friedensbewegung in Deutschland antworten die Bonner Separatisten mit den Mitteln der Verschärfung des kalten Krieges. Diese Taktik ist verständlich. Im Osterartikel des Bonner Ministers Kaiser war nichts zu lesen von Auferstehung, sondern er gab lediglich die für die Machthaber in Westdeutschland betrübliche Erklärung ab: „Die Zeit arbeitet gegen uns“. Das ist nichts Neues. Jeder, der die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik von der Bodenreform bis zur Frühjahrsbestellung dieses Jahres und die Erfolge vom mühsamen Wiederaufbau der ersten Betriebe bis zu den sozialistischen Großbauten des Eisenhüttenkombinats Ost, der Werften, der Stalinallee vor seinem geistigen Auge vorüberziehen läßt, kommt zu der Überzeugung, daß es bei uns gut vorwärtsgeht.

In Westdeutschland jedoch kann Herr Kaiser als einziges Ergebnis der Politik der herrschenden Clique die Verträge von Bonn und Paris über die unbegrenzte militärische Besetzung Westdeutschlands durch die imperialistischen Mächte buchen.

Der Wille zur nationalen Existenz des deutschen Volkes, der Wille zu einem friedliebenden, demokratischen, unabhängigen und starken Deutschland wird sich als stärker erweisen als die Versklavungsverträge der Bonner Machthaber mit den USA, England und Frankreich. Das nationale Lebensrecht des deutschen Volkes wird sich Geltung verschaffen. Das erfordert, die Basis des Kampfes für Einheit, Frieden und Demokratie, die Deutsche Demokratische Republik, zu stärken.

Einige wichtige Aufgaben in der Deutschen Demokratischen Republik*)

Der Kampf der Völker zur Abwehr der Gefahr eines neuen Weltkrieges und zur Festigung des Friedens stellt der Arbeiterklasse, den werktätigen Bauern, der Intelligenz und allen anderen friedliebenden Kräften in der Deutschen Demokratischen Republik hohe Aufgaben. Die Erhaltung des Friedens in Europa und das Wachsen der Volksbewegung für die nationale Wiedervereinigung und für den Frieden in Westdeutschland hängen in hohem

Maße vom patriotischen Bewußtsein der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik, von der Treue zu unserer Volksmacht und von den Erfolgen unseres großen Aufbauwerkes ab. Bereits nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik hatte Präsident Wilhelm Pieck hervorgehoben, daß die Deutsche Demokratische Republik die Basis für den erfolgreichen Kampf um die Einheit Deutschlands ist.

Verstärkung der Arbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland

Die Zustimmung der Vertreter der Bourgeoisie im Bonner Parlament zum Generalkriegsvertrag erfordert, daß jetzt mit noch größerer Anstrengung als bisher die Arbeit der Nationalen Front des demokratischen Deutschland entfaltet wird. Ihre erste Aufgabe ist die tägliche Aufklärungsarbeit über das Treiben der imperialistischen Okkupationsmächte in Westdeutschland und über den Kampf der patriotischen Kräfte im Westen unserer Heimat gegen das Adenauer-Regime und für die nationale Wiedervereinigung.

Auf die Bestrebungen der USA und der Bonner Regierung, die amerikanische Unkultur in Westdeutschland einzuführen, antwortet die Nationale Front des demo-

kratischen Deutschland mit der Stärkung des patriotischen Bewußtseins im Volke. Patriotische Erziehung in diesem Sinne, heißt erfüllt sein von der Sache des Kampfes um ein einiges, demokratisches Deutschland; heißt Pflege der fortschrittlichen nationalen Traditionen unseres Volkes; heißt Verbreitung der Tatsachen über die ruhmreichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse, über die großen deutschen Forscher und Wissenschaftler; heißt erfüllt sein von der Treue zur Deutschen Demokratischen Republik und dem Willen zur ständigen Stärkung der volksdemo-

*) Der vorliegende Aufsatz enthält im wesentlichen die Rede des Generalsekretärs des ZK der SED vor den Abteilungsleitern im Apparat des Zentralkomitees und den Genossen Ministern und Staatssekretären.

kratischen Grundlagen und zur Verteidigung der Heimat; heißt Treue zur Sache des Fortschritts und des sozialistischen Aufbaus.

Diese hohen Aufgaben der Nationalen Front in bezug auf die patriotische Erziehung und die Entfaltung der breitesten Initiative der Bevölkerung erfordern die Überwindung der bürokratischen Arbeitsweise und die breite Heranziehung patriotisch gesinnter Kräfte aus allen Kreisen der Bevölkerung und vor allem eine starke Heranziehung der Parteilosen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der wirkungsvollste Beitrag der werktätigen Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik für die Erhaltung des Friedens die ständige Festigung der volksdemokratischen Grundlagen in der Deutschen Demokratischen Republik und die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus ist. Die Initiative und die Einheit des werktätigen Volkes für die Lösung dieser großen Aufgaben bedeuten zugleich die Schaffung eines solchen weithin leuchtenden Beispiels, an dem letzten Endes die ganze Verleumdungs-

kampagne des kalten Krieges scheitern wird. Die Produktionserfolge in der sozialistischen Industrie der Deutschen Demokratischen Republik, die großen Fortschritte in der Entwicklung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (heute gibt es schon 3800 dieser Produktionsgenossenschaften), der große Erfolg der Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft, die neuen Erfindungen unserer Forscher, unserer Aktivisten können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Tatsache, daß es in den letzten Monaten gelungen ist, im Steinkohlenbergbau, im Kupferbergbau, im Kalibergbau, in einigen Institutionen des Maschinenbaus, bei Zeiß und in einigen anderen Werken die feindlichen Agenten unschädlich zu machen und ihrer Sabotagetätigkeit ein Ende zu bereiten, ist ein großer Erfolg des werktätigen Volkes und seiner Staatsmacht. Man kann sagen, daß der Plan der westdeutschen Militaristen, durch Diversionsakte und Sabotage von innen heraus die Vorbedingungen für militärische Provokationen zu schaffen, gescheitert ist. Herr Kaiser bestätigt das nur, wenn er sagt, daß die Zeit gegen die Bonner Politik arbeitet.

Mehr Verantwortlichkeit im Partei- und Staatsapparat

Unter den Bedingungen der Bedrohung des deutschen Volkes durch den Generalkriegsvertrag und auf Grund der Notwendigkeit, das große Werk des sozialistischen Aufbaus im Interesse des Glückes des ganzen Volkes vorwärts zu führen, ist es notwendig, daß wir aus den Erfahrungen der ersten zwei Jahre des Fünfjahrplans ernste Schlußfolgerungen für die Verbesserung unserer Arbeit ziehen.

Die erste Schlußfolgerung ist die Verbesserung der Arbeitsorganisation, der Arbeitsdisziplin und die Erhöhung der Wachsamkeit im Partei- und Staatsapparat. Der Parteiapparat der SED und der Staatsapparat können nur dann ihre große Aufgabe erfüllen, wenn sie systematisch die Gesetze und Verordnungen der Regierung durchführen. Die Erhöhung der Verantwortlichkeit aller Mitarbeiter, die strenge und rechtzeitige Kontrolle der Durchführung der Gesetze, Verordnungen und Produktionsanweisungen, die gründliche Nachprüfung der Ursachen, wenn bestimmte Planaufgaben nicht erfüllt werden — darauf kommt es jetzt an. Dazu ist notwendig, daß die Kritik von unten her entfaltet wird, um Dispositionsfehler, desorganisierende Anweisungen, ein Nebeneinander in der Arbeit verschiedener Abteilungen oder Ministerien schneller aufzudecken und zu beseitigen.

Ohne die exakte und rechtzeitige Kontrolle der Durchführung der Aufgaben jedes einzelnen Mitarbeiters kommen wir nicht vorwärts. Zum Beispiel haben die Genossenschaftsbauern mit Recht Kritik geübt an den Fehlern und Mängeln der Arbeit von Mitarbeitern des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft und der Abteilungen für Landwirtschaft bei den Bezirks- und Kreisräten. Die Kritik der Genossenschaftsbauern war berechtigt. Man muß die Schwätzer und Nichtstuer aus dem Apparat des

Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft entfernen und zuverlässige, erfahrene Mitarbeiter aus Maschinen-Traktoren-Stationen, Agrarwissenschaftler und auch bewährte Genossenschaftsbauern in leitende Funktionen des Staatsapparates einsetzen.

Wenn die Kritik der Werktätigen und zuverlässiger Mitarbeiter des Partei- und Staatsapparates mehr beachtet wird, dann wird es auch leichter sein, die Agenten und Diversanten zu entlarven. Ist es nicht unerhört, daß erst in der Versammlung des Aktivs bei Zeiß-Jena mitgeteilt wurde, daß wichtige technische Zeichnungen zeitweise verschwunden waren und nach der Rückgabe sichtbar war, daß von diesen Zeichnungen inzwischen Kopien angefertigt worden waren? Wie konnte es vorkommen, daß in einem so großen Werk lange Zeit ein Geheimkabinett besteht, ohne daß der Parteisekretär und der Leiter der Hauptverwaltung etwas merken? Man muß eine strenge Ordnung in bezug auf Dokumente und in bezug auf die innere Ordnung eines jeden einzelnen Betriebes einführen.

Das Argument, daß feindliche und unzuverlässige Elemente nicht aus leitenden Stellen entfernt werden konnten, weil sie angeblich unersetzbar sind, bedeutet eine direkte Begünstigung der Feinde. Es hat sich erwiesen, daß es mit Hilfe der technischen Intelligenz und der Aktivisten überall gelungen ist, nach Aufdeckung feindlicher Agenten und Entlassung unfähiger Schwätzer gute Fachleute für die betreffenden leitenden Funktionen zu finden. Wenn leitende Funktionäre von Kadernangel sprechen, so beweist das nur, daß sie sich nicht um den Nachwuchs kümmern, und daß sie keine richtigen Beziehungen zur technischen Intelligenz haben, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine ehrliche, verantwortungsvolle und gute Arbeit durchführt.

Für einen entschiedenen Umschwung in der Industrie

Die Erfahrungen der ersten zwei Jahre der Durchführung des Fünfjahrplans lehren uns, daß ein entschiedener Umschwung in der Industrie herbeigeführt werden muß. Wenn wir von einem entschiedenen Umschwung sprechen, so gehen wir von der Erkenntnis aus, daß die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus noch höhere Aufgaben stellt, als wir sie bisher schon gelöst haben. Deshalb sagte ich auf der II. Parteikonferenz, daß unsere gegenwärtige Losung heißt:

Mehr produzieren und wirtschaftlicher produzieren! Senkung der Selbstkosten durch volle Ausnutzung der Betriebskapazität, Verringerung der notwendigen Arbeitszeit für die einzelnen Erzeugnisse, Senkung der Materialverbrauchsnormen und Energieverbrauchsnormen, Verbesserung der Qualität der Arbeit und Senkung der Materialverluste durch Verringerung des Ausschusses und Einführung der strengsten Sparsamkeit.

Das ist ein ganzes Programm der nächsten Aufgaben. Man kann nicht sagen, daß in allen Parteiorganisationen

und Ministerien diese grundlegenden Aufgaben schon ernsthaft in Angriff genommen wurden.

In meiner Rede auf der 10. Tagung des Zentralkomitees habe ich dargelegt, daß die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus die Stärkung der sozialistischen Industrie erfordert, das heißt, die Rekonstruktion der bestehenden Betriebe und die Errichtung neuer sozialistischer Betriebe. Entsprechend dem Gesetz über die erweiterte Reproduktion der sozialistischen Wirtschaft müssen die Kräfte vor allem auf die Entwicklung der Schwerindustrie und des Maschinenbaus konzentriert werden. Mit der Lösung dieser Aufgaben werden auch die Grundlagen für die Erhöhung der Lebenshaltung der Bevölkerung geschaffen.

Die entscheidende Frage ist die ununterbrochene Steigerung der Arbeitsproduktivität und die ständige Senkung der Selbstkosten. Das ist die vordringliche Aufgabe bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Wir sind uns bewußt, daß die technische Basis der Produktion in den meisten Zweigen der Wirtschaft veraltet ist. Deshalb müssen wir größere Anstrengungen unternehmen, um die Betriebe zu modernisieren und sie technisch zu vervollkommen.

Wir müssen uns gleichzeitig bewußt sein, daß die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten nicht möglich sind unter Beibehaltung der alten Normen, der alten Betriebsorganisation, der alten Arbeitsweise, wie wir sie aus der kapitalistischen Zeit übernommen haben. Sowjetische Fachleute haben uns z. B. nach gründlichen Studien nachgewiesen, wie weit wir in der Metallurgie in technischer Beziehung noch zurück sind, und daß die Anwendung der fortschrittlichsten Methoden der Produktion und eine höhere Qualifizierung der Ingenieure und Arbeiter erforderlich sind, damit der technologische Prozeß entsprechend den fortgeschrittensten wissenschaftlichen Erkenntnissen eingehalten wird. Ähnliche Studien wurden im Steinkohlenbergbau, im Kalibergbau, im Kupferbergbau und in einigen anderen Industrien durchgeführt. In den Beschlüssen des Zentralkomitees der Partei über die Hüttenindustrie, den Steinkohlenbergbau, den Kupferbergbau, das Eisenbahnwesen, über Bergmann-Borsig sind die Richtlinien zur Herbeiführung eines gründlichen Umschwunges in der Arbeit enthalten. Manche Parteigenossen und manche Staatsfunktionäre haben immer noch nicht verstanden, daß der prinzipielle Inhalt dieser Dokumente alle Zweige unserer Wirtschaft betrifft.

Die Beschlüsse des Zentralkomitees gehen von der Lehre Stalins aus, daß der sozialistische Aufbau das ununterbrochene Wachstum und die stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion auf der Basis der höchstentwickelten Technik erfordert. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität im sozialistischen Betrieb durch die höhere Arbeitsorganisation und die ständige Senkung der Selbstkosten ist die Grundbedingung für den Aufschwung der sozialistischen Industrie und die Voraussetzung für die Erhöhung der Lebenshaltung der Bevölkerung. Bei uns hat sich jedoch eine solche Lage entwickelt, daß die Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen dem Selbstlauf überlassen wurde. Die Zahl der technisch begründeten Arbeitsnormen ist im letzten Jahr zurückgegangen. Vielfach werden auf der Grundlage solcher Normen, die von der technischen Entwicklung und der Organisation der Arbeit längst überholt sind, Löhne berechnet, die so hoch sind, daß keinerlei Anreiz zu technischen Verbesserungen, zu besserer Arbeitsorganisation und zur Senkung der Selbstkosten entsteht. Ein solches Fehlen technisch begründeter Arbeits-

normen und der jährlichen Neufestsetzung der Normen ist ein Hemmnis bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus. Deshalb hat die Tatsache, daß durch die Franik-Bewegung wie durch Beschlüsse von Brigaden und Arbeitergruppen eine Erhöhung der Arbeitsnormen vorgeschlagen wird, eine entscheidende Bedeutung für die ganze weitere Entwicklung. Es ist notwendig, die Arbeitsnormen zum Zwecke ihrer Erhöhung zu überprüfen. Durch die Parteiorganisation und die Gewerkschaftsorganisation jedes Betriebes ist eine systematische Aufklärungsarbeit über die Bedeutung der technisch begründeten Arbeitsnormen durchzuführen. Es gibt viele Betriebsabteilungen, wo der Meister mit Hilfe der Arbeiter und des ingenieurtechnischen Personals technisch begründete Arbeitsnormen ausgearbeitet hat und dadurch eine Produktionssteigerung herbeigeführt wurde. Die technisch begründeten Arbeitsnormen werden dann auf Weisung des Werkdirektors eingeführt.

Manche Ingenieure und Arbeiter werden sagen, daß die Durchsetzung des Prinzips der Entlohnung nach Leistung, die ständige Erhöhung der fachlichen Qualifizierung der Arbeiter und die Verpflichtung zur Einführung neuer Arbeitsmethoden eine grundlegende Verbesserung der Arbeitsorganisation und eine verantwortliche exakte Betriebsführung voraussetzen. Das ist richtig. Es ist notwendig, daß in jedem Betrieb und in jeder Betriebsabteilung unter Verantwortung des Direktors bzw. des Abteilungsleiters eine planmäßige technische und organisatorische Verbesserung der Arbeit erfolgt. Das bezieht sich auf die genaue Festlegung des technologischen Prozesses, die Beseitigung von Verlustzeiten durch Verbesserung der Arbeitsorganisation im Betrieb, die Qualifizierung der Arbeiter und Verbesserung der technischen Bedingungen im Betrieb. Der Kampf um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten — das ist der Hauptinhalt des sozialistischen Wettbewerbes. In manchen Betrieben ist der bisherige Wettbewerb ohne Arbeitsnormen, ohne Materialverbrauchsnormen einfach in „sozialistischer Wettbewerb“ umgetauft worden. Das ist nicht richtig. Sozialistischer Wettbewerb, das ist die freiwillige Initiative der Arbeiter, der technischen Intelligenz, der Angestellten für die Überwindung der alten, überholten Normen. Von einem sozialistischen Wettbewerb kann man nur sprechen, wenn er auf technisch begründeten Arbeitsnormen, technisch begründeten Materialverbrauchsnormen und einer exakten Selbstkostenrechnung basiert. Die Grundlage des sozialistischen Wettbewerbes sind technisch begründete Arbeitsnormen, Materialverbrauchsnormen und genaue Gütenormen. Die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbes erfordert die Aufgliederung der Produktionsaufgaben, die Berechnung der Selbstkosten, die Konkretisierung der Bestimmungen über die Verbesserung der Technik, die volle Ausnutzung der Kapazität und der sicherheitstechnischen Bestimmungen bis auf die Abteilung und Brigade. Der Inhalt des Wettbewerbes ist die Überwindung der alten Stückzahlen und Produktionsnormen, die Senkung der Selbstkosten mit Hilfe technischer und arbeitsorganisatorischer Verbesserungen und die volle Ausnutzung der Maschinen und anderer Reserven. Indem der sozialistische Wettbewerb diesen Inhalt bekommt, wird er zur Hauptmethode im Feldzug für strengste Sparsamkeit.

Über die technischen Normen hat der weise Lehrer des sozialistischen Aufbaus, J. W. Stalin, gesagt:

„Ohne technische Normen ist eine Planwirtschaft unmöglich. Außerdem sind technische Normen erforderlich, um den zurückbleibenden Massen zu helfen, sich auf das Niveau der fortgeschrittenen zu erheben. Die technischen Normen sind eine große regulierende Kraft, die die breiten Arbeitermassen in der Produktion um die fortgeschrittenen Elemente der Arbeiterklasse organisiert.“

(J. W. Stalin: Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanowleute. Fragen des Leninismus, Dietz Verlag Berlin 1951, S. 608.)

Die technisch begründeten Arbeitsnormen sind die Basis für die richtige Berechnung des Leistungslohnes. Indem der Leistungslohn auf der Berechnung genauer Kennziffern in bezug auf Menge und Qualität der Erzeugnisse in einer bestimmten Zeiteinheit beruht, fördert er die Initiative der Arbeiter, mehr zu leisten und besser zu arbeiten. Damit verbessert der Arbeiter seinen Lohn und trägt dazu bei, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Es ist die vordringliche Aufgabe der Partei- und der Gewerkschaftsorganisationen, die in den Betrieben begonnene Bewegung für die Erhöhung der Arbeitsnormen und für die strengste Sparsamkeit zu fördern. Die Mitglieder unserer Partei haben die Pflicht, in den vordersten Reihen der Bewegung zu arbeiten und sich durch vorbildliche Arbeit in der Neuererbewegung und bei der Berechnung technisch begründeter Arbeitsnormen auszuzeichnen.

Bei der Überprüfung der Arbeit in einigen großen Betrieben berichteten die Werkleitung und die Aktivisten über Fehler in der Planung und in der Arbeitsorganisation des betreffenden Industriezweiges. Es ist deshalb notwendig, daß eine genaue Feststellung der Produktionsmöglichkeiten der Betriebe in den einzelnen Industriezweigen erfolgt und zu diesem Zwecke Betriebspässe ausgestellt werden. Die Leistungsfähigkeit der Anlagen und Aggregate ist auf Grund exakter Normen für die Maschinenauslastung zu berechnen. Für die genaue Planung ist es notwendig, die Materialverbrauchsnormen, die Normen für den Energie- und Brennstoffverbrauch zu bestimmen. Vielfach wird die Betriebskapazität nicht voll ausgenutzt, weil es keine kontinuierliche Produktion gibt. Deshalb fordert die Partei, daß in jedem Betrieb nicht nur die Struktur genau festgelegt wird, sondern auch die Verantwortung der leitenden Personen, der genaue technologische Prozeß in jedem einzelnen Betrieb, die terminmäßige Zulieferung durch die Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und der Übergang zur Serienproduktion, wo das nur irgendwie möglich ist.

Damit fortlaufend die Erfüllung der Produktionsaufgaben gewährleistet und die termingemäße Zulieferung von Engpaßmaterialien gesichert wird, ist eine ständige Hilfe und Kontrolle durch die Einführung des Dispatcherdienstes notwendig. Der Dispatcherdienst in jedem Industriezweig dient dem Zweck, einen gleichmäßigen Ausstoß der Produktion entsprechend den Bestimmungen des Planes herbeizuführen. Durch den Dispatcherdienst wird die tägliche Erfüllung des Planes jeder Abteilung, jeder Schicht, jeder Brigade kontrolliert, werden Maßnahmen zur Beseitigung von Schwierigkeiten durch den Dispatcher angeordnet bzw. dem Werkleiter

oder technischen Leiter, oder bei Fragen, die nur auf höherer Ebene gelöst werden können, dem Minister vorgeschlagen. Der Dispatcher sorgt für die Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten, für die Senkung der Selbstkosten, für die Einhaltung der Materialverbrauchsnormen und für die Ausnutzung der Arbeitszeit.

Durch dieses System der genauen Verantwortlichkeit jedes leitenden Mitarbeiters, der genauen Organisation des technologischen Prozesses, durch die Aufschlüsselung des Betriebsplanes auf das Bereich der Meister und Brigaden ist es erst möglich, das Regime der Sparsamkeit ernsthaft durchzuführen. Viele Werkleiter kennen noch ungenügend den täglichen Ablauf der Produktion, weil sie sich zuviel mit Papieren beschäftigen. Ein tüchtiger Direktor interessiert sich selbst für die Arbeit der Brigaden, von deren Arbeit die Erfüllung der wichtigsten Aufträge des Betriebes abhängt.

Unbefriedigend ist oftmals noch die Qualität der Produktion. Es ist deshalb notwendig, eine genaue Gütekontrolle einzuführen. Am zweckmäßigsten ist es, in den einzelnen Industriezweigen für jedes Erzeugnis den technischen Paß einzuführen, in dem genau die technischen Vorschriften, Materialverbrauch, Qualität usw. festgelegt sind.

In einigen Gebieten gibt es Klein- und Mittelbetriebe, die infolge der Spaltung Deutschlands nicht genügend Absatzmöglichkeiten für ihre Waren haben. Es ist notwendig, für diese Betriebe eine neue Produktion zu bestimmen und dementsprechend diese Betriebe, soweit sie geeignet sind, mit entsprechenden Betriebseinrichtungen auszurüsten.

Große Verluste in der Volkswirtschaft haben wir durch die unzähligen Typen von Maschinen und Aggregaten. Schon längst hätte man dazu übergehen müssen, bei der Konstruktion von Kraftfahrzeugen, von landwirtschaftlichen Geräten, von Motoren, Kesseln usw. ein Typenprogramm festzulegen und die wichtigsten Teile zu normen, damit die Serienproduktion in größerem Umfang durchgeführt werden kann.

Im Interesse der guten Versorgung der Bevölkerung ist es notwendig, größere Aufmerksamkeit der Entwicklung der örtlichen Industrie zu widmen, d. h. der volkseigenen Industrie örtlichen Charakters, wie den Produktionsgenossenschaften des Handwerks und den privaten Kleinbetrieben. Aus diesem Grunde wäre es zweckmäßig, Verwaltungsorgane für örtliche Industrie zu schaffen. Wir sind daran interessiert, daß auch die privaten Kleinbetriebe möglichst viel zur Versorgung der Bevölkerung herangezogen werden. Dadurch wird der Kampf gegen solche Geschäftsleute, die Schiebergeschäfte treiben oder die Steuerzahlung sabotieren, keineswegs vermindert.

Fragen unserer ökonomischen Politik

Was die Fragen unserer ökonomischen Politik betrifft, so sind sie in den Beschlüssen der II. Parteikonferenz und der 10. Tagung des Zentralkomitees genau präzisiert. Die Arbeit der Partei muß sich genau im Rahmen dieser Beschlüsse halten, das heißt: Stärkung der sozialistischen Industrie mit Hilfe der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, der Einführung strengster Sparsamkeit, Verbesserung der Arbeitsorganisation, Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen sowie genauer Materialverbrauchsnormen und breiteste Anwendung der Erfahrungen der fortgeschrittensten Wissenschaft, der Sowjetwissenschaft.

In der Landwirtschaft werden alle Kräfte auf die Entwicklung und Förderung der Landwirtschaftlichen Pro-

duktionsgenossenschaften konzentriert, wobei der Grundsatz der Freiwilligkeit des Eintrittes in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften streng gewahrt werden muß. Um diese große Aufgabe zu lösen, gilt es vor allem, die Arbeit der Maschinen-Traktoren-Stationen zu verbessern und ein System der strengen Kontrolle der Durchführung der Aufgaben der MTS zu schaffen. Man kann sagen, daß die Maschinen-Traktoren-Stationen und die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung eine große Arbeit geleistet haben, die hohe Anerkennung verdient. Es ist zu begrüßen, daß sich das Patenschaftssystem immer mehr aus-

breitet, wodurch den Produktionsgenossenschaften bei der Frühjahrsbestellung Hilfe geleistet wurde und ihnen noch mehr bei den bevorstehenden Feldarbeiten und bei der Ernte geholfen werden wird.

Nun hat Herr Bischof Müller in Magdeburg darauf hingewiesen, daß es bei uns auch Großbauern gebe. Im allgemeinen kommen die Partei und der Staatsapparat mit den Gutsbesitzern und Großbauern nur dann in unangenehme Berührung, wenn diese ihre Ablieferungs- und Steuerschulden nicht bezahlen oder gegen andere gesetzliche Bestimmungen handeln. Aber Herr Bischof Müller behauptet, daß gegenwärtig ein Kampf „zur Liquidierung des Kulakentums als Klasse“ geführt werde. Diese Behauptung bestätigt, daß der Herr Bischof vielleicht in religiösen Fragen bewandert ist, aber offenkundig nicht imstande ist, die Beschlüsse der SED und der Regierung in dieser Frage zu verstehen. Die Behauptung von Herrn Müller ist nur die Wiederholung der amerikanischen und Bonner Hetze gegen die Deutsche Demokratische Republik. Es gibt weder in unseren Beschlüssen noch in irgendwelchen Anweisungen des Landwirtschaftsministeriums eine solche Direktive, wie sie Herr Müller erwähnt. Wir sind voll beschäftigt mit der kameradschaftlichen Hilfe für die Produktionsgenossenschaften der Klein- und Mittelbauern und mit der Unterstützung der werktätigen Einzelbauern. Wir wissen aber, es gibt eine Reihe Fälle, wo Mitarbeiter der VVEAB oder Gerichte Maßnahmen gegen Klein- und Mittelbauern durchgeführt haben, die einer Unterstützung der provokatorischen Tätigkeit feindlicher Agenturen gleichkommen.

Die Politik der Partei und der Regierung ist nach wie vor auf die strenge Einhaltung der gesetzlichen Verpflichtungen durch die Bauern gerichtet, wobei wir jedoch den Klein- und Mittelbauern, die ehrlich arbeiten, aber aus irgendwelchen Gründen ihre Verpflichtung nicht erfüllen konnten, helfen, aus dieser Lage herauszukommen. Wenn unter dem Druck der feindlichen Hetze einige Klein- und Mittelbauern die Republik verlassen haben, so ist das auf Fehler staatlicher Erfassungs- und Gerichtsorgane, die von den Bezirks- oder Kreisräten nicht verhindert wurden, zurückzuführen. Selbstverständlich hat der Gegner solche Fehler ausgenutzt und einige Klein- und Mittelbauern in das westliche Konzentrationslager getrieben, wo sie nun ohne Haus und ohne Boden zur Lohnarbeit bei westdeutschen Gutsbesitzern verurteilt werden. Es ist notwendig, daß die Bezirks- und Kreisräte fehlerhafte Maßnahmen einiger Mitarbeiter staatlicher Organe unverzüglich korrigieren und von den Justizbehörden die Aufhebung unrichtiger Gerichtsbeschlüsse gegen Klein- und Mittelbauern fordern. Herr Bischof Müller will die Großbauern ausnutzen, wir aber haben die Pflicht, den ehrlich arbeitenden Klein- und Mittelbauern in jeder Hinsicht zu helfen. Das um so mehr, als der große Aufschwung in der Landwirtschaft den Bauern eine glückliche Zukunft ge-

währleistet. Im neuen Dorf läßt es sich besser leben als in der alten Abhängigkeit von Gutsbesitzern und Großbauern.

Es ist eine Tatsache, daß die Entwicklung unserer Landwirtschaft und die schrittweise Erhöhung des Außenhandels eine ständige Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung ermöglicht haben. Wenn es bei uns vorübergehende Schwierigkeiten gibt, so nur in Verbindung mit der Lösung neuer, größerer Aufgaben. Zum Beispiel waren durch den frühen Einbruch des Winters die Zuckerrüben-ernte und die Kartoffelernte schlechter wie im vorhergehenden Jahr. Wenn die Mehrheit der werktätigen Bauern den Produktionsgenossenschaften angehört und wir in größerer Zahl Rübenkombines und Kartoffelkombines besitzen, dann können wir trotz unvorhergesehener Witterungseinbrüche die Ernte rechtzeitig einbringen. Jetzt strengen wir uns an, diese neue große Aufgabe zu lösen, und wir werden sie lösen.

Ein anderes Beispiel. Im Steinkohlenbergbau haben in leitenden Organen einiger Betriebe und Verwaltungen Agenten des Feindes gesessen, die systematisch die Durchführung des Planes der Kohlenförderung sabotiert haben. Das hat gewisse Schwierigkeiten herbeigeführt. An die Stelle der Feinde, die der Meinung waren, sie seien unabhörmlich, sind jetzt ehrliche Menschen, Ingenieure und frühere Aktivisten, getreten, und es geht jetzt besser. Im Großhandel haben die Schieber geglaubt, sie können die Bevölkerung dauernd betrügen. Inzwischen bemühen sich ehrliche Menschen aus der werktätigen Bevölkerung, auch die Fragen des Großhandels zu meistern, und Handel und Versorgung werden auf neue Weise organisiert. Wer kann daran zweifeln, daß die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus ein Kampf ist, ein Kampf der Werktätigen um die Meisterung der neuen, größeren Aufgaben und zugleich ein Kampf gegen jene Kräfte, die im Dienste feindlicher Agenturen das große Aufbauwerk stören wollen. Indem wir die Schwierigkeiten überwinden und die neuen Aufgaben lösen, schreiten wir rüstig vorwärts. Erinnern wir uns, welches Geschrei der Gegner bei der Bodenreform durchführte, wie er damals die Senkung der landwirtschaftlichen Erträge und Hungersnöte voraussagte. Das tatsächliche Ergebnis ist eine bedeutende Erhöhung der Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung über die ursprünglich im Fünfjahrplan bis 1952 festgesetzten Ziffern hinaus. Und so wird es auch jetzt werden. Wir werden durch den schnelleren Ausbau der Maschinen-Traktoren-Stationen und infolge der schöpferischen Initiative der Genossenschaftsbauern die im Fünfjahrplan festgesetzten Ziffern für die Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht bedeutend überschreiten. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo westdeutsche Arbeiter und werktätige Bauern in die Deutsche Demokratische Republik kommen, um sich anzusehen, wie wir das fertiggebracht haben.

Die Entwicklung der technischen Intelligenz und der Wissenschaft ist eine vordringliche Aufgabe

Die Lösung dieser großen Aufgaben erfordert die ständige Qualifizierung der Arbeiter, der technischen Intelligenz und der Wissenschaftler. Die Untersuchungen des Zentralkomitees der Partei in den Hüttenwerken wie im Bergbau und einigen anderen Industrien lehren, daß die entscheidende Ursache für unser Zurückbleiben auf verschiedenen Gebieten das ungenügende Studium und die Anwendung der fortschrittlichen Wissenschaft ist. In den

Direktiven des Zentralkomitees für die Stahl- und Walzwerke ist bis in die kleinste Einzelheit gesagt, in welcher Weise technische Verbesserungen durchzuführen sind und wie die Schulung der Arbeiter, der Aktivisten und der technischen Intelligenz erfolgen soll, damit sie lernen, die Erfahrungen der fortgeschrittensten technischen Wissenschaft zu meistern.

Obwohl mit dieser Weiterbildung bereits begonnen wurde,

genügen die bisherigen Maßnahmen nicht, weil unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaus eine viel größere Zahl Ingenieure, Techniker, Chemiker und Fachleute der Landwirtschaftswissenschaften notwendig ist. Deshalb hat das Zentralkomitee Direktiven für die Ausarbeitung eines Nachwuchsplanes für jeden Zweig der Wirtschaft, der Landwirtschaft und der verschiedenen Wissenschaften ausgearbeitet. Diese Direktiven fordern, daß für jeden Zweig unter Verantwortung des zuständigen Ministers nicht nur der Kadernachwuchsplan festgelegt wird, sondern daß ein großzügiger Plan der Schaffung neuer Hochschulen und wissenschaftlicher Institute ausgearbeitet wird. Damit werden den Wissenschaftlern, der technischen Intelligenz, den Aktivisten große wissenschaftliche Aufgaben gestellt. Sie bekommen die größten Möglichkeiten für eine schöpferische wissenschaftliche Forschungs- und Erziehungsarbeit. Die leitenden Fachleute der Hüttenindustrie, des Schiffbaus, der chemischen Industrie, des Schwermaschinenbaus haben schon eine Anzahl Vorschläge gemacht, welche neuen Hochschulen gegründet werden sollen und bei welchen entscheidenden Großbetrieben Hochschulen und Forschungsinstitute eingerichtet werden müssen. Diese Vorschläge werden in weitgehendem Maße verwirklicht werden. Was ich auf der II. Parteikonferenz über die Förderung der Wissenschaft sagte, muß durchgeführt werden. Das erfordert eine ernste Überprüfung der Lehrprogramme der Universitäten und Hochschulen. Zum Beispiel wird an den landwirtschaftlichen Fakultäten einiger Universitäten heute noch die alte Betriebswirtschaftslehre vorgelesen. Aber die erste Konferenz der Vorsitzenden der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften hat Beschlüsse über die Statuten, die Betriebsordnung, die Arbeitsnormen und die Bewertung der Arbeit in Arbeitseinheiten, die Arbeit der Maschinen-Traktoren-Stationen usw. gefaßt, die eine neue Betriebswirtschaftslehre für die landwirtschaftlichen Betriebe darstellen. Diesmal sind die Genossenschaftsbauern auf Grund der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse und Erfahrungen der Kollektivwirtschaftsbauern der Sowjetunion unter die Wissenschaftler gegangen und haben Beschlüsse gefaßt, die eine große wissenschaftliche Bedeutung haben.

Auch in der Industrie gibt es viele wissenschaftliche Leistungen, die wert sind, als Vorlesungen an Univer-

sitäten und Hochschulen zum Vortrag zu gelangen oder auf wissenschaftlichen Konferenzen zur Diskussion gestellt zu werden.

Die Beschlüsse des Zentralkomitees über den Feldzug für die Sparsamkeit, die Beschlüsse über Arbeitsnormen, Arbeitsorganisation, Einführung des Betriebsspasses, des Dispatcherdienstes, über die Arbeit in der metallurgischen Industrie, über den Steinkohlenbergbau, das Eisenbahnenwesen, den Kupferbergbau, über Bergmann-Borsig stellen die Konkretisierung und operative Anwendung der Beschlüsse der II. Parteikonferenz in bezug auf die Aufgaben in der Industrie dar. Das sind Kampfaufgaben, die nur durch die Entfaltung der schärfsten Kritik von unten und der Selbstkritik, durch die Überwindung der alten Normen, der rückständigen Auffassungen und Gewohnheiten gelöst werden können.

In den Betrieben des Steinkohlenbergbaus wie im Zeiß-Betrieb hat es sich gezeigt, daß diese großen Aufgaben nur gelöst und die Rückständigkeiten und Mißstände nur beseitigt werden können, wenn diese Fragen offen in den Aktivversammlungen der Betriebe behandelt werden. Das Aktiv der besten Arbeiter, Ingenieure und Angestellten eines Betriebes oder mehrerer Betriebe einer Industrie ist viel klüger, als manche Genossen denken. Dabei kommen so viele gute Vorschläge heraus und werden so viele Mißstände aufgedeckt, daß es schneller vorwärtsgeht, als mancher für möglich hält. Deshalb ist es notwendig, daß die leitenden Funktionäre im Partei- und Staatsapparat sorgfältiger die Vorschläge und die Kritik der Werktätigen anhören und mutiger die Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Mit Hilfe der schöpferischen Initiative der Arbeiter, der technischen Intelligenz, der Mitarbeiter des Staatsapparates, der Gewerkschaftsmitglieder und der Jugend wird es gelingen, schneller einen entschiedenen Umschwung in der sozialistischen Industrie herbeizuführen und die Aufgaben zu lösen, die für den Aufbau des Sozialismus von größter Bedeutung sind. Damit werden wir zugleich die Überlegenheit unserer Volksmacht, unserer fortschrittlichen Ordnung gegenüber Westdeutschland beweisen, wo nach wie vor das Gesetz des kapitalistischen Maximalprofits herrscht.

Aus „Neues Deutschland“ Nr. 87 und Nr. 88 vom 15.—16. April 1953